709

52

Akad. Lesehalle

Nr. 45. — 79. Jahrg.
Berlin, 7. November 1926

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

„Niedriger hängen!"

GARVENS

10/394

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0709

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 7. November 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 8. November

Stehn sie sich wie Hund und Katze?
Kommen sie zu holdem Schwatze?

Dienstag, den 9. November

Sinken, fern vom lauten Schwarme,
Sich die Beiden in die Arme?

Mittwoch, den 10. November

Schmettert hoch von der Empore
Briands Stimme, die sonore?

Wochenkalender

Donnerstag, den 11. November

Oder summt wie ein Moskito
Flüsternd sie: „O mein Benito!"?

Freitag, den 12. November

Säuselt dann im Liebesliede
Mussolini: „Aristide!"?

Sonnabend, den 13. November

Tag für Tag der bange Zweifel,
Ob, ob nicht! Hol' ihn der Teufel!

Kladderadatsch.

Wer's glaubt!

Nachdem wir nun seit tausend Jahren
Von Frankreich jede Niedertracht
Und oftmals Raub und Mord erfahren,
Sobald ihm blühte Glanz und Macht,
Ist endlich nun der Tag gekommen
Der Sanften, Biedern, Guten, Frommen;
Frankreich kommt zur Vernunft allmählich —
Wer's glaubt, wird selig!

Sein edles Herz uns zu enthüllen,
Hält es uns hin die leere Hand,
Auf daß wir sie mit Barem füllen,
Dieweil es gänzlich abgebrannt.
Dafür verspricht es, zu versprechen,
Es werde unsere Ketten brechen,
Wenn wir bezahlt frisch, fromm und fröhlich —
Wer's glaubt, wird selig!

Ich seh' sein rührendes Verlangen
Nach jener holden Friedenszeit,
Wo Michel ihm in's Garn gegangen,
Zu jedem Liebesdienst bereit.
Dann sinkt es, seligsüß zu schmusen,
Dem Boche, dem teuren, an den Busen,
Der ihm nicht länger unausstehlich —
Wer's glaubt, wird selig!

Dann überhäuft es ihn mit Gnade,
Dann „kontrolliert" es nimmermehr,
Dann zieht es fort vom Rheingestade
Und zwar auf Nimmerwiederkehr.
Dann gibt es mit verliebtem Blicke,
Was es gestohlen, uns zurücke,
Ich glaube, selbst aufs Elsaß zähl' ich —
Wer's glaubt, wird selig!

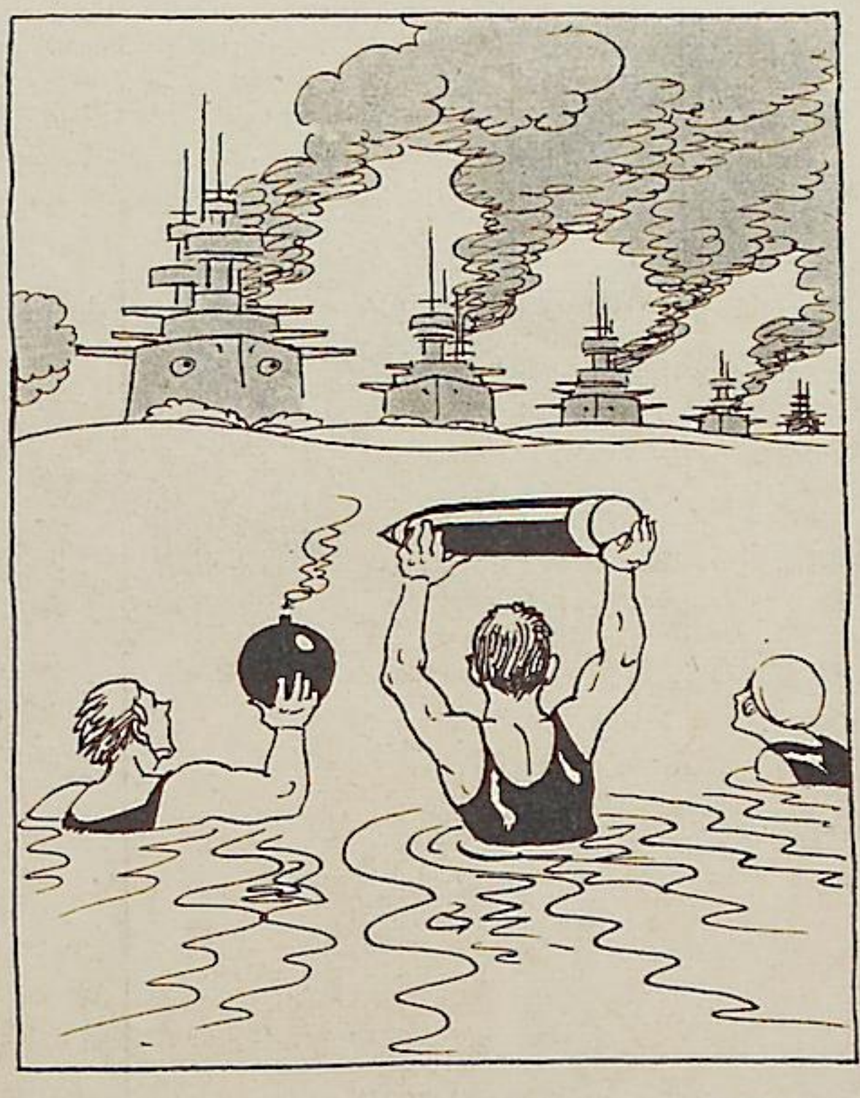
Ja, des Franzosen Not zu lindern,
Das sei uns oberstes Gesetz!
Dann wird er Kind und Kindeskindern
Verbieten jegliches Gehetz.
Und wer noch zweifelt, daß die Stunde
Erschien zu solchem Liebesbunde,
Der uns befreit von jedem Drucke,
Der ist meschugge!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0710
© Universitätsbibliothek Heidelberg

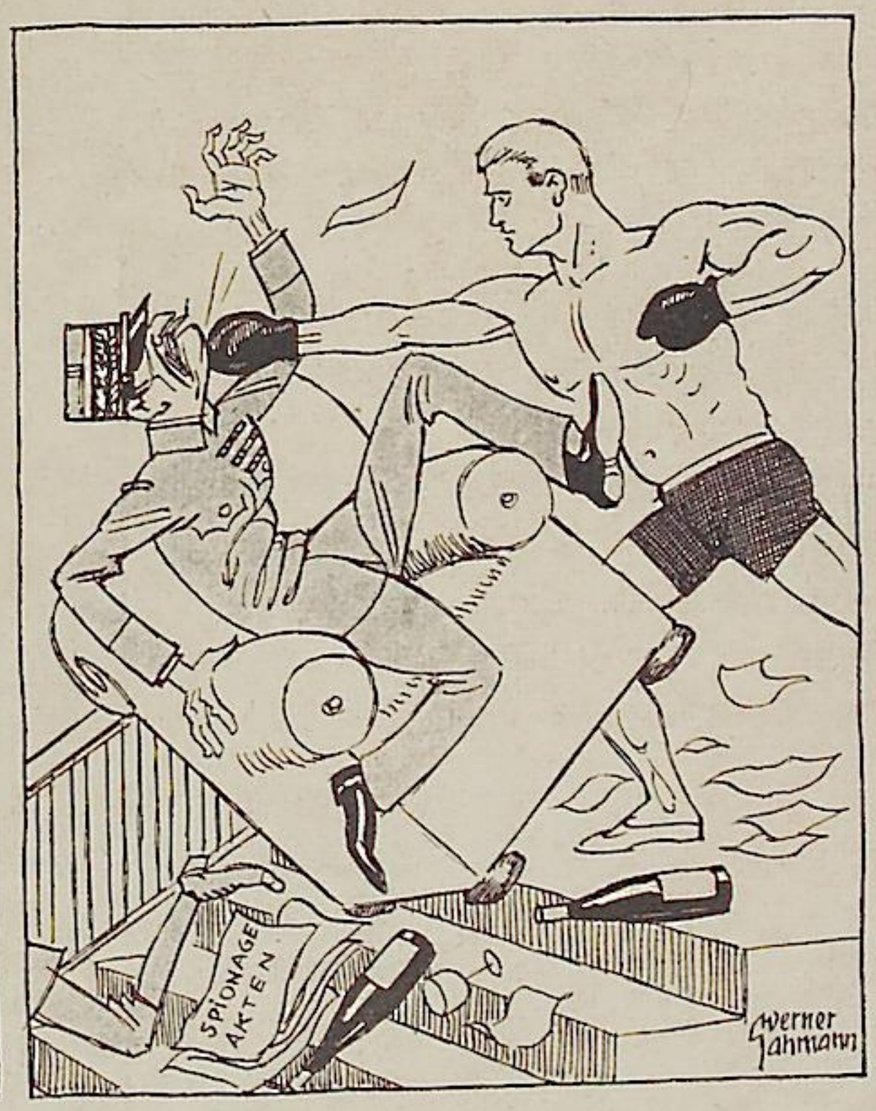
Die Kontrollkommission und die gefährlichen Sportvereine

Deutschland hat zwar keinen einzigen Tank, aber es hat Fußballklubs, die eine große Gefahr für die zehntausend französischen Tanks bilden.



Deutschland hat zwar nur ein paar kleine Kreuzer, aber es hat Schwimmklubs, die mit Leichtigkeit die Riesendreadnoughts der Entente zum Kentern bringen.

Deutschland hat zwar nur hunderttausend Mann, aber es hat Tennisklubs, vor denen die Millionenheere der Entente erbleichen müssen.



Deutschland hat zwar keinerlei militärische Bedeutung mehr, die die Anwesenheit der Kontrollparasiten noch rechtfertigt; aber es hat noch Boxklubs, die ihnen einmal die gebührende Antwort geben könnten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0711
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Prost Norwegen!

Frithjoff: „Nischt zu machen, mein Kleiner! Da langste nicht ran!"

Eine nette Marke

(In republikanischen Kreisen besteht die feste Absicht, statt der Zehnpfennig-Fridericus-Marke Fünf- oder Dreipfennigmarken zu verwenden.)

Der Chef: Den Lehrlingen wird es zu viel, sagen Sie, statt einer Fridericus-Marke immer zwei Schiller-, drei Goethe- oder gar fünf Lessing-Marken aufzukleben? Die Spucke bleibt ihnen aus, sagen Sie? Nun, dann ist es Ihre Aufgabe, diese politisch Unmündigen zu echten opferfrohen Republikanern zu erziehen.

Der Prokurist: Sie werden zu Reaktionären, fürchte ich. Wir machen sie zwangsweise religiös. Unaufhörlich singen sie bei der Kleberei: O daß ich tausend Zungen hätte!

Der Chef: Hauptsache ist, daß wir unsere demokratische Kundschaft zufriedenstellen, sie will keine Monarchistenmarke. Lassen Sie statt dessen Schiller nehmen!

Der Prokurist: Von tausend Briefen mit Schiller-Marken sind neunhundert zurückgekommen; „Adressat verweigert die Annahme". Dieser Schiller hat nämlich geschrieben: „Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn. Der Staat muß untergehn, früh oder spät, wo Mehrheit siegt." Eine solche Verhöhnung des parlamentarischen Gedankens läßt sich unsere Kundschaft nicht gefallen.

Der Chef: Dann hätten Sie's mit Goethe probieren sollen!

Der Prokurist: Hab' ich! Aber unsere Angebote an den Bund moderner Frauenvereine sind sämtlich uneröffnet abgewiesen worden. Goethe hat sich leider in „Hermann und Dorothea" sehr unfeministisch geäußert: „Dienen lerne das Weib beizeiten nach seiner Bestimmung", und diese Mahnung zur Geschlechtssklaverei entrüstet die Damen.

Der Chef: So bliebe uns nur die Lessing-Marke!

Der Prokurist: Diese Idee ist mir heute nacht gleichfalls gekommen. Und denken Sie — Lessing hat sich einverstanden erklärt. Als ich ihm auseinandersetzte, daß wir die Fridericus-Marke ablehnen müssen, da rief er: „Wer meinen Alten Fritz nicht mag, der kann mich — — — als Briefmarke benutzen!

Timon der Jüngere.

Die Verlesung der Anklageschrift gegen die Brüder Barmat

Durch verschiedene Zeitungen ging die Nachricht, daß die Verhandlungen gegen die Brüder Barmat am 31. Januar 1927 in Moabit beginnen und ungefähr acht Monate dauern würden.

Die Angabe einer so kurzen Zeit für den Barmat-Prozeß trug ganz offenbar den Stempel der Unmöglichkeit auf der Stirn. Tatsächlich — so können wir obigen Irrtum nun berichtigen — werden natürlich nicht die Verhandlungen, sondern nur die Verlesung der Anklageschrift volle acht Monate dauern; denn die Anklageschrift stellt ein Buch im Umfang von 600 Folioseiten dar, das Aktenmaterial umfaßt 65 Bände, dürfte aber mit seinen Kommentaren, Zusätzen und Ergänzungen noch dickleibiger werden.

In die Verlesung dieses Riesenmonstrums von einer Anklageschrift werden sich, wie wir vernehmen, 50 Richter teilen, die in Tag- und Nachtschichten „arbeiten", das heißt lesen. Täglich wird zwölf Stunden lang gelesen werden, und zwar vormittags von 9—1 Uhr, nachmittags aber von 4—12 Uhr; jedem Richter werden vier Stunden Lesearbeit zufallen, so daß also zwei Richter die „Tagschichten" von 9—1 und von 4—8 Uhr übernehmen, während einer ihrer Kollegen die „Nachtschicht" von 8—12 Uhr bestreitet. Hierzu sollen natürlich nur Richter mit ganz außerordentlich kräftigen, klaren und ausdauernden Sprechorganen genommen werden, die außerdem über einige Vortragskunst verfügen müssen, damit die einzelnen Kapitel Modulation und Verschiedenheit der Klangfarbe erhalten — weil sonst das Interesse bei den Zuhörern bereits nach dem 3. oder 4. Monat verlorengehen könnte. Die unter Leitung von Marcell Salzer, Josef Plaut und Mühlhofer augenblicklich stattfindenden Leseproben bürgen aber wohl dafür, daß die erwählten 50 Richter mit der Verlesung der Anklageschrift eine nicht nur rhetorische, sondern auch künstlerische Dauerleistung allerersten Ranges vollbringen werden.

Augenblicklich wird der Vorschlag erwogen, einzelnen, an sich weniger interessanten Teilen der Anklage durch eine freie Versform, vielleicht „Makamen", eine erhöhte Wirkungskraft zu verleihen. m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0712
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wohlfahrt eigner Art

Wie der Herr preußische Wohlfahrtsminister für freie Wohnungen sorgen will!

10/350

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0713
© Universitätsbibliothek Heidelberg

714

Schultze: Na, Müller, wat meenste zu den Rüpeleien von Severings politische Kinder neulich im preußischen Landtage?

Müller: Ick meene, et is immer noch wat Jutes dran.

Schultze: Nanu? Wieso?

Müller: Na denke mal, wenn von die Kinder noch jedes so'n kleenes Töppken unter'n Stuhl jehabt hätte, wat da erst jeworden wäre!

Schultze: Recht haste! k.

—

Schultze: Rate mal, Müller, wat is paradox?

Müller: Schieß' los, ick leje mir nich uff's Raten.

Schultze: Na, paß uff: Paradox is, wenn man im preußschen Landtag noch von eene Tagesordnung spricht! w. p.

—

Müller: Ach Jott, Schultze, wat soll bloß wer'n? Wovon soll ick leb'n? Der ewije Dalles, keene Arbeet un keen Badienst — is det nich zum Vazweifeln? Keene Aussicht uff Besserung! Nirjends een Rettungsweg! Nu bleibt mir wahrhaftich nischt anders mehr iebrich — ick setze mir uff die Eisenbahn . . .

Schultze: . . . aba, Müller, Mensch! Wer wird denn jleich an — Selbstmord denken?? k. s.

„Frei — Hals"

(Die in Paris gegründete „Liga gegen den Herrenkragen", welche die Männerwelt von der „Tyrannei" des Kragens, ganz gleich, ob er nun gestärkt oder nicht gestärkt ist, befreien will, veranstaltete kürzlich mit Unterstützung von Malern und Journalisten eine Schau, in der gezeigt werden sollte, daß der „freie Hals" die männliche Mode verschönert.)

Dem Kragen geht es an den — Kragen:
Die „Liga" will ihn nicht mehr tragen
Und ruft, in Frankreich jedenfalls:
„Mit Kragen bleibt uns jetzt vom — Hals!

Wie dumm, ‚Tyrannen', die uns schaden,
Sich künstlich auf den — Hals zu laden!
Solch' Kragen ist ein wahrer Graus:
Er wächst uns schon zum — Hals heraus!

Wie anders wirkt auf Ruth und Else
Der Anblick freier Männerhälse!"
So schreien sie aus — freiem Hals,
Aus — vollem aber ebenfalls.

Ist's Tollheit, hat es doch Methode!
Der Hals wird frei! So will's die Mode!
Und doch hat sie, die stets gesiegt,
Den — Hals nie — voll genug gekriegt?!

kiki.

Hoher Besuch

Die im Austausch gegen die Königin von Rumänien nach Europa gelieferte Lady Mayoreß of New York hat bei ihrer Ankunft in Berlin durch ihre bestrickende Redseligkeit die Herzen der Journalisten im Sturm erobert.

Ließen auch ihre ersten Mitteilungen den Berliner kalt (denn daß Berlin auf dem besten Weg sei, die schönste Stadt Europas zu werden, ist dem Berliner nichts Neues!), so interessierten sich Frau Minister Schulze und Frau Reichstagsabgeordnete Müller um so mehr für das, was Mrs. Walker über die Tüchtigkeit der amerikanischen Hausfrau sagte, die wie sie selbst nur zweimal im Jahre Zeit zu einem kleinen Abstecher nach Europa fände und nach dem Untergang von Florida sehr beschränkt in der Auswahl von Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterfrischen sei. — Mit lebhafter Freude nahmen die anwesenden Inhaber Berliner Bars und Tanzdielen sodann die Nachricht in Empfang, daß es den allzeit auf das Wohl aller Kulturvölker bedachten Negern gelungen sei, zwei neue Tänze zu kreieren: Scandles („Skandal") und Black Bottom („Der schwarze Hintere"), die an Hautgout und Gewagtheit der Formen alles bisher Dagewesene überträfen und die Damenmode mit einem ganz neuen, dem „hüllenlosen Gewand" beglücken würden. Da Mrs. Walker daran anschließend lächelnd bemerkte, daß sie in ihrer Heimat auf dem Gebiete der „Fürsorge für die amerikanische Jugend" eine besondere Mission zu erfüllen habe, so ist ihre Begeisterung, mit der sie von diesen neuen Tänzen sprach, sehr begreiflich. Denn sie weiß, was unsere heutige Jugend verlangt und was ihr nottut! o. w.

Neue Repressalien

Nach Bekanntwerden der Rauferei-Sitzungen im preußischen Landtage hat, wie wir hören, Poincaré einen Antrag eingereicht, wonach dem deutschen Volke das Abhalten von Landtagssitzungen zu verbieten ist, sofern letztere wie bisher zur Abhaltung kriegerischer und antipazifistischer Übungen mißbraucht werden sollten. o. w.

Bis drei Uhr Polizeistunde!

Während überall die Wissenschaftler Wege zur Verlängerung des Lebens suchen, ist in Berlin wenigstens die Verlängerung des Nachtlebens bereits Tatsache geworden.

Langweilig werden insbesondere die letzten Stunden nicht sein, sie vergehen 1, 2, 3.

Die Wirte freuen sich hauptsächlich über die letzte ihnen vergönnte Stunde, denn das ist sozusagen schon eine Morgenstunde, die sprichwörtlich Gold im Munde führen wird.

Was fangen aber die jetzt an, die nicht bis drei zählen können? m. l.

Der Sorgenbrecher

Wird das Leben dir zu dumm
Und die Welt zu fade,
Such dir ein Viatikum
Besserer Gestade!
Zeuch hervor das grüne Glas,
So ein feines, reines:
Wunder wirkt das goldne Naß
Echten deutschen Weines.

Eingeschenkt! Der Rebensaft
Ist die Freudenquelle,
Gibt dem Kopfe neue Kraft,
Macht die Augen helle.
Eingeschenkt und Pereat
Jedem Weineshasser!
Welt wird limonadenmatt,
Ward der Wein zu Wasser.

Angestoßen, frisch und froh!
Das erlöst vom Banne.
Unser Vivat klinge so
Jedem deutschen Manne!
Auch der Winzer sei gedacht,
Die in Last und Mühen
Uns den Göttertrunk gebracht,
Mög' ihr Werk stets blühen!

Fortgefahren, wie es Brauch:
Trinke, trink', mein Lieber!
Gibt der Wein dir morgen auch
Einen Nasenstüber,
Heute bist du Göttern gleich
Und vom höchsten Stamme.
Herrlich ist und wunderreich
Deutschen Weines Flamme! p.

Der andere Name . . .

Schau dir doch nur mal diesen furchtbaren Hund an: Ein Stück Dackel, ein Stück Windhund, ein Bernhardiner und ein Pinscher — alles in dieser einen Kreatur, und das nennt sich dann „Hund".

Was willst du? Solche Mischungen gibts überall im Leben. In der Politik heißt so etwas dann „Koalition" . . . ri-ri.

Prüfet alles, das Beste behaltet!

Für die kommende Winterszeit empfehlen wir Interessenten als zeitgemäße Beheizungsanlagen:

1. Saisonschlager „Norweger", neu aufgenommen. Flaschenform in allen Größen, mit und ohne Grogpfanne. Guter Zug garantiert.

2. Dauerbrandofen „China", bei zeitweiliger Aufschüttung von russischer Stachelkohle immer glimmend.

3. Englischer Kamin, nur Holzfeuerung, satte Wärme ohne Streikgeruch.

4. Italienischer Kompressionsofen „Duce" mit Heißluftkessel, Niederdruck und Abdrosselungsvorrichtung. Wenn nicht fest geschlossen, Explosionsgefahr.

5. Deutscher Kachelofen „Zipfelmütze", vorrätig in 24 Fraktionsfarben mit Makulaturerzeuger und Röhrenanlage zum Aufkochen von Parteisuppen, dürfte auch während dieses Winters sich seiner alten, allgemeinen Beliebtheit in unserem Vaterlande erfreuen.

Institut für Volkserwärmung.
roderich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0714
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der abgebaute Preisabbau

Vorm Jahr erschüttert' deutsche Erde
Der Schrei, daß alles bill'ger werde,
Herr Doktor Luther heischte rauh
Den allgemeinen Preisabbau,
Wie klang's im Baß und im Falsett
Von dieses Preisabbaues Segen!
Heut meldet uns das Kabinett
So nebenher, höchst unverlegen,
Daß man ihn andrer Arbeit wegen
Und angesichts der Wirtschaftslage
Auf unbestimmte Zeit vertage.

So oft von leuchtender Idee
Die ganze Menschheit aufgejagt wird,
Sich ihr ergibt in Lust und Weh —
Laß ruhig leuchten, i nu nee!
Es kommt der Tag, wo sie vertagt wird
Je lauter wir ein Wort umschrein,
Ihm Herz und Mund und Ohren leihn,
Je sichrer schläft's von selber ein.
Wir warten immer hoffnungsvoll,
Daß uns Erlösung tagen soll.
Kommt dann die Zeit zum Tagen, sagen
Wir, anders intressiert: „Vertagen!"

Timon der Jüngere.

Im Zeitalter des Sportes

Bisher haben über 56 politische Parteien in Griechenland ihre Teilnahme an den bevorstehenden Wahlen angekündigt; 50 davon sind in den letzten Wochen eigens für diese Wahlen ins Leben gerufen worden.

Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß der in dieser Beziehung bisher von Deutschland innegehabte Weltrekord nunmehr durch das kleine Griechenland überboten worden ist. Pflicht der deutschen Parteipolitik ist es, alle Anstrengungen zu machen, um diese Scharte baldigst auszuwetzen. Vielleicht könnte das sportliche Leben hier manche Anregungen geben. Eine Partei der Boxer (nach berühmtem chinesischen Muster) hätte z. B. alle Aussichten, bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten ihre Pläne durchzusetzen. Auch eine Partei der Fußballspieler dürfte in der Lage sein, ihre Gegner energisch auf die Hühneraugen zu treten. Jedenfalls könnte der parlamentarische Ton durch solche Neuschöpfungen zu einer ungeahnten Blüte gebracht werden.

alberich.

Dichter mit Sitzefleisch

Eine englische Zeitschrift erinnert daran, daß nach altgriechischem Vorbild die berühmtesten englischen Literaturgrößen jederzeit auch fanatische Fußgänger gewesen sind, Dickens z. B., der jahrelang täglich 20 Kilometer hinter sich brachte, Meredith, Tennyson, de Quincey, Swinburne und andere.

Gegenüber diesen verstaubten Literaturproleten pflegen wahrhaft moderne Dichtergrößen bei ihrer Arbeit am liebsten zu sitzen: einige im Kaffeehaus, andere auf der Bank der Spötter, manche hinter schwedischen Gardinen, viele in — Untersuchungsausschüssen und Ministerien, die meisten auf hohem Pferde, ich selber — auf dem Trockenen!

kiki.

Das Baumschlachten am Lützowplatz

Der rasende Roland von Berlin

Eine kleine Erinnerung

(Seitdem Frankreich nicht mehr hoffen darf, mit Hilfe der deutschen Reichseisenbahnbonds seinen Frank gesund zu machen, zeigt es Deutschland wieder die kalte Schulter.)

In Thoiry war's — geht der Sang —
In einem Chambre séparée;
Und von den Firnen des Montblanc
Erglänzte himmelrein der Schnee.

Und von dem Anblick wie gebannt,
Vom Auge manche Träne rann,
Da standen selig, Hand in Hand,
Der Briand und der Stresemann.

Und bei dem holden Seelentausch
Rief plötzlich Briand, der Musjöh,
Mit Pathos und im Liebesrausch:
„Mein Herz ist rein — wie jener Schnee!"

Und in der Presse Freudgetön
Erklang's: „Hoch Briand — Stresemann!
Wenn sich zwei Herzen so verstehn —
O rühret, rühret nicht daran!"

Nach kurzem Rausch ein Trauerklang!
O tückevoller Zeitenlauf:
Der Briand und auch der Montblanc
Die hatten — Nebelkappen auf!

Und Briand knurrend räuspert sich:
„Ich lieb' dich, Stresemann, au fond —
Doch was mich fesselte an dich,
War nur der deutsche Reichsbahnbon!"

m br.

Berliner Straßenfrühling

Eine Denkschrift des Berliner Magistrats, deren Entwurf uns vorliegt, führt in einem besonderen Abschnitt eine Reihe neuer Namen für solche Straßen auf, die noch im Laufe der Zeit, bewährten Methoden folgend, umgetauft werden sollen. Eine kurze Charakteristik hinter jedem Namen gibt dankenswerte Fingerzeige für eine zweckmäßige Auswahl. Wir greifen heraus:

Severingstraße — sehr lang und dann ganz unerwartet auf einmal zu Ende.

Braunstraße — auch sehr lang, das Ende aber, im Gegensatz zur Severingstraße, vorläufig nicht abzusehen.

Josef-Wirth-Straße — zweigt vom Zentrum ab und geht dann ganz links.

Hörsingstraße — wird hauptsächlich bei Aufmärschen von Reichsbannerleuten benutzt.

Noskestraße — früher sehr lebhaft, seit geraumer Zeit aber auffallend still.

Adolf-Hoffmann-Straße — wird „Strahse" geschrieben.

Heilmannstraße — zwar vielfach gepflastert, aber doch mit Vorsicht zu begehen, wenn man heil bleiben will.

Barmatstraße — krumme und schmutzige Geschäftsstraße usw.

ego.

A0 1360

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0715
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das allergrößte „Wundermärchen"

(Für den Münchner Hofbräuausschank in Berlin bringt ein Flugzeug, das morgens von München abgeht, täglich frische Weißwürste.)

Sagt, was sind die tausend Märchen,
Die in tausend (und noch einer)
Mondbeglänzten Zaubernächten
Wunderreich Scheherezade
Ihrem Sultan einst erzählte:
Von den Fischen, die da sprachen
In der Pfanne, weil sie Prinzen
Waren, vom Dämon verzaubert!
Von der schönen Wunderlampe
Aladins und andern Dingen;
Auch aus Bagdad vom Kalifen,
Der in einen Storch verwandelt;
Und vom Schatz des Ali Baba
Und den vierzig wilden Räubern;
Ja, was ist, frag' ich mit Rechten,
Selbst der schöne Wunderteppich,
Der nur, auf ein einz'ges Wörtchen
Seines Herrn, mit ihm sich rauschend
In die weiten Lüfte hob! —
Tja — was ist das alles gegen
Das ganz unerhörte Faktum,
Daß ein Münchner Flugzeug täglich
Nach Berlin zum Münchner Hofbräu
Mittags stets — die Weißwürscht' bringt?!

m. br.

Im Zeichen des Verkehrs

Berlin am Ende des Jahres 1926 steht unter dem Zeichen des Verkehrs, ausgenommen die verkehrsreichen Straßen.

a. e

Allerhand von hier und dorten

Der ehemalige rumänische Kronprinz Karol ist reuig in den Schoß seiner Eltern zurückgekehrt, Vater Ferdinand und Mutter Maria haben ihm „alles vergeben". Es war hohe Zeit, denn der Knabe Karol fing schon an „fürchterlich" zu werden. Ob man ihn nun auch wieder zum Kronprinzen machen wird, steht noch dahin. Vielleicht spricht er mit Schillers Johanna zum Volke: „Nimm, ich kann sie nicht verdienen, deine Krone, nimm sie hin!"

—

Merkwürdig! Der Völkerbund will die ganze Welt „befrieden" und kann doch bisher niemand recht befriedigen.

—

Man munkelt, daß eine berühmte Petrefaktensammlung demnächst um zwei Prachtstücke von Versteinerungen bereichert werden soll, nämlich um eine Kontrollkommission und eine Botschafterkonferenz, beide unzweifelhaft vorsintflutlich. Man fürchtet nur, daß von den derzeitigen Nutznießern ein zu hoher Preis verlangt werden wird.

—

„Ich lebe — trotz Stresemann — von meinem Bizeps," äußerte Breitensträter. „Er soll ihn nur mal probieren! Na, dem würden bald Silberstreifen genug vor den Augen herumtanzen!"

reino.

Furchtbare Drohung

Die Sozis regen sich sehr darüber auf, daß eine der neuen Freimarken den Kopf Friedrichs des Großen tragen soll, und noch dazu die gebräuchlichste von allen, die rote Zehnpfennigmarke! Sie empfinden die Verbindung ihrer roten Leibfarbe mit dem Kopfe des Tyrannen und Militaristen geradezu als eine Verhöhnung, und der „Vorwärts" erklärt drohend: „Kein Genosse wird an einer solchen Marke lecken, jeder wird, anstatt ihrer, zwei grüne Schiller (Stück zu 5 Pfennig) aufkleben!" — Minister Stingl erbleichte, als er dies las. Schon dachte er daran, den Großen Friedrich durch Marx oder durch den schönen Scheidemann zu ersetzen, da kam ihm ein tröstlicher Einfall: „Leere Drohung!", sagte er. „Man weiß doch, daß sich die Roten gerade den Alten Fritz mit besonderer Vorliebe zu „kaufen" pflegen!"

reino.

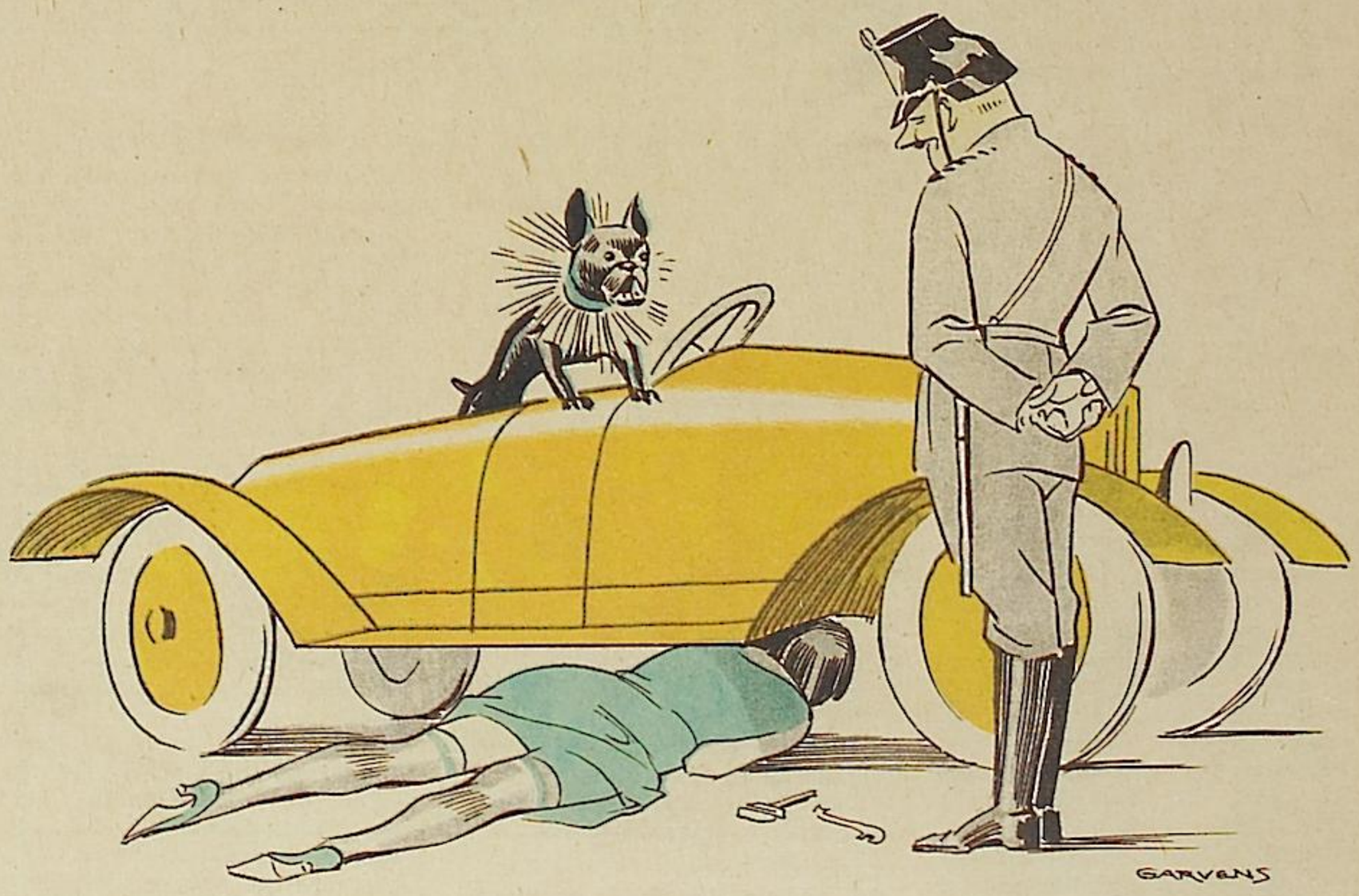
Eines schickt sich nicht für alle

Die Türken glauben, daß der Duft der Rose der Atem ihres Propheten Mohammed sei.

Wir sind lange nicht so poetisch. Bei dem Redeatem unserer kommunistischen Propheten werden wir viel eher an die Ausdünstungen des Stinktiers erinnert.

ock.

Panne
oder



Selbst ist der Mann!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0716

© Universitätsbibliothek Heidelberg

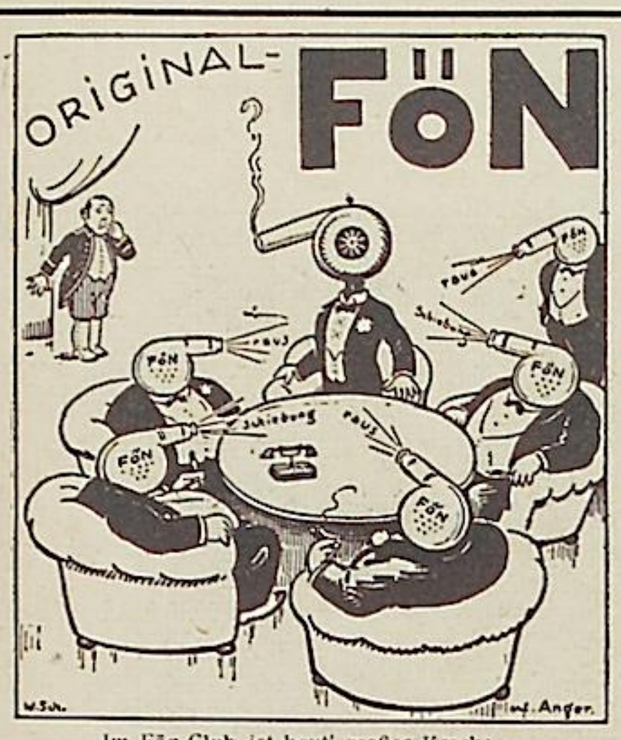
Miezes Schwarm

(Die Königin von Rumänien hat sich nach Amerika begeben, um zu versuchen, für Rumänien eine Anleihe zu gewinnen.)

Maria von Rumänien: „Ach, süßer Sam, du weißt gar nicht, wie lieb ich dich habe!"
Uncle Sam: „Mir bleibt auch nichts erspart!"

10/1361

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0717
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Im Fön-Club ist heut' großer Krach:
Man wies dem Diener Schiebung nach.
Er hatte einen eingelassen,
Dem ging die Puste aus beim Blasen;
Da stimmten alle überein:
„Der kann nicht echt gewesen sein!"

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„FÖN"**
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönheitspflege:

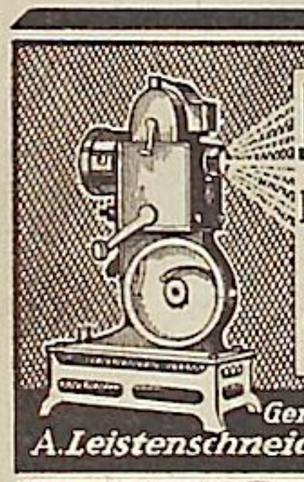
„Sanax-Vibrator"
„Penetrator"
„Vibrotix" und
„Sanotix"
elektr. Massageapparate

„Radiolux" und
„Radiostat" D. R. P.
erdschlußfrei
elektr. Hochfrequenzapparate

Sicherheits-Heizkissen „Sanotherm"
mit Vacu-Regler D. R. P.
Ueberall erhältlich!

Für jede witzige Reklame-Idee, die wir abdrucken, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24



Kinlein
der ideale
Heim Kinoapparat
Erhältlich in Fachgeschäften. Verlangen Sie Druckschriften.

Generalvertreter:
A. Leistenschneider Düsseldorf 12

Kleiner Briefkasten für jedermann

Junger Enthusiast: Sie besingen, vor dem Gefängnis stehend, den Juwelendieb Wald in rührenden Tönen:

„Wer hat dich, du kühner Wald,
Eingespunnt so hoch da droben?
Alle starken Geister loben
Dich, der dort die Fäuste ballt."

Nun ja, er mag ja auch selbst ein Juwel (seiner Zunft) gewesen sein, ein echter Edelstein; aber darum mußte er eben „gefaßt" werden.

Schwarzseher in Düsternbrook: „Wir leben ja nur noch von Amerika," klagen Sie, „was soll das nur werden, wenn die Amerikaner einmal nicht mehr mitmachen wollen?" — J was, beruhigen Sie sich! Die Yankees werden schon noch einspringen, solange nur etwas dabei für sie herausspringt.

Einer aus Sachsen: Im Rathaussaal einer sächsischen Stadt ist, wie Sie uns mitteilen, das Sprüchlein angeschrieben:

„Wenn über einer dummen Sache
Mal endlich Gras gewachsen ist,
Kommt sicher ein Kamel gelaufen,
Das alles wieder 'runterfrißt."

Sehr wahr. Aber es gibt noch schlimmere Kamele, die fressen das Gras schon ab, wenn es eben erst zu wachsen anfängt, und bestätigen so das Wort Kerschensteiners auf dem Philologentage: „Unsere Einsicht ist beschränkt, aber unsere Dummheit ist grenzenlos."

reino.

Große Koalitionspläne

Viel Rederein und nichts dahinter!
Wenn Links und Rechts ihm Hilfe leiht,
Kommt klug lavierend durch den Winter
Das Kabinett der Minderheit.
Was ist denn Mehrheit? Hundert Gänse
So rechts wie links! Marx hält die Trense
In schlauer Zügelführung fest.
Ja, Mehrheit ist der Unsinn — wenn se
Die Minderheit regieren läßt.

Timon der Jüngere.

Wahrheit und Dichtung

Ausschnitte aus Briefen des beliebten Wanderschriftstellers und Studienrates Karlheinz Frohgemut von einem Ausflug während der Herbstferien.

a) an seine Ehefrau:

„. . . Ein solches Sauneſt! In der jammervollen Wirtschaft, die sich ‚Savoy-Hotel' nannte, verging mir schon der Appetit, als ich den schmierigen Kellner sah. Daß ich als Bett eine alte, knochenharte Pritsche fand, wunderte mich nicht. Aber in diesem hundekalten Herbst auch noch Wanzen, das setzte mich denn doch in einiges Erstaunen. Kein Auge zugetan! Das sage ich Dir: der Nebenverdienst dieser elenden Zeilenschinderei hängt mir nachgerade kilometerlang zum Halse heraus. Während andere zu Hause gemütlich ihren Skat kloppen, schiebe ich mit schwerem Rucksack fluchend über die dreckigen Landstraßen. Nee, Kinder, für solche Sorte Vergnügen dank' ich . . ."

usw.

b) an die Zeitung zum Abdruck:

„. . . Mit dem leichten Ränzel auf dem Rücken ziehe ich beim Abendschein in das traute Städtlein. Im behaglichen Wirtshaus kredenzt mir das schmucke Töchterlein schmackhaften Imbiß, dann dehnen sich die müden Glieder des Glückes voll im alten Biedermeierbett, das schon den Ahn zu erquickendem Schlummer lud.

Ein verspäteter Zugvogel rüstet zu weitem Flug aus deutschen Herbstes Pracht nach sonnigem Süden. Im ersten Traum wird mir die Melodie seines Abendliedes zu altliebem Studentensang: ‚O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust', und ich weiß, in der Stille dieser Nacht werden mich gute Wanderengel umschweben . . ." usw.

roderich.

Frohe Botschaft für Lungenkranke

Öffentliche Dankschreiben über mit **Philippsburger Lungennährsalztee** erzielte Erfolge:

Besonders schwerer Krankheitsfall nach Grippe!
Nach 3 Tagen kein Fieber mehr!

Im Januar 1922 mußte sich meine achtzehnjährige Tochter der Grippe beugen. Alsbald kam Lungen-, Brust- und Rippenfellentzündung dazu, welche Krankheiten eine derartige Dimension annahmen, daß wir **nur noch auf den Tod gefaßt waren.** Durch Zufall las ich im „Allgemeinen Wegweiser" von Ihrem Lungentee und bestellte sofort. Nach Eintreffen desselben habe ich sofort alle bisher angewandten Mittel ausgeschaltet, weil eine Besserung damit nicht erreicht und zu hoffen war, auch der Arzt wurde nicht mehr bestellt. **Nach Verlauf von 3 Tagen konnten wir schon die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß das Fieberglas um 8 Striche gesunken war. Dabei muß ich noch voraussetzen, daß wir vor Anwendung des Tees niemals einen so tiefen Thermometerstand gesehen haben!** Seit einigen Tagen sind wir mit dem Fieberglas auf dem Normalstand, sowohl früh wie abends, angelangt. Auch der gemeine, lästige Husten ist verschwunden. Meine Tochter befindet sich jetzt schon außer Bett und ist wieder ganz wohl. Für diesen Erfolg sage ich Ihnen meinen allerwärmsten Dank, denn Sie haben meine Tochter vom Tode errettet, und bestelle hiermit weitere 3 Pakete und nach Ablauf von 6 Wochen weitere 3 Pakete. Polizeioberwachtmeister E. Voigt, Dresden-A.

Der Arzt staunte über die rasche Besserung!

Ich bitte um sofortige Zusendung von 4 Paketen Ihres Tees, wie ich schon 6 Pakete erhalten habe, aber nur in echter Packung, alles andere weise ich zurück. Ich stehe unter **ärztlicher Behandlung,** und der **Arzt hat gestaunt,** wie sich meine Lunge gebessert hat. M. Pflanz, Berlin.

Nach ärztlicher Untersuchung Lungen geheilt!

Bin mit Ihrem Tee sehr zufrieden, da nach der letzten **ärztlichen Untersuchung meine Lunge ziemlich geheilt ist.** Schicken Sie mir bitte nochmals eine Sendung wie gehabt. A. Giles, Augsburg.

Trotzdem wir unseren **Herbaria-Lungen-Nährsalztee** nicht als **Heilmittel** anpreisen, sondern als **diätetisches Genußmittel** für Lungenkranke empfehlen, berichten unsere Kunden über derartige Erfolge. Unser Philippsburger Herbaria-Lungennährsalz-Kräutertee ist also ein großartig bewährtes Diätetikum bei katarrhalischen und tuberkulösen Lungenleiden. Er wird hergestellt aus den kalk- und kieselsäurereichsten Lungenheilkräutern ausgesuchter, geprüfter Qualitäten besonderer Standorte, zusammengesetzt nach der Vorschrift von **Professor Dr. Kobert,** früherem Leiter der Lungenheilanstalt Görbersdorf, welcher mit einer solchen Kräutermischung 300 schwerere und leichtere Tuberkulosefälle erfolgreich behandelte und darüber schreibt: „Selbst in schwersten Fällen besserte sich das Befinden schon nach 14 Tagen auffällig, der Appetit hob sich, das Gewicht nahm zu, die Bazillen im Auswurf verschwanden, Fieber und Nachtschweiße minderten sich." Ähnlich lauten die uns von den Verbrauchern eingehenden Dankschreiben.

Unser Philippsburger Herbaria-Lungen-Nährsalztee bezweckt:

1. Die Zuführung der in diesen Kräutern in bereits gelöster und daher leicht aufnehmbarer Form enthaltenen Blut- und Lungen-Nährsalze (besonders Kalk und Kiesel), welche die Verkalkung, Vernarbung und Abkapselung tuberkulöser Krankheitsherde fördern.
2. Die Mineralisation des Blutes, Festigung des Lungengewebes und der Körperkonstitution, wodurch eine erhöhte Widerstandskraft des Blutes und der Säfte gegen Bakterien eintritt.
3. Die Reinigung der Atmungsorgane von Verschleimungen und Förderung des Auswurfes, wodurch Linderung und Befreiung von Katarrhen der Atmungsorgane und des quälenden trockenen Hustens erzielt wird.
4. Hebung des Appetits und dadurch Steigerung des Körpergewichts und des allgemeinen Wohlbefindens.

Preis pro Paket nur 2,25 M., 3 Pakete 6,50 M. franko.

Alleiniger Hersteller: **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg L. 335 (Baden)**

Generaldepot für ganz Deutschland: Elefanten-Apotheke, Berlin SW 19, Leipziger Straße 74 (am Dönhoffplatz), Breslau: Hygien. Apoth., Tauentzienstr. 91, Chemnitz: Kreutz-, Kronen- u. Rosen-Apoth., Danzig: Rats-Apoth., Dortmund: Burgtor-Apoth., Dresden: Ring-Apoth., Düsseldorf: Rathaus-Apoth., Essen: Adler-Apoth., Frankfurt a. M.: Engel-, Schwanen- und Adler-Apoth., Frankfurt a. d. Oder: Kugel-Apoth., Hamburg: Alstertor-Apoth. gegenüber Thalia-Theater, Hannover: Hirsch-Apoth., Köln: Paradies-Apoth., Severinstraße 160, Leipzig: Engel-Apoth., Lübeck: Adler-Apoth., Magdeburg: Viktoria-Apoth., Mannheim: Einhorn-Apoth., München: Schützen-Apoth., Nürnberg: Spital-Apoth. z. heil. Geist, Stuttgart: Hof-Apoth.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0718
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abzählverse für moderne Kinder

Eins—Zwo—Drei—Vier—Fünf — Du Racker,
Sechs und Sieben: „Bayern" — „Wacker";
Neun und Zehn — daß Gott dir helf —
Hoch die Nürnberg-Fürther „Elf"!
Zwölf und Dreizehn, tritt hervor, Mann:
Vierzehn . . . Fünfzehn: Du wirst Tormann!

Eins und Zwo . . . In den Gefechten
Fürchte Breitensträters „Rechten".
Drei und Vier und Fünf. Na, sei man
Friedlich: Links haut härter Haymann.
Sechs und Sieben, Acht. Jawoll,
Du kriegst jetzt die Jacke voll.

Eins—Zwo—Drei—Vier—Fünf—Sechs—Sieben
Wo ist Houben denn geblieben?
Acht und Neun und Zehn . . . Ich sag' es:
Peltzer ist der Mann des Tages.
Elf . . . Hoch Körnig! — Zwölf, mein Sohn,
Dreizehn . . . Du bist's. Lauf davon . . . .!

ri-ri.

Das „dredige Volk"

Manche Katz hat einen Kater. Iwan Katz und Genossen haben einen gemeinsamen: Den, der ihrem Sowjetrausch folgte . . . Denn, was das „Sowjetparadies" betrifft . . .

Katz erzählt, daß man dort die etwa auf Besuch weilenden deutschen Prinzessinnen besser behandle als das „dreckige Volk", das nicht ins Theater dürfe, wenn die fremden Hoheiten zusammen mit den Sowjetkommissaren Opern anhörten.

Nachdem also dieser Katz sich selber aus dem Sack gelassen hat, stellen wir fest, daß es auch im Sowjetparadies Schlangen gibt. Dem Apfel der Versuchung, einmal mit wirklich vornehmen und anständigen Menschen zusammen zu sein, ist der Sowjet-Adam erlegen. Und so erschlug denn Kain-Katz seinen lieben roten Bruder Abel. ri-ri.

Schöne Frauen pflegen nur
ihr Haar mit

Sebalds Haartinktur
Flasche 2 u. 4 Mark
JOH. ANDRÉ SEBALD, HILDESHEIM / GEGR. 1868.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0719
© Universitätsbibliothek Heidelberg

720

Celf-Katarrh-Plättchen unfehlbares Linderungsmittel bei Husten und Heiserkeit. Überall erhältlich. Lieferung auch direkt portofrei von C. L. Friederichs, Rostock. **Dose 50 Pfg.**

Mitten hinein

in das Berlin von heute – in das Ehe- und Liebeserleben dreier moderner Menschen

führt der neue Roman von Jakob Schaffner

Das große Erlebnis

478 Seiten. Broschiert Rm. 5.–, Leinen Rm. 7.50

Eine der schönsten und wertvollsten Literaturgaben des Jahres

Zu haben in allen Buchhandlungen

Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart

Zu

Fritz Reuter's Geburtstag

am 7. November

empfehlen wir den Freunden dieses plattdeutschen volkstümlichen Klassikers die in seiner Mundart verfaßte warmherzige Lebensbeschreibung:

Fritz Reuter

Woans hei lewt un schrewen hett

von Paul Warncke

384 Seiten, 5 Bildtafeln in Ganzleinen RM. 5.—

Jeder Freund der plattdeutschen Mundart, alle plattdeutschen Vereine usw. sollten dieses schöne inhaltreiche Werk besitzen

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder durch den

Dom-Verlag in Berlin SW 48

Wilhelmstraße 8

O- u. X-Beine

heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Lungen-

kranke, die bish. keine Heilung fanden und an Asthma, Lungentuberkulose, Lungenspitzenkatarrh, veraltet. Husten usw. leiden, finden Aufklärung über die Ursache bisherig. erfolgloser Behandlung in der Broschüre „Das Ende der Lungentuberkulose." Preis M. 1.— Porto extra. Lütegia-Verlag, Kassel 136

Gummi-

waren, hygienische Artikel Preisliste gratis

Amphora-Versand, Berlin-Schöneberg K Schließfach 20

Pallabona-Puder

reinigt u. **entfettet** das Haar auf **trockenem** Wege, macht schöne Frisur, besonders geeignet für **Bubikopf.** Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von M. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

Kathan, weiß zurück!

Wie denkt Schiller über die Gegenwart?

Wollt ihr in meinen Kasten sehn?
Des Lebens Spiel, die Welt im Kleinen,
Gleich soll sie eurem Aug' erscheinen.
(Das Spiel des Lebens)

Germania zu ihrem Sohne Michel:
Und fügt er sich entehrenden Verträgen,
So mög er nimmer sich des Lebens freuen.
(Dido, Aeneide 112)

Tirpitz-Buch, Ohnmachtspolitik:
So war's immer, mein Freund, und so wird's bleiben: die Ohnmacht
Hat die Regel für sich, aber die Kraft den Erfolg.
(Das Naturgesetz)

Politik:
Einen Nachen sah ich schwanken,
Aber, ach, der Fährmann fehlt.
(Sehnsucht)

Theater und Zeitgeist:
Und einen heiligen, keuschen Altar
Bewahrten sich stille die Musen;
Es lebte, was edel und sittlich war,
In der Frauen züchtigen Busen.
(Die vier Weltalter)

Die demokratische Partei:
Doch ach, schon auf des Weges Mitte
Verloren die Begleiter sich.
(Die Ideale)

Mussolini (Besuch in Afrika):
Seht ihr den Römer stolz und kraus
In Afrika dort sitzen?
Sein Aug' speit Feuerflammen aus,
Als säht ihr Hekla blitzen.
(Männerwürde)

Optimismus:
Hier schwebt sie, mit gesenktem Fluge,
Um ihren Liebling nach dem Sinnenland,
Und malt mit lieblichem Betruge
Elysium auf seine Kerkerwand.
(Die Künstler)

Allgemeinbild:
Wenn sich im Kampfe tobender Parteien
Die Stimme der Gerechtigkeit verliert,
Wenn alle Laster schamlos sich befreien,
Wenn freche Willkür an das Heil'ge rührt,
Den Anker löst, an dem die Staaten hängen:
— Da ist kein Stoff zu freudigen Gesängen.
(Wilhelm Tell)

Annäherung:
Und wie Brennus in der rohen Zeit,
Legt der Franke seinen eh'rnen Degen
In die Wage der Gerechtigkeit.
(Der Antritt des neuen Jahrhunderts)

k. h.

Erzbischöfliche Modegedanken

Der impulsive Erzbischof von Schweden, Nathan Söderblom, hat über die kurzen Röcke der Damen gewettert und bemerkt, daß es viel besser wäre, wenn die Damen zum Gebrauch von Hosen übergingen.

Wir können den Herrn Erzbischof zu dieser glücklichen Lösung der immer brennender werdenden Kleiderfrage nur beglückwünschen. Von seiten der Ehemänner wird er jedenfalls keinem Widerspruch begegnen, denn diese Herren haben sich schon längst mit dem Gedanken abgefunden, daß ihre Frauen die Hosen anhaben. — Etwas schwieriger liegt der Fall für unsere Kinder, die umlernen und sich künftighin statt an Mutters Rockzipfel an Mutters Hosenboden hängen müssen. Auf welche Stelle — statt auf den Kleidersaum der Geliebten — auch verliebte Jünglinge ihre heimlichen Küsse werden aufzudrücken haben.

o. w.

Norwegen wird frei vom Alkoholverbot

„Prost Blume!" schallt es und „Prost Rest!"
Von Oslo bis nach Hammerfest,
Denn nun ist wieder guter Stoff
Im Glas und nicht ein fader Soff
Von Wasser, Milch, Obstsaft und Zucker,
Wie er sich ziemen mag für Mucker
Und Leute, die am Leibe kränkeln,
Doch nicht den kühnen Wikingsenkeln.
Jetzt kann erobern man den Pol,
Man setzt ihn unter Alkohol,
Dann werden nicht die Glieder klamm —
Und nun kommst du dran, Onkel Sam!

reino.

Richtigstellung

Um etwa eintretenden Mißverständnissen zu begegnen, erkläre ich hiermit, daß ich bei Abfassung meines Gedichtes „Zum Friedensfest von 1871", in dem die Strophe vorkommt:

„. . . bis daß die Nationen all' hienieden sich sammeln zum beglückten Bruderbund"

beileibe nicht an den Völkerbund in seiner jetzigen Form gedacht habe.

Elysium, im Jahre des Heils 1926.
Dichterecke. Karl Gerok.

Ein guter Kronzeuge

Gussow erzählt in seinen „Gesprächen mit dem Grafen Tolstoi", daß dieser zu ihm gesagt habe: „Bei den Revolutionären ist einfach Neid auf die Macht die Triebfeder ihres Handelns. Warum, sagen sie, herrscht der Staat, und ich muß mich unterwerfen? Wollen wir doch auch einmal den Versuch machen, zu herrschen."

ock.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker. 1925: 16000 Badegäste

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0720

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Ausnahme

Unsere Zeit schwärmt für das Nackte, besonders wenn es weiblichen Geschlechtes ist. Der Sportdreß ist eo ipso für das Freie, die Festtoiletten der Damen leiden ober- und unterwärts an galoppierender Schwindsucht, in den Revuen ist das polizeilich vorgeschriebene Feigenblatt nur noch ein einsamer, total verlorener und deplacierter Punkt, in den Nackttänzen geheimer Zirkel hat auch dieser sich schon verflüchtigt. Nur eine weibliche Person gibt es, die die Menschen der Gegenwart absolut nicht in unbekleidetem Zustand erblicken wollen: die nackte Wahrheit. p.

Konsequent

Die Treptower Sternwarte veranstaltet von Ende Oktober 1926 bis Ende Januar 1927 eine Marsausstellung mit Vorträgen hervorragender Forscher über den Planeten.

Wie wir vernehmen, wollen die deutschen Pazifisten gegen die Veranstaltung Protest einlegen, getreu ihrer Devise: „Kampf allem Martialischen!" l. s.

Wie einst, so heut

„Und jetzt ertönt überall der Ruf nach Freiheit und Gleichheit, nach Unabhängigkeit anstatt nach Königen, nach Wahlurnen und Wahlabstimmungen; es scheint ausgemacht, daß jeder Heldenherrscher, jeder loyale Gehorsam der Menschen gegen einen Menschen in weltlichen und geistlichen Dingen für immer aus der Welt verschwunden ist. Ich würde ganz und gar an der Welt verzweifeln, wenn dem so wäre. Es ist meine tiefste Überzeugung, daß es nicht so ist. Ohne Oberherren, wahre Oberherren, weltliche und geistliche, scheint mir nichts möglich als eine Anarchie; das ist das Schlimmste von allem." Carlyle in: „On heroes" (1841). ock.

Aus der kalten Zone

Nach den Feststellungen der dänischen Geologen Jessen und Oedum geht in Grönland gegenwärtig eine kräftige Bodensenkung vor sich. Das kommt von der Nähe des Nordpols. Von Polen beherrschte Länder sollen meistens beträchtlich sinken. l.

STAATL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Zu Haustrinkkuren

bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien sowie in Berlin bei der Versandstelle des Staatsquellen Fachingen und Niederselters, Berlin SW. 11, Schöneberger Str. 16a. Tel. Lützow 8200/61.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W. 8. Wilhelmstrasse 55.

OKASA für Männer.

Neue Kraft durch das hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel „OKASA" nach Geheimrat Dr. med. Lahusen. Hervorrag. begutachtet ist die prompte und nachhaltige Wirkung. Original-Packung 8.50 M. Das echte Präparat erhalten Sie nur durch Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353, Friedrichstrasse 160. Kleine Probepackung und hochinteressante Broschüre umsonst diskret verschlossen gegen 20 Pf. Porto.

Schlank oder dick?

Ihr Wille entscheidet! Es gibt Pflanzen, durch deren Genuß das überflüssige Fett verarbeitet und aufgezehrt werden kann. Aus solchen Pflanzen ist Dr. Richters Frühstückskräutertee zusammengestellt. Machen Sie damit eine Kur! Sie werden davon schlank und elastisch, wie viele andere vor Ihnen. *Dr. med. J. H. in L.: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg. Dr. med. C. A. in B.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenommen. Prinzessin F. von S.: Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme. Frau Rittmeister E. in P.: Fühle mich wie neugeboren. Alles unnütze Fett habe ich verloren.* Paket M. 2.—, 6 Pak. (z. Kur erforderlich) M. 10.—. Wenn Sie schlanker werden wollen, beginnen Sie sofort mit der bequemen Kur und bestellen Sie noch heute!

Institut Hermes, München 60 K., Baaderstraße 8.

Sammeln und aufbewahren

Sie alle Nummern des „Kladderadatsch" und beziehen Sie am Schluß des Jahres eine Original-Einbanddecke für den ganzen Jahrgang, dann haben Sie mit jedem gebundenen Jahrgang eine im Spiegel der Satire und der Karikatur gesehene Chronik der politischen und gesellschaftlichen Ereignisse und ein wertvolles Werk Ihrer Privatbibliothek. — Ergänzen Sie schon jetzt die Ihnen fehlenden Nummern dieses Jahrgangs; am Ende des Jahres ist Nachlieferung vielleicht nicht mehr möglich.

10/363

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0721
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altona. P.: Auf einem uns zugesandten Ausschnitt aus einer Hamburger Zeitung (nähere Bestimmung fehlt) lesen wir: „Bei Hamburger Regen — kann's anders sein? Kam Ingrid, unser Sonnenschein! Blaue Augen, kerngesund, dunkles Haar fast 8 Pfund. Willy Möller und Frau Gertrud, geb. Buchta. Ahrensburg, 14. September 1926, zzt. Klinik Am Weiher 7." Acht Pfund! Welche prächtige Haarfülle bei einer Neugeborenen! Wenn sie der kleinen Ingrid doch nur nicht gleich einen Bubikopf schneiden möchten!

Artern a. Kyffhäuser. K.: In Nr. 274 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Geiger Fritz Bunge gibt unter Mitwirkung des Leipziger Tonkünstlerorchesters (Kapellmeister Schmidt-Elsey) heute, Montag, im Zentraltheater einen Violinabend. Fritz Bunge ist zur Zeit Soloviolinist am Krematorium." Ein höchst merkwürdiger Posten für einen Musiker, auf dem er sich kaum gut konservieren dürfte.

Barmen. W. K.: In Nr. 239 der „Siegener Zeitung" lesen wir unter „Briefe an die Siegener Zeitung" eine Zuschrift von F. Sonntag; sie beginnt mit den Worten:

„Eberhard König in Not.
„Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?
Die wenigen, die 'was davon erkannt,
Die töricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,
Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
Hat man von je gekreuzigt und verbrannt."

Diese Worte Eberhard Königs treffen wohl auf niemand mehr zu, wie auf ihn selber, ihn, den deutschen Propheten, der seinem Volke so köstliche Gaben geschenkt hat". Nanu! Sollte das zutreffen? Wir haben sofort an den nächsten „Goethe-Bund" telephoniert, mit der Anfrage, ob die Behauptung von F. Sonntag in Siegen, daß Eberhard König den „Faust" gedichtet habe, irgendwie durch die neueste Goethephilologie begründet wäre.

Berk (Westfalen). H. T.: Ein uns zugesandter, in Berk verbreiteter und in Lapidarbuchstaben gedruckter Prospekt hat folgenden Wortlaut: „Halte mich zu jeder Zeit bestens empfohlen für Vergnügungsfahrten jeder Art. Leichen-, Kranken- und Luxusfuhrwerk. Mit vorzüglicher Hochachtung Wilhelm Hülsmann, Waltrop." Hülsmann scheint von Vergnügungsfahrten ganz merkwürdige Vorstellungen zu haben.

Bremen. E. B.: In der Bremer „Weser-Zeitung" vom 26. September 1926 lesen wir: „Hotel- und Gutsbesitzerstochter, einziges Kind, 25 Jahre alt, auffallend hübsche Erscheinung, Wert des Objektes 235 000 M., sucht sich zu verheiraten. Zuschriften mit voller Adresse erbeten unter ‚Reine Neigungsehe M. O. 4364' befördert die Geschäftsstelle der Weser-Zeitung." Sie meinen, daß bei einer Neigungsheirat nicht der — Wert des „Objektes" erwähnt werden sollte. Aber Männeken, eben darum! Denn gerade die sogenannten „Neigungsjünglinge" schauen sich das geliebte Objekt ganz genau daraufhin an, wie hoch es im Wert steht.

Cloppenburg i. O. B. G.: In Nr. 268 der Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land" lesen wir: „Zum Oldenburger Kramermarkt auf dem Pferdemarktplatz! Oestermanns Wurstpalast Spezialität: Thüringer Bratwurst sowie unübertreffl. Bock- und Bouillon-Würste. Stand: Neben Bedürfnisanstalt." Dieser Oestermann ist ganz verflucht schlau und geschäftskundig, denn gerade für die letztgenannten Bouillon-Würste bedeutet die Nähe der Bedürfnisanstalt eine Riesenstaudenreklame.

Flensburg. B.: In der „Flensburger Volkszeitung" vom 9. Oktober 1926 heißt es in einer Besprechung der Aufführung der „Gräfin Mariza" im Stadttheater: „Wie üblich, paarten sich wieder die Soubrette Lilly Milz und der Buffo Gerd Hecker." — Ja, auf der Bühne wird man kecker — Luft! Luft! O Milz! O Hecker!

Hamburg. V. B.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 24. September 1926 lesen wir unter „Philadelphia", 23. September: „Die Stadt ist in fieberhafter Erwartung des auf 8 Uhr 45 Minuten (1 Uhr 45 mitteleuropäischer Zeit) angesetzten Kampfes um die Weltmeisterschaft zwischen dem Champion Dempsey und seinem Herausforderer Tunney, der allerdings augenblicklich (7 Uhr 50 mitteleuropäischer Zeit) durch regnerisches Wetter gefährdet erscheint." Hoffentlich hat sich Tunney doch noch zur rechten Zeit unter einen Regenschirm flüchten können.

Harsdorf b. Bayreuth. L.: In Nr. 224 der Kulmbacher „Bayerischen Rundschau" lesen wir: „Aus der Landeshauptstadt. Auf dem Empfangsabend anläßlich des Oktoberfest-Landesscheißens der bayerischen Schützen waren auch Prinz Alfons und Innenminister Stützel anwesend." Man muß sich immer wieder freuen darüber, daß in Bayern so köstlich-volkstümliche Feste sich bis heute erhalten haben.

Bezugsquellen
für Lebens-, Genußmittel und Haushaltsbedarf

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in guten, einschlägigen Geschäften oder man wende sich an Metallwarenfabrik
Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg

Neue Preisliste, 96 Seiten Frei
BRIEFMARKEN
Wilh. Sellschopp Hamburg Barkhof 31

Laubsägerei
Kerbschnitt und Holzbrand, Werkzeuge, Holz, Vorlagen ꝛc. in großer Ausw. bill. Katalog grat.
J. Brendel,
Mutterstadt 32, Pfalz

HONIG
Blüten-Schleuder, gar. rein, goldklar, flüssig oder fest, 10-Pfd.-Büchse M. 10.— frko., halbe M. 5,50 frko.; Nachnahme 30 Pfg. mehr. Gar. Zurückn. u. Nachn. Lehrer a. D. Fischer, Oberneuland 138, Kr. Bremen. Propaganda-Päckchen 1½ Pfd. netto frko. b. Einsendung von M. 1,70

Perle von Holstein
halbfetter Tilsiter Form 9 Pfd. Mark 6,75
Kugelkäse
9 Pfd. 2 rote Kugeln M. 4,75
Nachnahme, Porto u. Verpackung M. 1.—
Holsteinische Käsefabrik
Klünder & Co., Nortorf/H.

Porzellan
Eß- u. Kaffeegeschirre, sowie Zinngegenstände all. Art im Rokoko- u. Empirestil lief. d. Privatmann bill. u. gut Joh. Chr. Eberlein, gegr. 1853, Porzellangroßhdlg., Pössneck 108, Thür.

Praktisches Latein

Das Volk der alten Römer war
Nicht blöde unterm Schopf,
Und ihre Sprache traf oft klar
Den Nagel auf den Kopf.

Ja, auch noch in die Gegenwart
Paßt manches Wort hinein,
Wird dir das Herze wild und hart
Von all den Narretein.

Zum Beispiel vis! Drei Zeichen nur,
Und doch: es liegt darin
Ein Fingerzeig, 'ne rechte Spur,
Ein tiefer klarer Sinn.

O ja, beherz'ge den Gehalt,
Daß du dein Sehnen stillst,
Denn vis heißt einmal: Kraft, Gewalt,
Und andrerseits: Du willst!

p.

Theorie und Praxis

„Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!" schrien vor Zeiten die begeisterten Jünger des heiligen Marx in den frühlingsfrischen Wald der deutschen Zukunft, als der goldene Novembernebel damals den Anbruch eines neuen Säkulums verkündete.

„Schreizeit! Feigheit! Liederlichkeit!" klingt das mürrische Echo der praktischen Wirklichkeit nun schon seit manchem Jahr mit vernehmlichem Knurren zurück.

p.

klebt, leimt, kittet Alles
Zu haben in Drogen- u. Schreibwarenhandlungen allerorts.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lüdke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Auswendig
Klavierspiel sofort ohne und nach Noten. Prospekt gratis.
Dr. Barlen
Mülheim/Ruhr, B 8

O- und X-Beine
Verdeckungsapparate
Prospekt grat. geg. Rückp.
GUSTAV HORN & CO.
Magdeburg-B. 2.

Asbach-Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0722
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rotkäppchen
KLOSS U. FOERSTER
Der preiswerteste Qualitäts-Sekt

Kierspe, Bez. Dortmund. W. K.: Die „Deutsche Tageszeitung" vom 24. September 1926 kündigt im Rundfunkprogramm an: „7.30 nachm.: Dr. Kurt Singer: Einführung zu dem Oratorium ‚Julius Maccabäus'." Maccabäus hieß mit Vornamen nicht „Julius", sondern „Otto".

Kassel. Dr. A. F.: In Nr. 207 des „Grenzboten" (Heidenheim a. d. Brenz) befindet sich ein Aufsatz über den Inhalt des „Polnisch-Rumänischen Geheimvertrages"; darin heißt es: „Das Blatt veröffentlicht gleichzeitig ein Schreiben des Unterzeichners des Vertrages, des Generals Petals, an den russischen Kriegsminister, in dem es heißt, daß das Gros der polnischen Truppen im Falle eines deutschen Angriffes gegen Deutschland konzentriert werde." Na aber — eine derartige Verrücktheit sollte man unseren Staatsmännern doch nicht zutrauen.

Konstantinopel. P.: Nichts hat unseren Mitarbeiter Biermörder seit langem so erfreut, wie das „herzliche Prosit" vom Goldenen Horn. Er glaubt, daraus mit wirklichem Vergnügen entnehmen zu können, daß im Lande der reformlustigen Jungtürken bereits ein süffiger Schoppen die Vielweiberei in angenehmer und schmackhafter Weise ersetzt hat. Biermörder erwidert den Gruß in geziemender Weise.

Lauban. M. D.: In den Laubaner „Neuesten Nachrichten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Glogau. Die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Fräulein Elfriede Regely, ist im Alter von 961 Jahren gestorben. In den letzten Jahren war sie zumeist an ihre Wohnung gefesselt." Diese Nachricht stammt sicher nicht aus Glogau, sondern aus — Kalau.

Lieberose (Niederlausitz). U. v. H.: Auf dem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Ausschnitt aus einer Lausitzer Zeitung lesen wir über den Besuch des Reichspräsidenten in Mergentheim: „Gegen Morgen brachten die Mergentheimer Gesangvereine und das Kurorchester dem Reichspräsidenten ein Ständchen vor dem Kurhaus. Als der Reichspräsident auf den Balkon herausströmte, stimmte die Menge das Deutschlandlied an." Das ist wohl weiter nichts als ein „lapsus pennae", der dem braven Mergentheimer Berichterstatter aus der Feder herausströmte.

München. R. P.: Auf einem Prospekt der Münchener Zigarren-Import-Firma Max Zechbauer lesen wir: „Als tägliche Konsumzigarre nenne ich heute: M. Z. Nr. 113. 112 cm lang." Doll! Mit einem solchen Gewaltskloben von Zigarre wird man ja aus jeder Straßenbahn sofort rausgeschmissen.

Neundorf (Anhalt). E. Ch.: In Nr. 78 der „Apotheker-Zeitung" lesen wir: „Als Apothekenbesitzer Asmus in Markt Oberdorf gestorben war, übernahm er die Verwaltung der dortigen Apotheke und verheiratete sich am 11. August 1885 mit der Tochter Luise des dortigen Apothekenbesitzers." Na, das klingt doch aber, selbst für einen Apotheker, etwas zu unwahrscheinlich.

Nordhausen. Dr. K.: In dem Roman „Studium matris" (Mütterstudium — Auf Mutter studieren??) von Minna Falk, Gartenlaube 1926, Nr. 38, heißt es auf Seite 745: „Meta flammte. ‚Ein Jammer?!' sagte sie. ‚Sollen nur Männer über Grenzstriche laufen? Ich hab' mich als Kind schon immer gegiftet, daß die Männer allemal das Kopfende kriegen und wir Frauen bloß das Schwanzende." Sollte das stimmen? Wir wenden uns in unserer völligen Ratlosigkeit an unsere „Briefkasten"-Leser.

Offenbach a. M. G. E.: In Nr. 184 der „Offenbacher Zeitung" befindet sich ein Aufsatz über „Asta Nielsen auf der Bühne"; unter anderm lesen wir: „Man hat während der ganzen Aufführung immer das Gefühl, jetzt kommandiert der Regisseur: Beine auf, und in diesen Augenblicken ist Asta Nielsen hinreißend." Tja, das kann man sich wohl lebhaft vorstellen.

Pirna. E. S.: Im „Pirnaer Anzeiger" vom 15. August 1926 befindet sich folgende Anzeige: „Gasthof zum Laurich. Heute Sonntag: Feiner Ball! Es ladet ein Davidsohn, und das genügt." Zweifellos!

Schwerin i. M. G. B.: In den „Mecklenburger Nachrichten" vom 18. September 1926 lesen wir: „Danzig, 17. September. Das polnische Flottenkomitee veranstaltete zu Ehren des zur Zeit in Genf weilenden französischen Flottengeschwaders einen Ball, an dem u. a. der Chef der französischen Militärkommission in Polen, der französische Konsul in Posen und der Neustädter Starost teilnahmen." Wahrscheinlich hat sich die französische Flotte in Genf aufgehalten, um zu den Worten Briands: „Kein Haß unter den Völkern mehr! Keine Kanonen!" den entsprechenden Salut aus 40-cm-Kaliber-Geschützen abzufeuern.

Sprottau. O. M.: In Nr. 145 des „Sprottauer Wochenblatts" lesen wir: „Ein Steuerprotest der schlesischen Fleischer. Wie berichtet wird, hat der Bezirksverein Schlesien im Deutschen Verbrecherverbande an das Landesfinanzamt Breslau eine Eingabe gerichtet: die sich gegen die Einschätzungen verschiedener schlesischer Finanzämter unter Zugrundelegung von 12 bis 30 v. H. Reingewinn wendet." Es wäre doch aber wirklich vom Landesfinanzamt Breslau etwas viel verlangt, wenn es den Reingewinn des hochwohllöblichen „Verbrecherverbandes" mit weniger als 12 bis 30 v. H. annehmen wollte.

Suderode (Harz). Dr. W.: In Nr. 234 des „Quedlinburger Kreisblattes" wird einiges über den Rücktritt Severings berichtet; unter anderm lesen wir: „Im ‚Lokalanzeiger' heißt es: Severing soll wahrheitsgemäß bescheinigt werden, daß er mit reinen Hemden den Staatsdienst wieder verläßt." Das hat sicher seine Richtigkeit; höchstwahrscheinlich hat Severing vor seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst sich vorher noch Unterhosen und Hemden, überhaupt die gesamte Leibwäsche, auf Staatsunkosten waschen lassen.

Werden (Ruhr). A. H.: In Nr. 208 der „Werdener Zeitung" wird unter „Werden" über eine „Elternversammlung im Realprogymnasium" berichtet; unter anderem lesen wir: „Schulhof, Treppenaufgang und Saal zeigten noch den hübschen Schmuck von Fahnen und Blumen; auch die neuen Klassenwimpel zierten die Stirnwand des Festredners." Dieser Festredner, wahrscheinlich doch ein Studienrat des Gymnasiums, muß ja ganz entzückend ausgesehen haben.

Wiesbaden. H. E. H.: In Nr. 274 der „Münchener Neuesten Nachrichten" befindet sich folgendes Gesuch: „I. Portier, sprachengewandt, mit guten Umgangsformen und besten Empfehlungen, für ein Hotel ersten Ranges am Bahnhof zum sofortigen Antritt viersitzig, fahrbereit, guter Bergsteiger, auch als Angabe von Referenzen unter M E O 43535 an die Münchner Neuesten Nachrichten." Merkwürdig, sehr merkwürdig! Was will der mit einem „viersitzigen" Portier anfangen?

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 28. Oktober 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

ZAHNCREME MOUSON
In Tuben Mk. 0,50 und Mk. 0,80

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

10/364

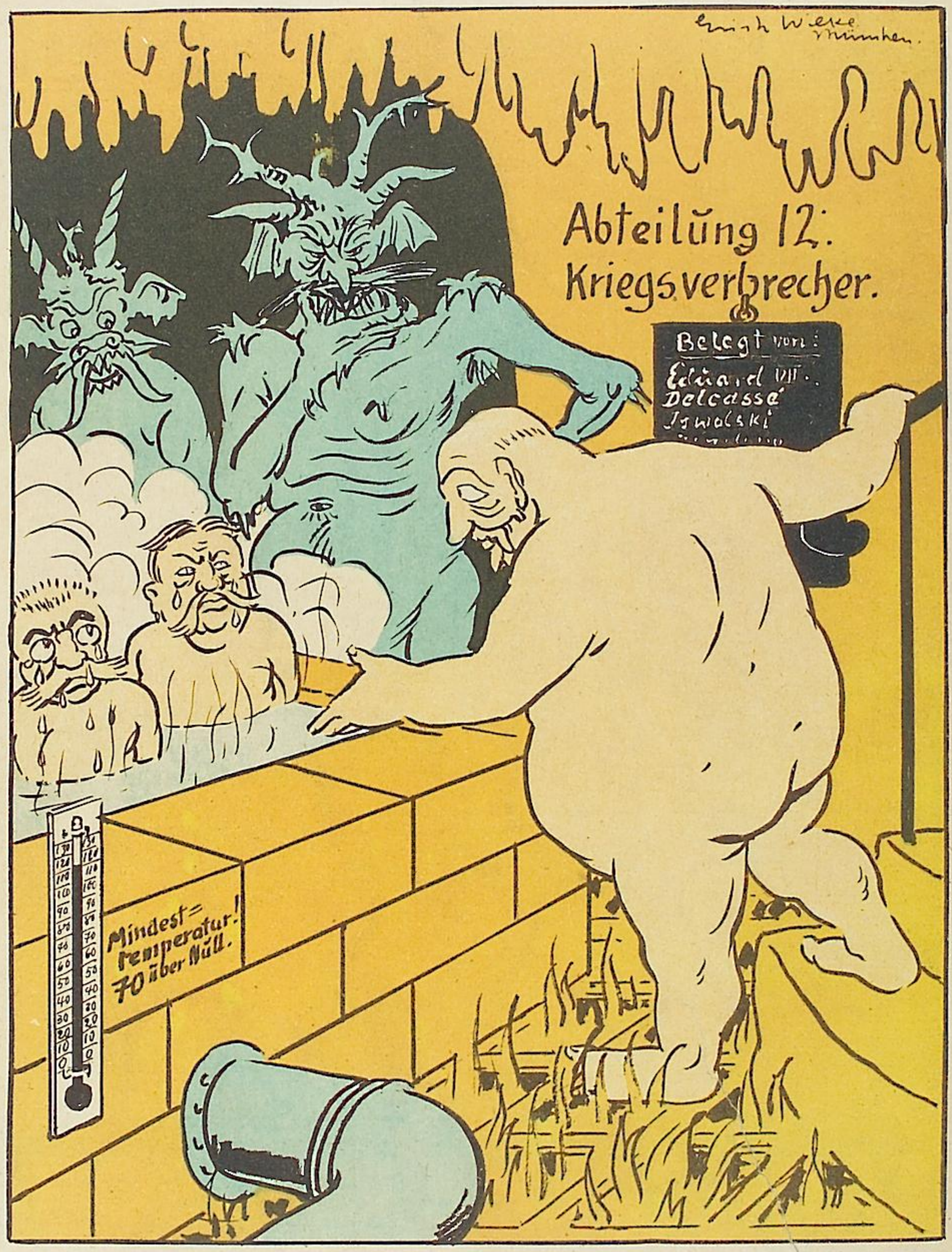
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0723
© Universitätsbibliothek Heidelberg

724

G 5442 3

Wohnungswechsel

(Die englische Geistlichkeit beschloß für England die Abschaffung des Teufels, weil nicht mehr zeitgemäß.)



Eduard VII.: „Na, denn lebt wohl, lieber Delcassé und lieber Iswolski! Wo ich nun hinversetzt werde, weiß ich noch nicht! Und grüßt mir Poincaré, wenn er kommt!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0724

© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

Akad. Lesehalle

Nr. 46. — 79. Jahrg.
Berlin, 14. November 1926

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Das Friedensgeflügel kann nicht groß werden, solange Poincaré wildernd im europäischen Walde umherstreift.

101365

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0725

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 14. November 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 15. November

Das Parlament ist wieder da,
Juchhei, nun wird es lecker,
O mores und o tempera,
Es schimpft der wilde Stöcker.

Dienstag, den 16. November

Da geht es noch ganz anders zu,
Als wie bei Holz und Becker;
Es brüllt der Ochs mitsamt der Kuh,
Es schimpft der wilde Stöcker.

Mittwoch, den 17. November

Da gibt es nicht mehr tropfenweis
Kein zaghaft Wortgeklecker;
Der Jüngling wird zum Mümmelgreis,
Es schimpft der wilde Stöcker.

Wochenkalender

Donnerstag, den 18. November

Und wird das Staatsschiff auch dabei
Allmählich leck und lecker:
Homerisch dröhnt das Kampfgeschrei —
Es schimpft der wilde Stöcker.

Freitag, den 19. November

Der Bulle hat nun mal das Horn
Und das Kamel den Höcker,
Der Kommunist hat seinen Zorn —
Es schimpft der wilde Stöcker.

Sonnabend, den 20. November

Die Welt steht starr und weiß nicht, wie
Versteht sich dies Gemecker;
Ja, sein Plaisier hat jedes Vieh,
Es schimpft der wilde Stöcker.

Kladderadatsch.

Par nobile fratrum

Es grummelt und rummelt bald dort, bald hier
Es wallet hinauf und hernieder,
Ich seh's mit Erstaunen und seh's mit Plaisier,
Ich glaube, sie können wohl selbst nichts dafür,
Beinahe romanhaft erscheinen sie mir,
Die holden romanischen Brüder!

Sie sind durchaus nicht so friedlich wie sunst,
Nein, stündlich werden sie rüder;
Sie stehen nicht mehr beieinander in Gunst,
Und üben sich in der erfreulichen Kunst,
Zu hassen einander mit zehrender Brunst,
Die holden romanischen Brüder!

Wie standen sie selig und Arm doch in Arm,
Geeinigt das Haupt und die Glieder,
Und Busen an Busen so liebewarm,
Voll trotzigen Mutes und lieblichem Charme,
Gefaßt und gewappmet für jeden Alarm,
Die holden romanischen Brüder!

Sie werden der Phrasen von Lieb' und Treu
Allmählich müder und müder;
Sie schauen sich an mit neidischer Scheu,
Und blöken tagtäglich und immer auf's neu,
Zwar mezza voce, ihr zartes eheu,
Die holden romanischen Brüder.

Was ist denn geschehn? Potzblitz, was geschah?
Ich kenne ja kaum noch sie wieder.
Was ward aus der einigen Famiglia?
Von Ventimiglia bis Afrika
Erheben ein schallendes, lautes Trara
Die holden romanischen Brüder!

Ha! Aug' um Auge und Zahn um Zahn!
Zerreißt euch Wämser und Mieder!
O bleibt euch ferner so zugetan
Und schwelgt im seligen Größenwahn —
Nur munter vorwärts auf lockender Bahn,
Ihr holden romanischen Brüder!

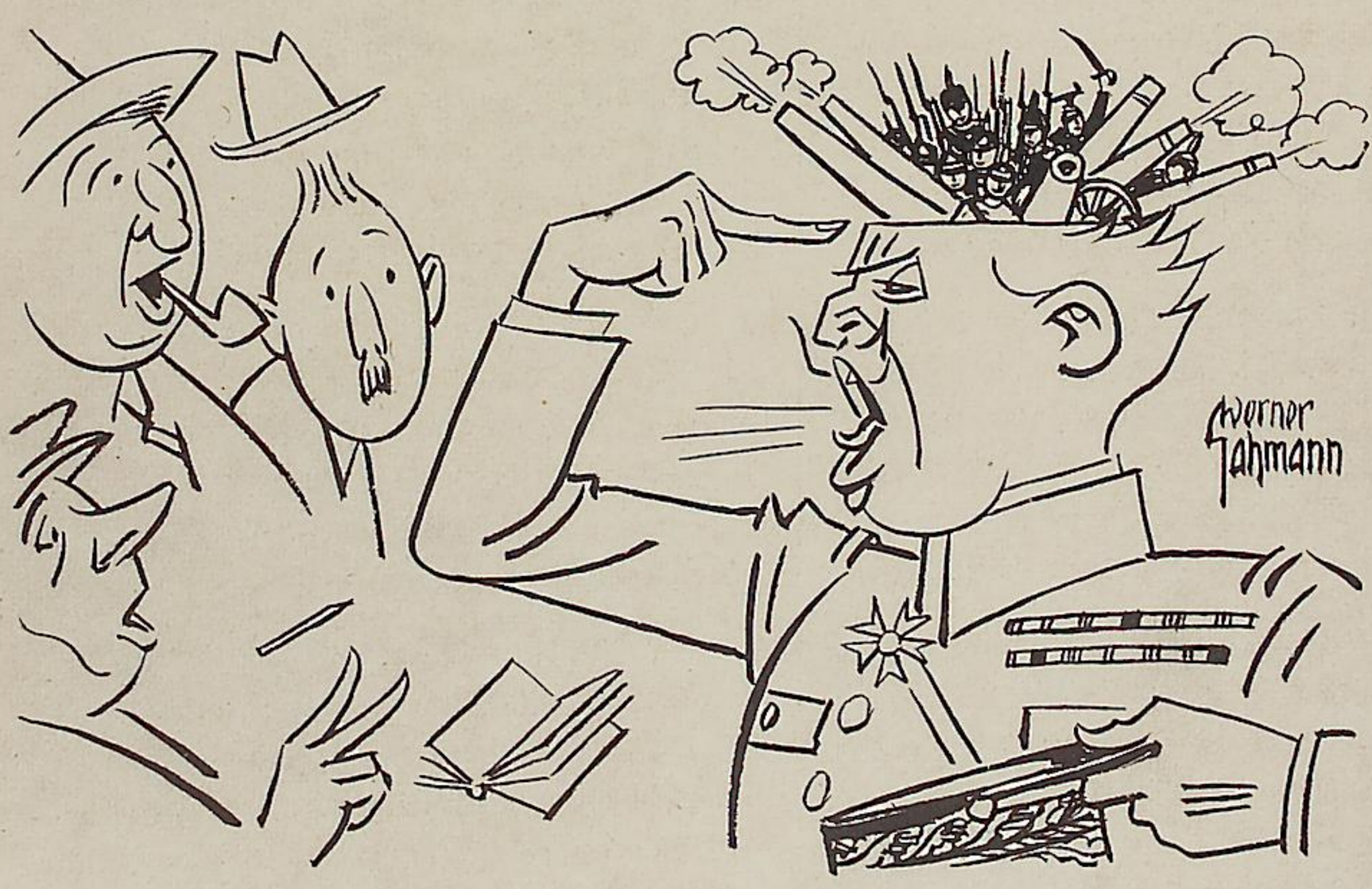
Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0726
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nollets Enthüllungen in London

(Der französische General Nollet hielt in London einen Vortrag, in dem er die deutsche Abrüstung als im höchsten Grade unvollkommen schilderte.)

Die englischen Zuhörer: „Und wo befinden sich die ungeheuren Kriegsrüstungen Deutschlands, die doch trotz aller Kontrollkommissionen kein Mensch sehen kann?"



Nollet: „Hier, meine Herren!"

10 / 366

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0727
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lieber noch nicht

Ein englischer Gelehrter, Dr. Robinson in London, hat ein Radiotelegramm erhalten, das seiner festen Überzeugung nach vom Mars kam. Es lautete: „MMGBR" — ein bißchen unverständlich; aber er hat es trotzdem sofort beantwortet.

Wir Deutschen könnten daraufhin ja auch mal versuchen, ob wir Radio-Verbindung mit dem Mars bekommen. Aber schließlich, man weiß nicht recht, wie die Leute da oben sind! Nachher antworten sie mit jenen klassischen Worten, die der scheidende König von Sachsen 1918 zu seinem bisherigen Volke sprach: „Macht Eich Eiern Dreck alleene." Das wäre doch peinlich. Deutschland ist nicht England. Wir wollens mal vorläufig noch lieber lassen.

ego.

Zukünftige Szene am Postschalter

„Jeben Sie mir vier Schillern!"

„Bedaure, sind leider gerade ausgegangen! Tut's nicht vielleicht ein Beethoven?"

„J wat! Ick will doch zwee Briefe à 10 verschicken!"

„Na, dann nehmen Sie doch zwei Alte Fritzen!"

„So siehste aus! Nich in die kalte Lamäng! Parteibefehl, den fluchwürdigen Monarchistenhallunken zu boykottieren. Können Sie nich von Kanten een Drittel abschneiden, det es langt?"

„Wo denken Sie hin? Ausgeschlossen!"

„Na, denn jeben Sie mir in Dreideibelsnamen 8 Stück Dreier-Joethen! Die vier Pfennije können schon noch druff stehen. Hauptsache ist die Jesinnungstüchtigkeit!"

p.

Seltsamer „Fall"!

(Der wegen gröblicher Beleidigung des Reichspräsidenten von Hindenburg bestrafte Schwiegersohn Eberts, Dr. Jänicke, früher Attaché im A. A., wurde jetzt amnestiert und in die preußische Verwaltung übernommen.)

Als Meister fiel er zwar nicht vom Himmel, aber über Hindenburgs Wahl aus allen Wolken, mit seinem Fremdenbuch-Eintrag aus der Rolle, mit der Tür ins Haus und über den Reichspräsidenten her, dadurch dem Auswärtigen Amt auf die Nerven und unangenehm auf, beim Richter in Ungnade, mit seiner Verteidigung durch, selbst in die Grube, trotzdem aber wieder auf die Beine und jetzt sogar — die Treppe hinauf!

Wie sagt doch schon der selige Shakespeare so ahnungsvoll: „Ein tiefer Fall führt oft zu höh'rem Glück!"

Hoffentlich ist dasselbe auch einmal mit unserer Politik von „Fall zu Fall" der Fall!

k. s.

Falstaffs Rekrutenmusterung in Berlin

(Ein Zukunftsbild)

(Loebe hat einen Gesetzentwurf vorgeschlagen, nach welchem die Anwerbung für die Reichswehr unter der Mitwirkung von Parlamentariern ausgeführt werden soll.)

Klara Zetkin: „Den zweiten Mann vom rechten Flügel nehmen wir für das Potsdamer Reichswehrbataillon; er wird der Kontrollkommission sehr gefallen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0728

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mussolini auf Besuch

(Die Zusammenkunft Briands mit Mussolini, die B. dem Anschein nach vermeiden möchte, wird dauernd verschoben.)

„Bedauere, Herr Briand ist nicht zu Hause!"

Über Ausstellungen

Von Dr. Miesepeter.

Ausstellungen gibt es jetzt so viel, daß man kaum noch die richtige Einstellung zu ihnen zu finden vermag; sie decken jeglichen Bedarf, nur leider fast niemals ihre Kosten. Aber das macht uns nichts — wir haben's ja dazu! (Oder wozu sonst?) Alles wird ausgestellt, von den ehrwürdigsten Altertümern bis zu den neuesten Augenblickserzeugnissen der Tagesmode, vom gediegenen Kunstwerk bis zur jämmerlichsten Schundware, von den genialsten Erfindungen der Technik bis zum Einbrecherwerkzeug, vom fetten Mastochsen bis zum dürren Polizeihund, vom Einfamilienhaus bis zum Wolkenkratzermodell — kurz, die Gegensätze berühren sich nirgends so wie hier, und man kann nicht einmal sagen, daß sich die Sachen „hart im Raume stoßen". Es gibt eben kaum noch Dinge auf Erden, an denen man nichts auszustellen hätte, das ist der Humor davon. Wenn ich nun doch in eine Ausstellung gehen will, dann muß ich natürlich zunächst wissen, wie sie heißt, und schon das ist mir unmöglich. Ob so eine Veranstaltung sich z. B. als „Gesolei" bezeichnet oder meinetwegen als Ekelei, Pökelei, Allerlei usw., das ist für mich das gleiche, und Namen wie „Damuka", „Ika", „Bugra" kann ich auch nicht behalten, weil ich die Fidschi- und Kaffernsprachen nicht verstehe und selbst das Hindostanische — trotz Rabindranath und Gandhi — noch nicht ganz geläufig spreche. Komme ich aber dennoch in die Ausstellung hinein und schließlich auch wieder heraus, dann geht mir das bewußte Mühlrad wie ein Flugzeug im Kopfe herum, und ich bin dümmer als je zuvor, was schon etwas besagen will. Darum meine ich, man sollte die ewigen Ausstellungen endlich einmal abstellen. Nur wenn man etwa in Dalldorf oder da so herum den ganzen Blödsinn, den diese Nachkriegszeit schon ausgebrütet hat und noch ausbrütet, zu einer Ausstellung vereinigen wollte — man könnte sie ja z. B. „Faselei", „Phraselei", „Raserei" oder ähnlich benamsen —, dann, ja dann werde ich mich sofort einfinden und bitte im voraus um eine Freikarte.

reino.

10 / 367

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0729
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dichter-Akademie

Hoiho! Was bäumst du dich so wild, du stolzer Flügelrappe?
Heil! Die Reklame ist von „Holz", doch keineswegs von Pappe!

Warum in die Ferne schweifen?

(Macdonald, der bedeutendste englische Arbeiterführer, wird sich an der nächsten, wegen der Verschärfung des Kohlenstreiks besonders wichtigen und deshalb mit großer Spannung erwarteten Sitzung des Unterhauses auffallenderweise nicht beteiligen, da er sich zu einer Studienreise in die — Sahara begibt.)

Macdonald, der edle Britte,
Lenkt die leicht beschwingten Schritte
Neuerdings nach Afrika.
Also melden's heut' die Blätter,
Und ich frage: Donnerwetter!
Freunderl! Mensch! Was willst du da?

Wie? Du reist zu Studienzwecken?
Neue Länder zu entdecken?
Oder nur als kluger Mann
Dort den nöt'gen — Sand zu holen,
Daß beizeiten euer Kohlen-
Streik darin — verlaufen kann?

Willst du Krokodile schießen?
Tiere morden? Blut vergießen?
Ramsay, pfui, warum so roh?
Willst du Löwen an die Kehle?
Laß sie leben! Und — Kamele
Findest du auch . . . anderswo!

Deshalb frag' ich: Ist es richtig,
Daß sie dich als Null und nichtig
In die — Wüste schicken? Nein!
Denn auch ohne Urlaubspause,
Mein' ich, kannst du heut' zu — Hause
Pred'ger in der — Wüste sein! kiki.

Aus dem Fememordprozeß

(Ein wahrer Vorgang.)

Unter den Angeklagten befindet sich ein Mann namens Vogel. — Der Vorsitzende will bei der Vernehmung des Angeklagten Schiburr erfahren, wie Schiburr in die Schwarze Reichswehr gekommen sei, und erhält von diesem die Antwort: „Vogel hatte mich eingeführt."

Vorsitzender: „Vogel? Ist das der Vogel, den wir hier haben?!"

w. h.

Der neuste Schlager

gesungen von Stresemann:

Ich hab' mein Herz in Thoiry verloren!

a. e.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0730
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Zuwahl

(Aus den Sitzungsprotokollen der neuen Sektion für Dichtkunst. Als selbstverständlich wird dabei angenommen, daß die akademischen Poeten nur in gebundener Sprache verhandeln.)

Präsident:

Gut'n Morgen, ihr Herr'n Kollegen! Ich eröff'n
Die Sitzung hiermit. Wünschet wer das Wort?
Erster wissenschaftlicher Senator (beiseite):
Potz, welche Verse!
Zweiter wissenschaftlicher Senator (ebenso):
Hinkejamben sind's!

Erster Akademiker:

Ich bitt' ums Wort!

Präsident:

Genehmigt! Still, Senators!

Erster Akademiker:

Vereinigt sind wir hier im hohen Saal,
Verehrte Brüder in Apoll, zu ernstem Werk.
's gilt heut, die stolzen Reihen unsrer Kraft
Durch Neuhinzuwahl herrlich aufzufüllen.
So mach' ich denn den Vorschlag . . .

Präsident (unterbrechend):

Werter Herr,
Just eben dieses lag mir auf der Zunge,
Und ich bin doch der nächste wohl dazu,
Drum Sie gestatten . . .

Erster Akademiker (erbost):

Ich gestatte nichts!
Das Wort, ich hab's, ich halt's!

Präsident:

Silentium!
Nicht immer in die Verse 'neintrompetet,
Sonst komm ich gänzlich aus dem Jambentakt.
(Mit feierlicher Attitude)
Ansehnliche Festvollversammelung!
Mit Assistenz der Mus- und Grazien hat der Chef
Der staatlich preuß'schen Kunstverwaltung uns
Hier dies erlauchte Gremium z'sammgestellt,
Daß in dem rauhen Sturm der Gegenwart
Die Poesie noch eine Freistatt habe.
So woll'n wir heute denn, nachdem der Eck-
Stein in der schönsten Eintracht ward gelegt,
Zuwählend uns ergänzen. Wer nennt wen?

Zweiter Akademiker:

Kollegen! Niemals fällt der Apfel weit
Vom Stamm, das heißt auf deutsch: Ein Dichter zeugt
Auch Dichter und ein Akademiker
Auch akademisch würd'gen Sprößling. Hab ich recht?

Dritter Akademiker:

Ein fauler Zauberberg! Ich merk's, der Herr
Will seinem kleinen Kläuschen Häuschen bau'n.

Erster Akademiker:

Nepotenkram! Is nich! Und außerdem
Wohnt jener Herr nicht in „Berlin und in
Den mit Berlin vorortverkehrlich fest
Verbund'nen Orten". Das „verlieh'ne Wahlrecht"
Ist man soso! Ich protestiere!

Präsident (auffahrend):

Ha!
Begeistert stimme ich dem allerwe-
sentlichsten Herrn aus unserer Mitte bei.
Jedoch um Irrtum zu vermeiden, setz'
Ich gleich hinzu: das war nur Ironie!

Erster wissenschaftlicher Senator:

Zur faktischen! Romant'sche Ironie
Ist wissenschaftlich anerkannt, doch wir
Sind nicht romantisch, sondern akademisch.

Präsident (ist vollkommen perplex).

Erster Akademiker:

Recht hat der Bücherwurm. Die sulbalternste
Von sämtlichen Verwaltungsstaatsmaschinen
Ist uns're zopfige Sektion für Dichtkunst!
(Großer dramatisch-episch-lyrischer Aufruhr.
Ein Akademiker fällt in Ohnmacht.)

Präsident:

Ich bin nicht willens, mich in dieser Form
Von diesem phantasusentflammten Daphnissänger . . .

Erster wissenschaftlicher Senator (beiseite):

Schon wieder tritt er einen Fuß zu lang.

Zweiter wissenschaftlicher Senator (ebenso):

Kein Wunder, daß bei solchen Versfußtritten . . .

Präsident (fortfahrend):

Beleidigen zu lassen. Ruft mir telephonisch
Die Polizei!

Erster Akademiker:

Jetzt wird es ganz meschugge!

Sämtliche Akademiker, wissenschaftlichen Senatoren, Präsidenten und sonstige, durcheinander:

Blech! Blödsinn! Ha! Ha! Raus! Nein, bleibt! Ich geh!
Beruhigt euch! Ich bitt ums Wort! Halunke!
(Die Polizei erscheint und räumt den Saal. Alle ab.)

Der Sektionsdiener (beim Aufkramen, allein, mit tiefem Kopfschütteln):

Ja, ja! Sie haben sich umsonst gequält.
Man merkt's, daß dieser Schar der Hauptmann fehlt.
Ob's Politik, ob's Kunst und Dichtung sei:
Das Ende ist doch stets 'ne Holzerei! p.

Pumpkarré'sche Dressurversuche

Ob's gelingt?

10 / 368

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0731
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Sag' mal, Müller — warum soll denn die Internationale Ausstellung in Berlin „Die neue Zeit" heeßen?

Müller: Jedenfalls, weil an die neue Zeit so furchtbar ville auszustellen is! l. s.

—

Schultze: Rate mal, Müller: et wird immer länger, aber nich netter, und is doch jut for die Bälle. Wat is det?

Müller: Na, natierlich die Nase von Susanne Lenglen, die Tennismeesterin.

Schultze: Ach, Quatsch! Fass' du dir man an deine eigne Neese!

Müller: Un wat denn sonst?

Schultze: Die Berliner Pollezeistunde. r.

Deutsche Versöhnungsbeweise

Der „Matin" erkennt an, daß Deutschland viele „Versöhnungsbeweise" gegeben habe, aber —

„Mr. Michel, zu einer Versöhnung gehören immer zwei. Nun zeigen Sie mir mal Ihre ‚Versöhnungsbeweise'."

„Wir haben den Dawesplan auf uns genommen, ungeachtet des Gutachtens unserer Sachverständigen, daß wir unter seiner Last zusammenbrechen müssen!"

„Bon . . das war brav von Ihnen, lieber Mr. Michel. Aber eine Versöhnungsschwalbe macht noch keinen ‚glorreichen Sommer durch die Sonne Poincarés'."

„Wir haben in Locarno alle Garantien für unser friedliches Gemüt gegeben, die man nur wünschen wollte."

„Sicherlich. Wir haben Ihnen dafür auch einen Lobstrich im ‚Betragen' gegeben. Und Sie unserer ewigen Liebe versichert . ."

„Ewigen Liebe? Sie hat aber nicht lange gedauert!"

„Ja, Mr. Michel, unser großer Dichter Stendhal sagt:

‚Celui est le plus charment amour,
Qui commence et finit en un jour.'

Sie müssen eben neue Verständigungsbeweise geben."

„Hab' ich doch: Das Frühstück von Thoiry . . . die Eisenbahnobligationen . . . Politische Zugeständnisse . . ."

„Très bien . . . très bien . . . Aber . . . es fehlt noch etwas."

„Gewiß, Bruder François . . . es fehlen — deine Versöhnungsbeweise . . ."

„Meine Versöhnungsbeweise? Sale boche, fängst du schon wieder an . . . !!!" ri-ri

Die neue belgische Währung

Leicht und munter schwimmt die „Belga"
In der Kurse Treiberei'n,
Wie in Lieb' schwamm Hauptmanns „Elga"—
Ob sie glücklicher wird sein? reino.

Ein Gruß

Anläßlich des Akademie-Streits rufen wir den Mitgliedern der Akademie der Künste zu: „Gut Holz"!

Die vereinigten Kegelbrüder. m. r.

Pariser Besuch

(Der Prinz von Wales ist zum Besuch in Paris eingetroffen.)

„Meiner Führung können sich Kgl. Hoheit ruhig anvertrauen. Ich habe schon unter Ihrem seligen Herrn Großpapa gedient."

Enten im November

Eigentlich ist der November der Monat der Gänse. Die Gans aber nennt man den „bayerischen Vogel", wahrscheinlich, weil jeder Bayer den Vogel hat, wenigstens einmal im Monat einen solchen Vogel im Kochtopf zu haben. Aber, allen Sprichwörtern zum Trotz ist der November seit einigen Jahren der Monat der — bayerischen Enten. Immer im November soll's „losgehen", in München oder Nürnberg. Schon wieder wispert man davon im teils nördlichen, teils begeistert links gelegenen Blätterwald. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, aber viele Federn machen eine Ente. Und wenn wir auch aus den Tagen der sauren Gurken längst heraus sind, so befinden wir uns doch chronisch in den Tagen der sauren Mienen (die manche Leute immer aufsetzen, wenn sie über Bayern reden . . .)

Also, der übliche „Putsch" wird erwartet. Morgen, in acht bis siebzehn Tagen, frühmorgens um 8,13 Uhr. Kronprinz Rupprecht hat sich bereits die Krone neu putzen lassen und der Thron ist indanthrenfarbig mit gutem Weiß-blau neu gestrichen worden. Schon wird beim „Urmärzen" zwischen „Ein Prosit der Gmüatlichkeit" und „Oans . . . Zwoa . . . Drei . . . Gsuffa!" die Königshymne intoniert. Ein gar strenges Regime stehe Bayern bevor. Schutzleute mit Pickelhauben werden an alle Straßenecken postiert, um die lautere Gesinnung der Passanten zu überwachen. Tag und Nacht regiert der Wachtdienst. Die ersten Verkünder dieser putschistischen Neuordnung der Dinge werden zum Dank für die Förderung der Geflügelzucht mit einer Anstellung belohnt: Als — Nachtwächter . . . ri-ri.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0732
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Unzufriedenen

„Die hat's jut, die kann fahren!" — „Die hat's gut, die kann mit ihrem Schatz spazieren gehen."

Dauerbilder

In letzter Zeit bringen die Tagesblätter zur Belebung der Lektüre auch häufiger Bilder. Meist sind sie stark in Rembrandtschem Halbdunkel gehalten; immerhin kann man bei einigem guten Willen allerhand erkennen, zumal wenn man die Unterschrift sinngemäß zu Rate zieht. Da die Klischeebeschaffung namentlich den kleineren Zeitungen viel kostet, so werden diese es mit Freuden begrüßen, wenn die Kladderadatsch-Bild-Kompanie m. u. H. einige Dauerpreßstöcke auf den Markt wirft, die immer als hochaktuell verwandt werden können. Wir empfehlen vorläufig folgende Marken:

1. Autosieger. Aus der schnittigen Karosserie eines dahinrasenden Autos gucken eine Schutzbrille und ein Lederhelm hervor, umrahmt von einem mächtigen Lorbeerkranz. Zu verwenden als authentisches Siegerbildnis bei sämtlichen Rennfahrten der Welt.

2. Gruppe. Eine Anzahl garantiert tadellos in Frack und weißer Weste gekleideter Herren sehen, teils sitzend, teils stehend, in bekannter zwangloser Haltung den Betrachter interessiert an. Auf tunlichste Variation der Herren nach Größe, Barttracht, Kopfbedeckung, Gesichtsschnitt, Glatze pp. ist Wert gelegt. Zu verwenden als En-tout-cas bei allen feierlichen Sitzungen, Tagungen und Wochen, z. B. Vorstand des Gesangvereins „Halbe Lunge" in Pimpershausen; Teilnehmer der britischen Reichskonferenz; Gruppe hervorragender monegassischer Stenographen; Unterzeichner des Weltwirtschaftsmanifestes usw. N. B.: bei etwaigen Negerkongressen genügt etwas stärkeres Auftragen von Druckerschwärze!

3. Die Kanone. Über einem echt eichenen, geschmackvoll verzierten Rednerpult erblickt man von schräg unten einen mächtig im Kreisrund geöffneten Mund mit tadellosem Gebiß, darüber zwei Nasenlöcher und einen Schimmer von Stirn. Zu verwenden als beliebiger Politiker, als Mussolini-Porträt, als Eröffnungsbild sämtlicher denkbaren Institute sowie überhaupt bei allen interessanten Reden.

4. Verbrecher. Ein mißmutig dreinschauender Kerl mit tief ins Gesicht herabgezogenem Schlapphut ist an den Händen gefesselt und von einem Dutzend äußerst energischer Beamtengestalten dicht umgeben. Zur näheren Kennzeichnung ist durch das Gesicht das übliche × gezogen. Zu verwenden bei jedem kriminellen Kapitalfall.

5. Kanalschwimmer. Hochaktuelles Seestück. Auf heftig bewegten Wellen schaukelt ein Boot, daneben im Halbprofil eine Schwimmkappe, ein fürchterlich spuckender Mund und ein gigantisch ausgreifender nackter Arm. Als männlich und weiblich gleich gut zu verwenden, da der Unterschied im Wasser verschwindet.

6. Diskussion. Man erblickt in meisterhafter Gruppierung das bekannte Durcheinander von Stuhlteilen, Armen, Gläsern, Beinen, Köpfen. Rechts einige stark lädierte Herren, links neue Hilfstruppen, im Hintergrunde der übliche Greis der Dächer. Zu verwenden als Stimmungsbild aus jedem beliebigen Parlament der Welt, als Volksstück „Kirmes in X.", als Wahlversammlung, als Momentaufnahme aller nur vorkommenden deutschen Einigungsbestrebungen, und so fort.

Weitere hochinteressante Dauerbilder sind in Vorbereitung: der letzte große Boxkampf; die berühmte älteste Frau resp. Mann der Welt; der letzte Teilnehmer der Schlacht von X.; Ankunft des weltbekannten Y.; der neugeborene Sohn resp. Tochter des berühmten Z.; usw. Wir empfehlen diese Klischees zur Hebung der Volksbildung angelegentlichst.

p.

10 f 365

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0733
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der reizende Sprößling

(Eine zeitgemäße Idylle)

In einer kleinen deutschen Stadt lebten einmal vor längeren Jahren zwei äußerst liebenswerte Persönlichkeiten verschiedenen Geschlechtes.

Sie war eine alte Jungfer, eine richtiggehende abgetakelte Fregatte, die den Wendekreis der ersten Jugend schon seit unvordenklichen Zeiten passiert hatte. Auch ein halbblinder und von Herzen milder Betrachter hätte bei ihr keine Spuren von Schönheit entdecken können, im Gegenteil: die spitzige Nase, die verbissenen Züge, der breite Mund, die giftigen Äuglein, der neidisch-gelbe Teint waren der getreue Ausdruck ihres Inneren. Das Fundament ihres Daseins war die Kaffeebohne und der Haß gegen beglücktere Menschen. Unermeßlich flutete der Strom ihrer Beredsamkeit, wenn auf den zahlreichen Sessionen einmal die Schleusen geöffnet waren. Und wie verstand sie es, in Klatsch, Lüge und Verhetzung den Vogel abzuschießen! Kein intimer Kochtopf und kein noch so verborgenes Ehegemach waren vor ihren Blicken sicher; an der weißesten Weste und dem frischgewaschensten Mullkleid wußte sie Stäubchen zu entdecken, die unter dem Vergrößerungsglase ihrer schönen Augen sich zu den greulichsten Schmutzflecken auswuchsen. Und dann bohrte und drehte und beutelte sie, bis sie ein Ziel für die vergifteten Pfeile ihrer Verhetzung gefunden hatte. Ihr einziger Liebling war ein alter mürrischer Papagei, der unentwegt dieselben Phrasen herunterschnurrte. Kurzum, sie war in des Worts verwegenster Bedeutung ein Juwel ihres Geschlechtes.

Er war in seiner Art nicht minder bewundernswürdig. Tun tat er eigentlich den ganzen lieben langen Tag nichts, aber er wußte dies Manko in geschickter Weise durch die wichtigsten und bedeutsamsten Redereien zu verdecken, in denen er sich über die Nöte des schaffenden Mannes aus dem Volke, über die Errungenschaften der Neuzeit, über freiheitliche Politik und sämtliche anderen einschlagenden Themen haufenweise erging. Als geborener Alles-Besser-Wisser war er zugleich ein hervorragender Stänker. Eine nächtliche Prügelei — vorausgesetzt natürlich, daß der Überfallene schwächer und in der Minderzahl war — bot ihm das schönste Gaudium. Man behauptete von ihm, daß er einstmals einen dörflichen Nachtwächterposten bekleidet, diesen aber wegen seiner passiv offenen Hand verloren habe. Übrigens war er Junggeselle.

Schöne Seelen finden sich. Auch die obgemeldeten edlen Figuren entdeckten ihre wechselseitigen Vorzüge und ließen sich kopulieren. Und o Wunder: den Jahren zum Hohne entsprang der Schreckenskammer ihrer ehelichen Verbindung ein munterer Sprößling! Man könnte ein langes und breites von seinen Fähigkeiten berichten, genug, wenn wir hier feststellen, daß auch nicht ein Tippelchen der elterlichen Mitgift verlorenging.

Und nun vermutet ein wohlmeinender Leser vielleicht, daß diese schöne Gottesgabe am Ende gar in Faulheit, Armut, Not und Schande versunken sei? Drei Handbreit vorbeigeschossen! Gerade das Gegenteil traf zu. In staunenswerter Weise entwickelte er sich zu einer großen Kanone und einem echten Volksführer, zu einem politischen Orakel und einer Zierde seiner Vaterstadt, war er doch eben ein geborener — Parlamentarier.

p.

Geeniginnen

Gedanken vom alten Leipz'ger

A Geenig — geener werd's bestreit'n —
Hat hin un wied'r Schaddenseit'n:
Sei's, daß 'r à la Dionys
Dyrannisch vorschreibt das un dies,
Sei's, daß bei manch'm, was 'r duht,
M'r sag'n muß: das is nich gut!
Sei's, daß m'r oft bis zum V'rdruß
Vor ihm d'n Buck'l grümmen muß.

Wogegen mit 'ner Geenigin
M'r war zufried'n immerhin!
Denn is zu Frau'n, zu zart — un scheenen
M'r schon galant im allgemeenen
(Ja, selbst d'r große August Bebel
Besaß fier sie ä gleenes Fäbel!)
Is m'r 'ner Geen'gin vis-à-vis
Von ganz besond'rer Gurdoasie.

Un gilt's heit' beinah als Verbrech'n,
Von ännem Geenige ze sprech'n,
Will, scheint's, in allen Velkerschicht'n
M'r uff 'ne Geen'gin nich v'rzicht'n.

Doch da de geeniglich'n Damen
Uns leider Godds abhand'n gahmen,
Daht m'r sich gurzerhand entschließ'n,
Ersatzbrodukte ze genieß'n.

Sei's änne Geenigin d'r Biehne,
Des Ginos, Sports, d'r Violine,
D'r Luft, d'r Mode un d'r Scheenheit —
Je nach Bedarf gann m'r se sehn heit'.

Un seh' ich diese Geeniginnen
Im Sturm sich Herz uff Herz gewinnen
So schwarz-rot-gold wie schwarz-weiß-rote,
Erschreck' ich manchmal fast ze Dode
Un sag ze mein'r Frau, d'r Rieke:
Wo bleibt d'r Schutz d'r Rebublieke!?

o. w.

Juristisches Bedenken

Es gibt jetzt so viele, die den Geist von Locarno in Pacht zu haben glauben. Ist solches Rechtsverhältnis überhaupt möglich? Ob man einen Geist pachten kann, mag schon fraglich sein; wer selbst keinen hat, wird auch aus einem fremden schwerlich genießbare Früchte ziehen. Und nun gar Locarno! Unterstellen wir einmal, daß dort wirklich so etwas wie ein Geist erschienen ist — einwandfrei bewiesen ist es jedenfalls noch nicht. Oder man pflegt (in Anlehnung an das alte „lucus a non lucendo") von einem gewissen Lokus wohl im Scherz zu sagen: locus a non locando, denn er ist kein Pachtobjekt. Sollte man nicht ebenso sagen müssen: „Locarno a non locando"? Wir stellen diese Doktorfrage zur Erörterung.—

reino.

Genfer Qualm

Als Raucher ragt an erster Stell'
Gustav im Kreise der Angtangt.
Stets findet er ein Ende schnell,
Was die Zigarren anbelangt.
Der Nikotin, den er verbraucht —
Kein andrer kommt dagegen an.
Die allerstärksten Sorten raucht
Entschieden unser Stresemann.

Zuweilen bietet ohne Scheu
Briand, der Zigarettenfex,
Ihm eine an — Briand raucht Heu,
Ganz nikotinfreies Gewächs.
Ein Raucher sehr viel schwächern Rangs!
Wie seltsam, daß die Angebind'
Und Anerbietungen Briands
Trotzdem so starker Tobak sind!

Timon der Jüngere.

Mars

Der Mars kam unsrer Erde näher,
Neugierde packt' den alten Gott,
Denn ihm berichteten die Späher,
Das Kriegshandwerk mach' hier bankrott!

Da sah er durch den Dunst und Nebel
Die Völker alle — kriegsbereit,
Sie rasselten mit Schwert und Säbel, —
Nur Deutschland ohne Waffenkleid.

Nachdem er sich dies angesehen,
Fuhr lachend er auf seinen Sitz:
„Abrüstung? Nun, ich muß gestehen,
Abrüstung — ein famoser Witz!" ers.

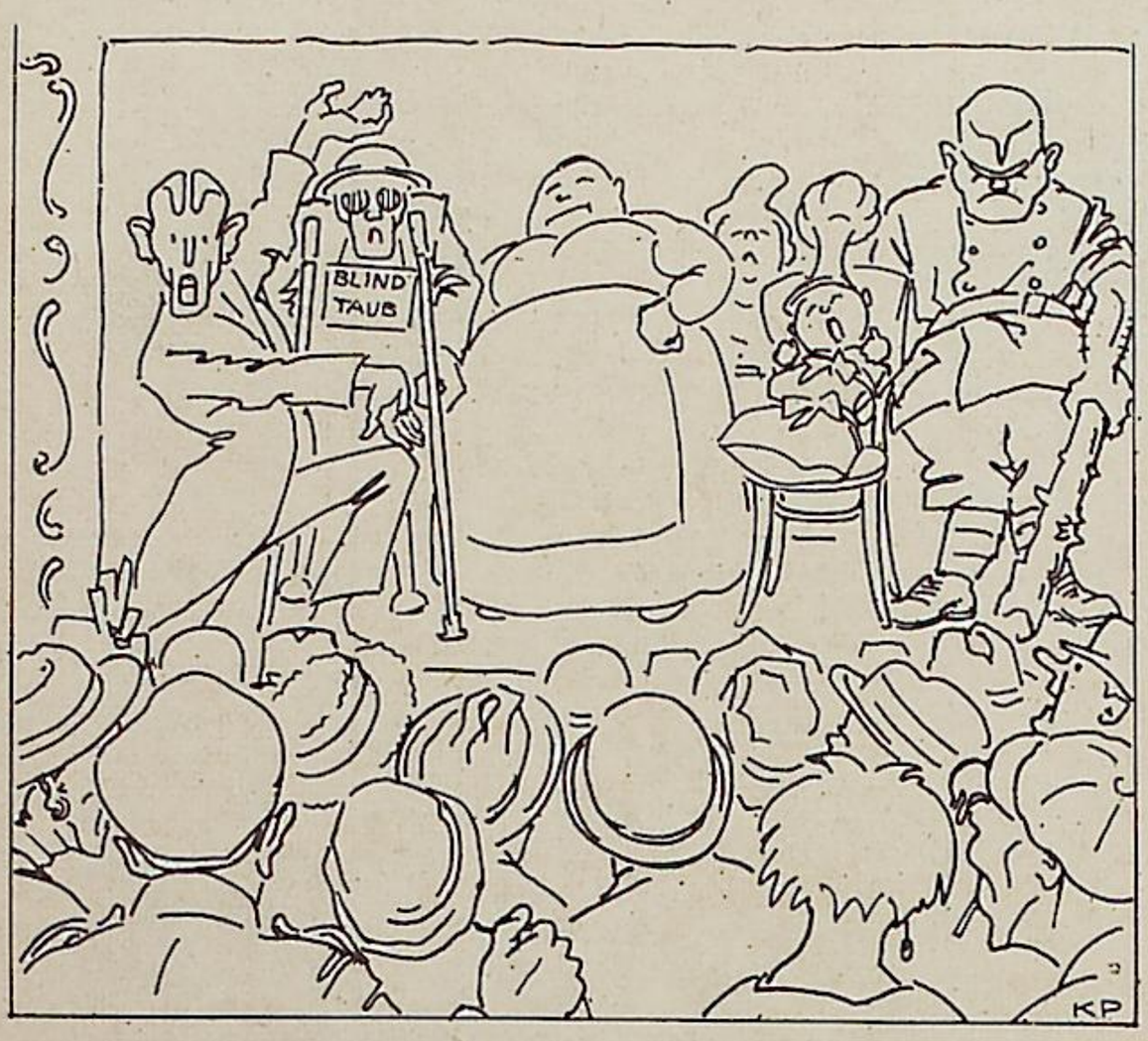
Alles auf Abzahlung

„Sie folgen mir zur Wache! Sie haben den Anzug bar bezahlt; woher haben Sie so viel Geld auf einmal?"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0734
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die seltensten Abnormitäten des Neuen Deutschland

Alles lebend! Noch nie dagewesen!



Der Ausrufer: „Immer hereinspaziert, meine Herrschaften! Hier sind zu sehen die größten, staunenerregendsten Attraktionen der ganzen Welt! Nie gezeigt in Deutschland! Unerreicht! Ohne Konkurrenz! Hier sehen Sie: den Mann — ohne Motorrad! Die Frau, die wirklich etwas anhat! Den Schieber, der tatsächlich bestraft wurde! Den Jüngling ohne Zigaretten! Die nationale Zeitung, die noch nie verboten war! Den Sozi, der noch nie gestreikt hat! Das Mädel von 14, das noch nie im Kino war! Den Reichsbannerhelden, der noch keinen Stahlhelmer erstochen hat . . ."

Stimme aus dem Publikum (unterbrechend): „Und den deutschen Minister, der — mal „Nein!" sagt??!!"

Zur Aufklärung!

Um Irrtümern vorzubeugen, gebe ich bekannt, daß die zur Ausgabe gelangende Fridericus-Briefmarke von Haus aus rot und nicht erst infolge der ihr zuteil gewordenen Anfeindungen schamerrötet ist!

Der Reichspostminister

o. w.

Berliner Rathaus

Jüngst waren deutsche Haarformer in Paris und brachten von dort die Kunde mit, daß der Bubenkopf auch fernerhin das Feld beherrschen wird.

Bei uns ist es anders. Hier herrscht nicht der Bubenkopf, sondern die Faust und die Schnauze von Buben. l. s.

Thoiry-Elegie

Einsam wandelt der Briand-Freund im Sturmwind
Wild vom trüblichen Schnupfen ganz umflossen,
Und er seufzt, von schwankender Nachricht zitternd:
Thoiry, wehe!

In der spiegelnden Flut, im Schnee der Alpen,
Bei der strahlenden Flaschen Goldgeleuchte
Jenes Mittags, ja da strahlte dein Bildnis,
Thoiry, wonnig!

Aber heut, da trüb und trüber das Echo
Pängkarjotisch aus den Gazetten säuselt,
Da die Silberstreifen verblassen, seufz' ich:
Thoiry, wehe!

Einst, o Wunder, wenn ich schon längst im Grabe,
Dann vielleicht entblühen der Herzensasche
Lauter völlig zu reifer Frucht geword'ne
Thoiry-Blüten!

p.

Zur Hebung unserer Theater

Im Stadttheater zu Zwickau wird gegenwärtig Werfels „Juarez und Maximilian", dramatische Historie in elf Bildern aufgeführt. Im neunten Bilde findet laut Theaterzettel eine Modenschau der Firma Friedrich Meyer, Zwickau „mit eigens dafür verpflichteten Mannequins" statt.

Wie wir hören, hat sich auf diese Nachricht hin Siegfried Wagner sofort im Flugzeug nach Zwickau begeben, um zur Neubelebung und Hebung der Bayreuther Festspiele diese patente Idee käuflich zu erwerben. Er beabsichtigt, im Vorspiel zu „Tannhäuser" die Bacchantinnen der Venus in Mannequins umzuwandeln, die, mit den „neuesten Pariser Nouveautés" angetan, sowohl auf den Helden des Stückes wie auch auf die Zuschauer ungleich aufreizender wirken werden als die mit Schnürbrust und Spitzenhöschen — man möchte sagen „großmütterlich" bekleideten Ballettratten. Während des Gesanges „Naht euch dem Strande, naht euch dem Lande" soll es den Inhabern besserer Plätze gestattet sein, die Bühne zu betreten und die par distance kaum sichtbaren „Toiletten" in Augenschein zu nehmen.

Ein Reservatrecht

In der Rheinpfalz wurde ein Bürgermeister, der seine Bürger aufgefordert hatte, auch in der Not Zucht und Selbstbeherrschung zu bewahren, von dem französischen Kriegsgericht zu Gefängnis verurteilt, weil die Betätigung der Notzucht eben ausschließliches Recht der Besatzungstruppe sein und bleiben soll.

roderich.

Das verpönte Rot

(Die Flagge der Sowjetrepublik Rußland soll in Zukunft Rot-Grün aussehen, da die rote Flagge als Parteiflagge nicht genügend Ansehen besitzt.)

Morgenrot, Morgenrot,
Leuchtest ihr zu frühem Tod.
Trug dich oft in Kampfes Gluten,
Ließ — die andren — für dich bluten,
Ich und manch Genosse noch.

Arges Grün, arges Grün!
Teures Rot, wo sankst du hin!
Moskau hat dich fallen lassen,
Doch ich kann dich nicht verlassen,
All mein Sehnen hängt an dir.

Niemals still, niemals still,
Füg ich mich, wie's Moskau will.
Kann man dich dort nicht mehr sehen,
Sollst du doch in Deutschland wehen,
Gott sei Dank, hier giltst du noch. a. h.

Trinkt Simplicissimus-Wein!

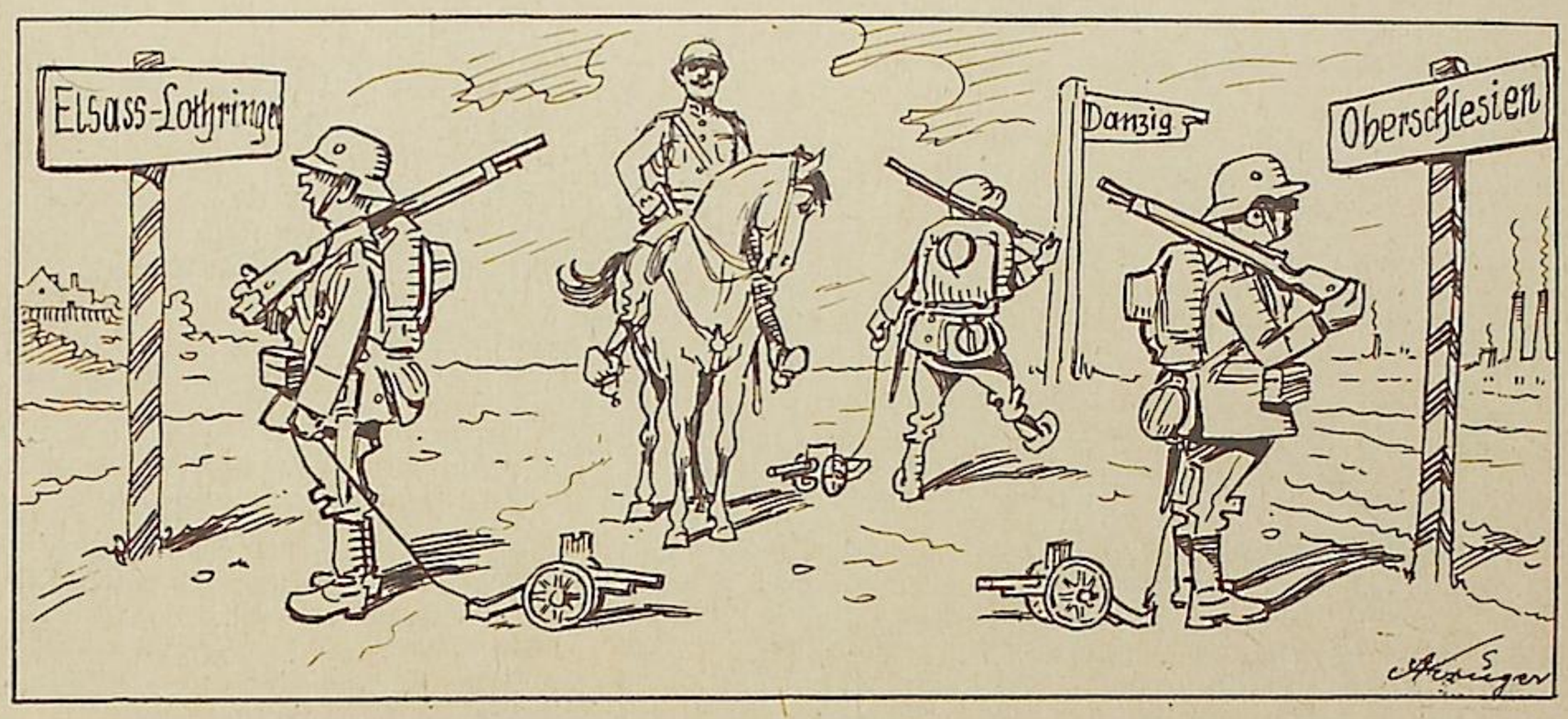
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0735

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bedrohung nach allen Seiten

(Der französischen Kammer lag ein angebliches „Statutenheft der Deutschen Reichswehr" vor, das als Hauptaufgabe der Deutschen Reichswehr die Zurückgewinnung der verlorenen Gebiete bezeichnete)



Dem „Statutenheft" der Reichswehr ist die vorstehende Zeichnung beigefügt, die den Aufmarsch der überwältigenden Massen unserer 100 000 Mann starken Reichswehr an allen Fronten zeigt.

Eine Erinnerung

Deutscher Tag in New York
veranstaltet von der Steuben-Gesellschaft

„Dem Deutschen Kaiser und dem
Deutschen Volk
Gewidmet vom Kongreß der Vereinigten
Staaten von Amerika als
Wahrzeichen ununterbrochener Freundschaft."

Inschrift auf dem Steuben-Denkmal
zu Potsdam a. e.

Karlchen Mießnick schreibt uns:

Indem ein Londoner Arzt Dr. Waters, eine Behandlung des fünften Rückenwirbels erfunden hat, um die Leute jünger zu machen. Aber mein Vater behauptet, daß meine Mutter sich immer selbst jünger macht als sie ist, und indem dieser Dr. Waters sagt, dieser Rückenwirbel habe einen höchst geheimnisvollen Einfluß auf das Befinden des Menschen, so ist unter Vätern und Lehrern seit langem die Ansicht verbreitet, daß von der unteren Rückengegend ein geheimnisvoller Einfluß auf das Gehirn und Gedächtnis, sowie auch auf die jugendlichen Moralbegriffe ausgehe, was zu ziemlich schmerzhaften Operationen zu führen pflegt, die ohne Narkose und mittels eines Rohrstockes ausgeführt werden, weswegen ich indessen doch immer noch verbleibe Karlchen Mießnick
Quarta Coetus B.
l. m.

Ein berühmter Astrologe
macht ein glänzendes Angebot

Er will Ihnen **GRATIS** *sagen:*

Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gedeihlich, gesegnet sein? Werden Sie Erfolg haben in der Ehe, in der Spekulation, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Wünschen? Welche Freunde? Welche Feinde? sowie zahlreiche wichtige Aufklärungen, die nur durch die Astrologie erzielt werden können!

Sind Sie unter Einem Guten Stern Geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden; welche neben seinen persönlichen Ratschlägen Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Staunen, sondern in Verwunderung versetzen werden. Seine persönlichen Ratschläge enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern, in Ihrem eigenen Interesse an RAMAH, Folio 41 A, rue de Lisbonne 44, PARIS. Eine kolossale Überraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben Mk. 0.50 in Briefmarken beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen, Druckerei u. a. Kosten zu decken.
Porto nach Frankreich: Mk. 0.25

Nervenschwäche

Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, geg. Eins. von 20 Pfg. über eine neue, bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Begeisterte Anerk. des In- u. Auslandes. **Lütegia G. m. b. H., Kassel 36.**

Humorvolle Werke

Die alten Germanen Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit
von Heinrich Schaeffer
Mit vielen lustigen Bildern v. Arthur Krüger
Gebunden 2.50 Rmk.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
von Heinrich Schaeffer
Mit vielen lustigen Bildern v. Arthur Krüger
Gebunden 2.50 Rmk.

— Durch alle Buchhandlungen zu beziehen —

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48

Organophat verjüngt den Mann.

Wissenschaftlich anerkanntes, anregendes Sexual-Kräftigungsmittel von hochwertiger Zusammensetzung, speziell für Männer. 30 Portionen 4,75, 60 Portionen 8,25 M. Ausführliche Anweisung und hervorragende Urteile über Wirkung und Bekömmlichkeit sind jeder Originalpackung beigefügt. Versand nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover, Bahnhofstraße 1.

Jede „Auerhahn-Klinge" wird fachmännisch geprüft; sie ist daher in Qualität immer gleich gut

Gar. reiner Blüten-Schleuder-
Honig
neue Ernte, das
„Allerfeinste"
was die lieben
Bienen
erzeugen können. 10-Pfd.-Postdose M. 11,—, 5-Pfd.-Postdose M. 6,50 fr. unter Nachn., kein Risiko, gar. Zurückn. unt. Nachn.
Imkerei Bienenhof
Carl Scheibe, Oberneuland 193 b. Bremen.

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0736
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aufwertung

Auf die alten Anleih'n wirkt 'ne Reihe
Günst'ger Konjunkturumstände stark,
Und für tausend P.-Mark Kriegsanleihe
Bietet jetzt die Börse sieben Mark.

Warnungsrufe drum von allen Seiten!
„Stop!" so schallt's. „Der Gipfel ist erreicht!"
Immerhin bestehen Möglichkeiten,
Daß der Kurs sogar auf achte steigt.

Und den Rentner schütteln Wonnegluten,
Nun er sich in kühnen Träumen wiegt,
Daß er für die hingegeb'nen guten
Tausend Goldmark achte wiederkriegt.

Hierdurch macht das Reich so manchen Freund sich.
Hip hurra! Von tausend Mark, mein Sohn,
Sind doch bloß neunhundert zwei und neunzig
Futsch. Der kleine Ausfall trägt sich schon.

„Generös," ruft jeder, „dies Gebaren!
Das ist ein Geschäft, das bringt was ein.
Sollt' ich nochmals tausend Mark ersparen,
Zeichne ich gleich wieder Reichsanleih'n."

Timon der Jüngere.

Nach der Konferenz der britischen Dominions

(Auf der Konferenz der britischen Dominions wurde beschlossen, die Mandate über die deutschen Kolonien niemals wieder aus der Hand zu geben.)

„Michel! fallen dir die Schuppen
Von den Augen, merkst du itzt,
Daß man dir die besten Suppen
Vor dem Munde wegstibitzt???"

Heine, „Zeitgedichte", Nr. 27.

Na, ich danke!

Im Rathaus ist Wahl. — Man kennt das schon:
Die Linke macht wieder mal Obstruktion!
Herrn X. soll man wählen? Na, so blau!
Und nun geht's los mit dem Radau.
Der Vorsitzende gebietet Stille —
Das hört aber keiner bei dem Gebrülle:
„Sie Ochse!" „Sie Esel!" „Sie Rindvieh!" „Sie Schwein!"
„Halt die Schnauze, du Hammel, sonst kriegst du eins rein!"
„Wir für Herrn X? Macht bloß keene Flausen —
Da müßt uns doch wirklich der Affe lausen!"
Da, usw. — Es bebt der Saal — — —
Und morgen liest man, nach dem Skandal,
(Der Sitzungsbericht füllt volle drei Spalten)
„Die Linke hat sich der Stimme enthalten!"

ego.

SOENNECKEN

GOLDFÜLLFEDERN * RING-NOTIZBÜCHER
sind wertvolle Gebrauchsgegenstände
besonders zu Geschenkzwecken geeignet

Die Schönste

Schlank warst du wie ein Reh, mein Kind,
Und jung und morgenschön,
Dein Hals war wie der Schnee, mein Kind,
Wie Schnee auf Alpenhöhn,
Und deine Augen schauten klar
Wie stiller Sterne Licht,
Und reich umwallte blondes Haar
Dein lieblich Angesicht.

Der Liebesmai zerrann, mein Kind,
Wir sind nun welk und grau;
Ich bin dein alter Mann, mein Kind,
Du meine alte Frau.
Das Leben hat uns arg entstellt,
Und doch — ich schwör's dir zu:
Für mich ist keine auf der Welt
So schön, mein Kind, wie du!

Vorstehendes Gedicht ist eine Probe aus:

Adolf Ey

Aus allerlei Schubladen

Gedichte · Preis gebunden 3.— RM.

Ein Freude bereitendes Geschenkbüchlein für jede deutsche Frau

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48

Gallensteine

wurden durch den bekannten **Philippsburger Herbaria-Gallensteintee** ohne Operation oft rasch und schmerzlos aufgelöst und abgeführt, was viele Dankschreiben der Verbraucher bezeugen. Paket 3,— M. (Kur 3—6 Pakete.) — **Dankschreiben:** „Der Herbaria-Gallensteintee hat bei meiner Frau Wunder gewirkt. Krankheit ganz behoben, und sagt sie Ihnen herzlichen Dank dafür." (Alter 50 Jahre.) — „. . . Im Februar d. J. bezog meine Frau 2 Pakete Ihres Herbaria-Gallensteintees, wodurch über 200 Steine abgeführt wurden, bitte nochmals um Zusendung von 3 Paketen." — „Die Kur mit Ihrem Herbaria-Gallensteintee hat mir gut gefallen, es sind viele Steine abgegangen und ist mir gleich wohler geworden" usw. Weitere Dankschreiben liegen uns massenhaft vor!

Arterienverkalkung

des Herzens und Gehirns, die Krankheit des zunehmenden Alters, führt zu sehr gefährlichen Folgeerscheinungen (Herzleiden, Nervenzerrüttung, Arbeitsunfähigkeit und frühzeitigem Tod durch Schlaganfall), wenn die rechtzeitige Behandlung vernachlässigt wird. Wir empfehlen daher rechtzeitig unseren **Philippsburger Arteriosklerosetee** (Herbaria-Entkalkungstee) zu trinken. Er fördert die Blutzirkulation in den Schlag- und Pulsadern, reinigt, entkalt und verdünnt das dickflüssige verkalkte Blut, macht es dadurch Zirkulationsfähiger, verhindert Kalkablagerungen, wirkt auflösend und ausscheidend und fördert die Rückbildung der verkalkten Adern zur normalen Elastizität, wodurch Brüchen (Schlaganfällen) und sonstigen Gesundheitsstörungen vorgebeugt wird und die Arbeitsfähigkeit länger erhalten bleibt. **Massenhafte Dankschreiben!** Paket 3,— Mark. Bei 3 Paketen franko.

Bei Blasen- und Nierenleiden

Blasen-, Nieren- und Harnröhreneiterungen, Blasenschwäche, Harnverhaltung, Schmerzen beim Urinieren, Brigthscher Nierenkrankheit, Stein- und Grießbildung, Wassersucht, Schwäche der Harnwerkzeuge usw. wurden mit dem bekannten **Philippsburger Herbaria-Blasen- und Nierentee** laut den massenhaft von Verbrauchern eingehenden **Dankschreiben hervorragende Erfolge** erzielt. Er fördert die Ausscheidung der Harnsäure, wirkt auflösend auf Grieß- und Steinbildung, mindert die heftigen Schmerzen in der Blasen- und Nierengegend und beschränkt die Eiweißausscheidungen auf ein Minimum. Paket 3,— M. (Kur 3—6 Pakete).

Bettnässen unfreiwilliges Urinlassen bekämpft erfolgreich unser **Herbaria-Bettnässen-Tee.** Pak. 3.—M. (Kur 3—6 Pak.)

Hersteller: Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 355 (Baden).

Generaldepot für ganz Deutschland: Elefanten-Apotheke, **Berlin SW 19,** Leipziger Straße 74 (am Dönhoffplatz), Breslau: Hygien. Apoth., Tauentzienstr. 91, Chemnitz: Kreutz-, Kronen- u. Rosen-Apoth., Danzig: Rats-Apoth., Dortmund: Burgtor-Apoth., Dresden: Ring-Apoth, Düsseldorf: Rathaus-Apoth., Essen: Adler-Apoth., Frankfurt a. M.: Engel-, Schwanen- u. Adler-Apoth., Frankfurt a. O.: Kugel-Apoth., Hamburg: Alstertor-Apoth. gegenüber Thalia-Theater, Hannover: Hirsch-Apoth., Köln: Paradies-Apoth., Severinstraße 160, Leipzig: Engel-Apoth., Lübeck: Adler-Apoth., Magdeburg: Viktoria-Apoth., Mannheim: Einhorn-Apoth., München: Schützen-Apoth., Nürnberg: Spital-Apoth. z. heil. Geist, Stuttgart: Hof-Apotheke.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.

Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

10/371

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0737

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Buchen-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 61
sind erschienen:

Paul Warncke

Deutsche Gedichte aus den Tagen deutscher Not

Band I:

„Erwache Volk!"

In Ganzleinen gebunden M. 4.—

Band II:

„Dem Tag entgegen"

In Ganzleinen gebunden M. 5.—

Der Rostocker Anzeiger schreibt: . . . . . Kein zeitgenössischer Dichter ist so geeignet, die deutsche Seele zu hämmern, die deutsche Jugend ihrer zukünftigen Aufgabe entgegenzuführen, als gerade Paul Warncke mit dem idealen Schwung und der packenden und schlichten Gestaltungskraft seiner so einschmeichelnden Verse. . . . . .

Bezugsquellen
für Lebens-, Genußmittel und Haushaltsbedarf

F. Todt, Pforzheim
Kgl. Hoflieferant
Firma gegr. 1854
Bestecke in massiv Silber und Alpacca versilbert. **Tafelgeräte, Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren**
Versand direkt an Private
Illustr. Katalog portofrei

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in guten, einschlägigen Geschäften oder man wende sich an Metallwarenfabrik
Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg

HONIG
Garant. reiner Bienen-Blüten-Schleuder-Honig 10-Pfd.-Dose franko Nachn. M. 11.—, halbe M. 6.50. Verlangen Sie Gratisprobe. Nichtgef. nehme zurück.
Feindt, Honigversand,
Hemelingen 302.

Sie können nie!

ein feiner Herr sein, wenn Ihre Hose keine Bügelfalte hat, die so leicht durch einfaches Einspannen in die Hosen-Presse Fewaco garant. über Nacht erreicht wird. Ersparnis. Nötig z. Reise, umlegb. Geschenkartik. M. 6.90 fr. Nachn. Dankschr. J. ROTHE, Dresden 317 Zinzendorfstr. 39.

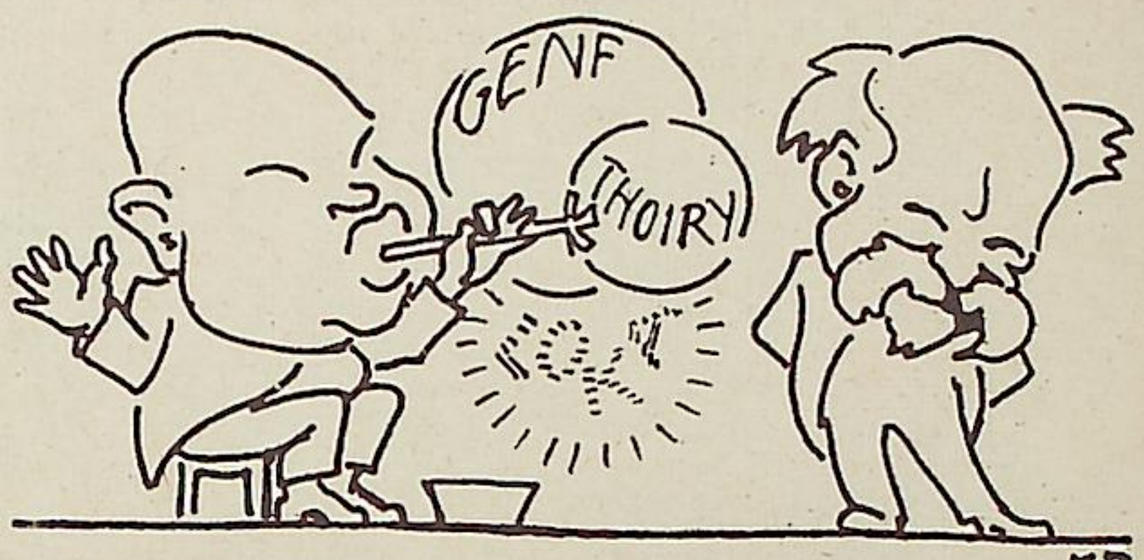
HONIG
Blüten-Schleuder, gar. rein, goldklar, flüssig oder fest, 10-Pfd.-Büchse M. 10.— frko., halbe M. 5,50 frko.; Nachnahme 30 Pfg. mehr. Gar. Zurückn. u. Nachn. Lehrer a. D. Fischer, Oberneuland 138, Kr. Bremen. Propaganda-Päckchen 1½ Pfd. netto frko. b. Einsendung von M. 1,70

Porzellan
Eß- u. Kaffeegeschirre, sowie **Zinngegenstände** all. Art im Rokoko- u. Empirestil lief. d. Privatmann bill. u. gut **Joh. Chr. Eberlein,** gegr. 1853, Porzellangroßhdlg., Pössneck 108, Thür.

9 Pfd. geräucherte
Schweinsköpfe
mit dick. Backe 6,10
9 Pfd. Tilsit. Käse . . ¼ fett 5,60
9 Pfd. Tilsit. Käse . . ½ fett 8,55
9 Pfd. echt. Edamer ½ fett 8,55
ab hier Nachnahme
Normannia, Nortorf 122 (Holst.)

Die Insertionsbedingungen für diese Rubrik teilt auf Anfragen, die erbeten werden, sofort mit die Anzeigen-Verwaltung des „Kladderadatsch", Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46/49.

Thoiry



Poincaré: „Lassen wir ihm sein Vergnügen!"

Schlagt ihn tot, er sagt die Wahrheit!

Die „Aufklärung" hat im 18. Jahrhundert von England ihren Ausgangspunkt genommen. Heute — aber John Bulleken, wie haste dir vaändat!

Der Lord Tavestock wollte in einer Versammlung die englischen Kriegslügen aufklären. Dabei ist er aber schön hineingefallen.

„Es ist unwahr," sagte er, „unwahr, daß der deutsche Kaiser verächtlich von Englands Soldaten gesprochen habe . ."

„Lügner!"

„Es ist unwahr, daß die Deutschen die Versenkung der ‚Lusitania' begeistert gefeiert hätten. Die Bilder, die dies ‚bestätigen' sollten, stammten — von Kaisers Geburtstag her . . ."

„Bestochener Hund!"

Und die „Grausamkeiten" . . . die Geschichte mit den „industriell verwendeten Leichen" . . . alles ist Unsinn, alles Propagandalügen . . ."

„Schmeißt ihn raus, den Kerl . . . er ist besoffen . . . hat zuviel „Geist von Locarno" getrunken . . . uhu.

Hin und her

In der Politik gibt es keinen Singularis von Dummheit.

—

Es zeugt von der Wohlanständigkeit unserer Verbrecher, daß sie ihre Richter vorsitzen lassen, bevor sie zu sitzen beginnen.

—

Der Nachkriegsersatz für nationale Begeisterung heißt Weltschmerz.

—

Man schätzt die Frauen meist zu hoch ein, wenn man das Maß vom Boden bis zum Rocksaum maßgebend sein läßt.

—

Manche sehen alles schon wieder hoffnungsgrün, wenn ihr Auge den vielen parlamentarischen Kohl und Rhabarber erblickt.

Es ist seltsam, daß sich immer noch Wächter der Justiz aufdrängen, wo wir doch sogar Justizwachtmeister haben.

—

Auch im „Güteverfahren" darf man nicht alles verfahren.

—

In der Republik haben wir um so mehr „Führer" nötig, weil der Irrgarten so groß geworden ist.

—

Bei „Freiheit" ist auch heute noch der Zusatz erlaubt — die ich meine.

—

Solange der allgemeine Karneval anhält, ist das Abhalten besonderer örtlicher Karnevalfeiern zu verbieten. f. j k.

OKASA für Männer.

Neue Kraft durch das hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel „OKASA" nach Geheimrat Dr. med. Lahusen. Hervorrag. begutachtet ist die prompte und nachhaltige Wirkung. Original-Packung 8.50 M. Das echte Präparat erhalten Sie nur durch Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353, Friedrichstrasse 160. Kleine Probepackung und hochinteressante Broschüre umsonst diskret verschlossen gegen 20 Pf. Porto.

Kinlein
der ideale
Heim Kinoapparat
Erhältlich in Fachgeschäften. Verlangen Sie Druckschriften.

Generalvertreter:
A. Leistenschneider Düsseldorf 12

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lüdke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena I. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Auswendig
Klavierspiel sofort ohne und nach Noten. Prospekt gratis.
Dr. Barlen
Mülheim/Ruhr, B 8

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" ausdrücklich Bezug zu nehmen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0738
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin: W. S. — H. M. — H. L. — W. R. — O. E. — Braunschweig: F. H. B. — Görlitz: H. S. — Hannover: J. M.
Kiel: J. — Magdeburg: K. B. — Marburg: A. R. — Pirna: R. S. — Pforzheim: L. N.

Berlin. H. G. F.: In Nr. 230 des „Neuköllner Tageblatts" lesen wir: „* Wetteraussichten für heute: Teils heiter, teils wolkig oder eine Zeit lang über Wasser halten zu können. Staatsanwaltschafts- neblig ohne wesentliche Niederschläge, ziemlich kühl." Stimmt; in dem alten Rixdorf ist die Stimmung ab und zu staatsanwaltschaftsneblig, besonders zur Zeit der — Niederschläge.

Berlin. M. R.: In Nr. 499 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" wird über die Ausstellung „Berliner Secession" berichtet; unter anderem lesen wir: „Ein Beispiel, wie weit man damit kommen kann, ist in dieser Ausstellung wieder Carl Hofer. Er ist viele Umwege gegangen; er hat sich nichts durchgehen lassen und hat sich abgerungen, was seine Substanz nur irgend herzugeben vermag. Dann Leo v. König: ohne Anleihen, nur mit dem eigen Lebendigen, sei es viel oder wenig — damit ist er zu so sauberen Dingen wie dem Herrenporträt oder der Frau im Bett gekommen.". — Der kann nun lachen! Man sagt aber besser und richtiger: „ins Bett".

Bremen. C. K.: Die „Bremer Nachrichten" vom 13. September 1926 bringen den Bericht über die „Eröffnung des Zentralviehmarktes Oldenburg"; darin heißt es: „Gestern mittag traf der erste Vieh-Sonderzug unter den Klängen des Wartburgmarsches ein." Die Ochsen werden sich nicht wenig über die schönen Klänge des „Einzugs der Gäste in die Wartburg" gefreut haben.

Breslau. H. Sch.: Im „Haynauer Tageblatt" vom 20. Oktober 1926 lesen wir: „New Yorks erste Bürgerin in Berlin. Die Saufpatin des neuen Hapagdampfers." Diese „Saufpatin" hat unserem Biermörder unendliches Vergnügen bereitet; er meinte, da die „Haynauer Zeitung" im übrigen von „dem rundlichen Typ" der Dame spricht, so wäre wohl sicher anzunehmen, daß Mrs. Walker ein sympathisches, urfideles Bierhuhn ist, das die ganze amerikanische „Prohibition" zum Teufel wünscht. Ein „urkräftiges Prosit!" der hochverehrten Mrs. Walker.

Chemnitz. K. G.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 10. Oktober 1926 lesen wir: „Greiz, 9. Okt. (Gründung.) Für den einstigen Freistaat Reuß ist eine Pfarrer-Kraftfahrer-Vereinigung mit dem Sitz in Greiz gegründet worden." Aber ist so was möglich?

Eßlingen a. N. D.: In einer uns übersandten Beilage einer Eßlinger Zeitung vom 11. Dezember 1926 (Name der Zeitung ist auf der Beilage nicht angegeben) lesen wir: „Todesfälle in Eßlingen und Vororten. 9. 9. Anna Rosine Ehle, 66 Jahre alt, Ehefrau des Schreinermeisters Bernhard Ehle, Sulzgries, Bergstraße 30. Vorhersage für Sonntag und Montag." Hu, hu, hu! Wer ist denn die gräßliche Unglücksunk., die in dieser Redaktion sitzt und die Todesfälle für Eßlingen und Vororte für Sonntag und Montag vorhersagt. Viel Freunde wird sich das Blatt durch diese anscheinend neue Einrichtung nicht gewinnen; besser wäre es schon, wenn das Blatt sich auf die Vorhersage von Verlobungen oder Geburten legte.

Hamburg. W. T.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 9. Oktober 1926 lesen wir: „Modenschau im Curiohaus. Nachmittags-Modentee. Abends Modenrevue. Mannequins führen zum ersten Male in Hamburg Wäsche vor. Duftende Hemdhöschen mit hauchzarten Spitzen oder sensiblen Stickereien. Annemarie Barth zeigt viel Geschmack."

Duftige Hemdhöschen —
Entzückend wie Röschen!
Aber wenn sie erst — duften,
Wird man sich verkluften.

Hannover. A. M.: Im „Hannoverschen Curier" vom 26. September 1926 lesen wir unter „Bilder und Briefe": „Zwei Jahre vor seinem Tode, 1784, schrieb Napoleon, damals noch Buonaparte, als Fünfzehnjähriger an einen Onkel in Corsica einen Brief, der schon für den Jüngling das bestätigt, was Napoleon später über seinen eigenen Briefstil äußerte." Was Donnerwetter, Napoleon ist nur 17 Jahre alt geworden? dann ist er aber ein richtiges Wunderkind gewesen.

Kittelau b. Nimptsch. v. K.: In Nr. 469 der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir: „Statt jeder besonderen Anzeige! Kohlrabenschwarzes Mädel — Rosel — angekommen! Glück- und dankerfüllt Carl u. Käte Mackenrodt, Waidmannsruh, z. Zt. Berlin W 10, Bendlerstraße 19." Aber beim Zeus, was haben Sie denn daran auszusetzen? Das müßte ja eine kohlrabenschwarze Seele sein, die sich hier nicht herzlich mitfreut.

M.-Gladbach L. S.: In Nr. 231 der „Westdeutschen Landeszeitung" (Rheydt) wird unter „Süchteln" über das Stiftungsfest des Fußballklubs Süchteln berichtet; zum Schluß heißt es: „Ein Festbankett, bei welchem hiesige und auswärtige Künstler mitwirkten, brachte die Stimmung der zahlreich erschienenen Mitglieder, Gauner und Gäste auf die Höhe, nach welchem ein Festball alle Versammelten noch lange zusammenhielt." Na, wenn sich unter den Gaunern einige Gönner befanden, die über das nötige „Moos" verfügen, darf man die Kerle schon dulden.

Osnabrück. E. K.: Das „Osnabrücker Tageblatt" vom 24. September 1926 berichtet über einen Konzertabend; unter anderem lesen wir: „Emmy Kramer brachte mit nicht gerade sehr großer, aber doch durch ihren Schmalz recht ansprechender Sopranstimme eine Reihe von Liedern in durchweg von Schumann und Schubert geschaffener Vertonung zum Vortrag." Nanu! Ist denn Fräulein Emmy Kramer eine so speckfette Dame?

Osterode a. Harz. T. M.: Im „Osteroder Kreis-Anzeiger" vom 7. Oktober 1926 lesen wir: „Göttingen, 6. Oktober. Ein Opfer der Arbeitslosigkeit wurde der 21jährige Arbeiter Leonhardt, in der Siedlung Ebertal wohnhaft. L. war schon seit langem arbeitslos, und die Arbeitslosigkeit erzeugte in ihm eine tiefe Niedergeschlagenheit, die bei ihm noch dadurch vergrößert wurde, daß er seit einiger Zeit verheiratet war." Dieser sonderbare Berichterstatter, seines Zeichens sicher Junggeselle älteren Semesters, scheint gefühlsmäßig jeden Menschen, der verheiratet ist, für einen ausgesuchten Pechvogel zu halten.

Stuttgart. R. A.: In der „Lorcher Zeitung" vom 23. September 1926 lesen wir: „Bekanntmachung: Infolge Raummangels mußte eine Anzahl von Geburten und Todesfällen auf die kommende Woche verschoben werden." — Wenn sich das nur so ohne weiteres machen läßt!

Ulm. M. S.: In Nr. 217 des „Ulmer Tageblattes" wird über die „Astrologie im Dienste psychologischer Forschung" berichtet; zum Schlusse heißt es: „Die astrologische Zukunftsdeutung ist ein Gebiet, das dem Eingeweihten die Möglichkeit öffnet, seine Segel nach komischen Winden zu stellen und dadurch scheinbar willensfrei handelnd, in Wirklichkeit den komischen Willen erfüllend, mit größerem inneren Gleichgewicht seinen Lebensweg zu gehen." Dem kann man nur aus voller Überzeugung beipflichten.

Vettingen. E. P.: Im Familienblatt „Geist und Arbeit" vom 9. Oktober 1926 lesen wir unter „Gemüserezepte": „Bohnensalat. Zarte, dünne Bohnen werden abgefasert, gewaschen und in Salzwasser weich gekocht. Dann bereitet man aus Öl, Essig, Zitronensaft, gehackten Zwiebeln, Salz, Pfeffer und klein geschnittenen Tomaten eine gute Salatsauce." Diese Salatsauce mag der Deubel fressen!

Waldshut. M. A.: Nr. 231 der „Karlsruher Zeitung" schreibt als Einleitung in ihrem „Badischen Teil": „Die kommunistische Presse bekümmert sich nicht im geringsten um die pressegesetzlichen Bestimmungen bei der Herausgabe ihrer Dreckschriften, Flugblätter und sonstigen Presseerzeugnisse." Die „Karlsruher Zeitung" „forcht sich nit" und nennt die Dinge beim rechten Namen.

Weidenau-Sieg. O. B.: In der „Siegener Zeitung" vom 5. Oktober 1926 lesen wir: „Erklärung. Bin in einer Nacht ohne jede Veranlassung in ein Mädchenzimmer d. Wirtschaft Kr., Birlenbacher Straße, eingestiegen, wodurch die Bewohnerin in zweifelhafte, ehrenrührige Ortsgespräche gekommen ist, was ich nicht gewollt habe, lebhaft bedauere und öffentlich um Entschuldigung bitte. Warne gleichzeitig jeden, weitere Gerüchte hierüber zu verbreiten. Friedrich Sauerwald, Klafeld, Birlenbacher Str. 36." Lieber Sauerwald, wer wird denn aber auch in der Nacht — ohne jede Veranlassung in ein Mädchenzimmer einsteigen!

Zieblow b. Stolzenberg. F. G.: In Nr. 238 der Stettiner „Pommerschen Tagespost" befindet sich folgendes Angebot: „4 junge Schweine (Maibrut) zu verkaufen. Frau E. Braun-Beustrin, P. Nelep, Kr. Schivelbein."

Gegen die Ansicht, daß die Schweine brüten,
Darf man mit vollem Rechte wüten;
Sogar im Kreise Schivelbein
Fällt keiner Sau im Traum dies ein.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 4. November 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10/372

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0739
© Universitätsbibliothek Heidelberg

740

G 5442 3

Der alte Schwindel

Der französische Delegierte: „Dringend möchte ich bitten, alle Vorschläge zu unterlassen, die den allverehrten Ehrenvorsitzenden unserer Abrüstungskonferenz irgendwie verletzen könnten!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0740

© Universitätsbibliothek Heidelberg

741

Nr. 47. — 79. Jahrg.
Berlin, 21. November 1926

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

„Schieß du mit deinem Püsterich
Auf keine alten Leute nich!"

Akad. Lesehalle
10/373
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0741
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 21. November 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 22. November

Ans Werk! Ans Werk! Das Hirn gewetzt!
Ein Dichter braucht Moneten!
Denn unter Pari stehen jetzt
Die Aktien des Poeten!

Dienstag, den 23. November

Ans Werk! Ans Werk! Den Stift gezückt!
Ich bin schon mehr als pleite!
Drum neuen Lorbeer rasch gepflückt
Auf frisch gespannter Saite!

Mittwoch, den 24. November

Schon will ich mit geöltem Fleiß
Die Schreibmaschine spitzen —
Doch seh' ich mich wie jenen Greis
Auf hohem Dache sitzen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 25. November

Denn, ach, was fragt die heut'ge Zeit
Nach schön gereimten Strophen:
Man lockt mit ihnen weit und breit
Nicht einen Hund vom Ofen!

Freitag, den 26. November

Was nützt mir alle Poesie,
Wenn ich kein Geld verdiene:
Es pfeift die Welt auf Elegie,
Trochäus und Terzine!

Sonnabend, den 27. November

Verflixt! Wie mach' ich mich gesund?
Wie werd' ich endlich satter? — —
Ich melde mich beim — Völkerbund
Als — Kriegsberichterstatter!!

Kladderadatsch.

Ein Reich für einen König!

Angebeugt den stolzen Nacken,
Wenn auch allezeit verlaust,
Hob das Ruhmvolk der Polacken
Kühn die ungewaschene Faust.
Heißa! In dem Tanz der Horen
Schwanden hin der Jahre zehn —
Noch ist Polen nicht verloren,
Wie wir mit Erstaunen sehn!

Raubend wie ein Rinaldino
Klaute es in holder Ruh,
Und dem schönsten Pilsudskino
Schaut Europa strahlend zu.
Frechheit ist des Polen Stärke
Neben der beliebten Laus;
Und die deutschen Chorzow-Werke
Gibt er willig nicht heraus.

Herrlich hat er sich gezieret
Mit des Staatsmanns hoher Kunst:
Alles ward verrungenieret,
Alles wurde hingehunzt.
Würdiger Väter würdige Erben
Krönen sich mit großer Tat,
Und nicht leben und nicht sterben
Kann der heilige Polenstaat.

Dennoch dröhnt es tausendtönig
Heute durchs Polackenhaus,
Denn man sucht sich einen König
Für das Polenthrönchen aus.
Sixtus, Zitas edler Bruder,
Ruhmgekrönt und wohlbekannt —
Wahrlich, so ein lieblich Luder
Wär' was fürs Polackenland.

Aus dem Land, woher der Käse
Stammt, genannt der Parmesan,
Und die schön geschwungene Neese
Stark gerümpft vor Größenwahn —
Wahrlich, würdiger wäre keiner,
Das gesteht die Menschheit still.
Oder weiß noch einen einer?
Ob vielleicht der Radzi will?

O du herrlicher Polacke,
Juck' dich, wenn dich beißt die Laus;
Einstmals klopft dir doch die Jacke
Irgendwer noch gründlich aus.
Protzt in Preußen, Schlesien, Danzig
Frech auch dein Schmarotzertum:
Ewig war und bleibt doch ranzig
Des Polacken Heldenruhm!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0742
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Schutzengel

Das fehlte uns gerade noch!

Egaliter!

Ob die Welt
Lang noch hält,
Ob der Mond
Lang noch thront,
Ob der Mars
Saust verdwars:
Dem Weisen ist's realiter
Totaliter egaliter.

Ob der Sturm
Braust am Turm,
Ob's wie Flut
Regnen tut,
Ob's zur Zeit
Mulmig schneit:
Dem Weisen ist's äqualiter
Totaliter egaliter.

Ob der Frank
Totenkrank,
Ob John Bull
Streikt wie dull,
Ob der Sam
Durstet stramm:
Ist auch fundamentaliter
Totaliter egaliter.

Aber ob
Michels Kopp
Endlich nicht
Mal zerbricht
's Brett, das stets
Ihm vorm Deez — —
Das, werter Freund, klingt aliter
Und ist uns nicht egaliter! p.

Zeit wär's!

Das deutsch-französische Stahlabkommen ist nunmehr auch auf das Saargebiet ausgedehnt worden.

Hoffentlich ist dabei auch der Diebstahl berücksichtigt und geregelt worden, der von den Franzosen am deutschen Volk im Laufe der Jahre verübt worden ist.

l. s.

Ein maßgebendes Urteil über den Berliner

Ludwig Börne schrieb, daß der Berliner der einfachste, bescheidenste und herzlichste Mensch sei.

„Schdimmt!" meinte ein gutmütiger Sachse, „er ganns nur nich so von sich gähm!" o. w.

10/374

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0743
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akademische Sektion Dichtkunst

Hugo v. Hofmannsthal strich an seinem gepflegten Beinkleid herab und stellte mit Befriedigung im Spiegel fest, daß das zarte Braun der Krawatte wirklich außerordentlich zu den Strümpfen paßte. „Wie recht haben Sie, Herr Thomas Mann!“ flüsterte er. „Das Zigeunertum der Dichter muß sich zur Gesellschaftsfähigkeit des Schriftstellers veredeln. Ausgezeichnet! Wenn wir uns nicht auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellen, was sind wir Poeten dann?“

„In der guten Gesellschaft ist es jedenfalls nicht üblich, durch schroffen Widerspruch aufzufallen“, bemerkte Ludwig Fulda. „Ich habe ja an sich nichts gegen den braven Holz, ich habe gegen niemand etwas; daß er sich aber von vornherein so mit dem Herrn Kultusminister anlegte, beweist seine Ungeeignetheit für besseren Umgang.“

Thomas Mann nickte. „Überdies hegt man Verdacht hinsichtlich seiner politischen Gesinnung!“

Hier glaubte Franz Werfel einspringen zu müssen. „Er ist von jeher ein überzeugter Republikaner und Demokrat gewesen.“

„Von jeher!“ Thomas Mann lächelte verächtlich. „Darin liegt ja gerade seine gesellschaftliche Unmöglichkeit. Wer zur Gesellschaft gehören will, hat die Pflicht, die jeweilige Mode mitzumachen. Sehen Sie mich an! Während des Krieges war ich Antidemokrat bis aufs Messer, heute entflamme ich unaufhörlich für das Gegenteil.“

„Die Zeiten wandeln sich, wie wir uns wandeln mit ihnen“, zitierte Sudermann gedankenvoll. „Es ist gut, Herr Thomas Mann, daß Sie ein Automobil besitzen; sonst könnten Sie Ihre Gesinnung nicht immer so schnell verändern.“

Jakob Wassermann fuhr aus tiefem Brüten auf. „Holz soll in einer Dachstube hausen“, meinte er dann. „Damit ist die Frage, ob er zu unserer Dichter-Gesellschaft im Thomas Mann'schen Sinne gehört, doch wohl überhaupt entschieden.“

„Wer als Poet kein eigenes Landhaus hat, müßte zum mindesten schon aus Anstandsgründen eine siebenzimmerige Etagenwohnung im neuen Westen sein eigen nennen“, unterstützte Heinrich Mann den sinnenden Freund.

„Immerhin steht Holz auf dem Boden der gegebenen Tatsachen.“ Der verträumte Emil Strauß wagte noch eine Lanze für den Phantasusschreiber zu brechen.

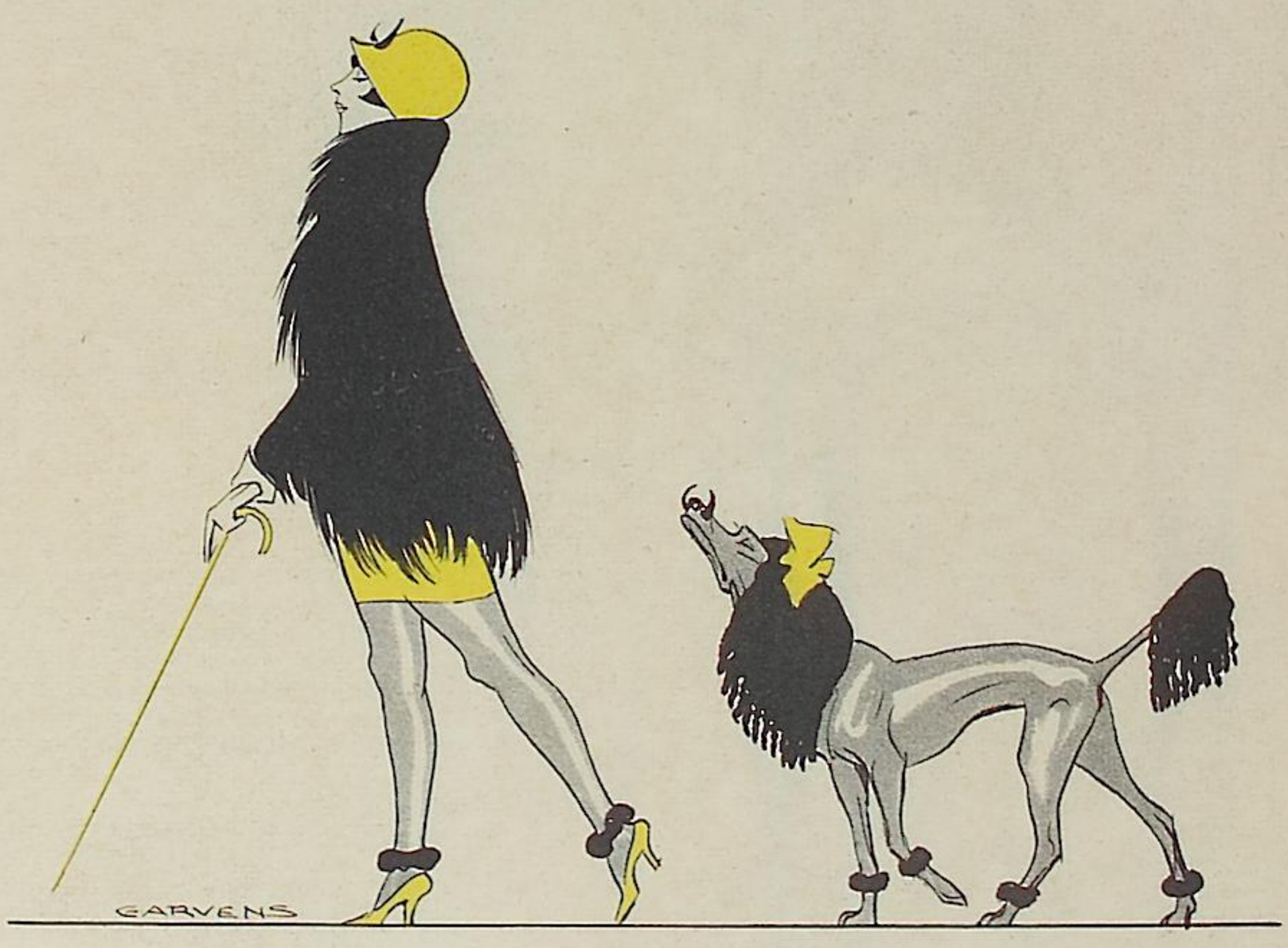
Aber Thomas Mann lehnte mit der ihm eigenen köstlichen, stilistisch fein geschliffenen Ironie diesen Einwand ab. „Holz wohnt unterm Dach, da hat er's leicht, auf dem Boden zu stehen; ein paar Schritte genügen. Was mich bei seinem Zusammenstoß mit Liebermann am meisten chokierte, war die Beobachtung, daß er statt des Cut einen Jackettanzug trug — einen Jackettanzug, meine Herren, der frühestens um 1900 hergestellt worden ist.“

„Fransen an den Hosen“, grollte Heinrich Mann, „und trotzdem die Dreistigkeit zu haben, einem Minister der Republik Opposition zu machen!“

„Wenn ich nicht irre, waren sogar seine Absätze schief!“ entrüstete sich Hugo von Hofmannsthal.

Thomas Mann erhob sich. „Damit ist die Frage wohl erledigt“, rief er angewidert aus. „Mit schiefen Absätzen kann niemand auf dem Boden der gegebenen Tatsachen stehen und dabei eine gute gesellschaftliche Figur machen. Ich beantrage, wir schließen Arno Holz aus. Er ist ein hoffnungsloser Dichter und wird niemals zum soignierten Schriftsteller der Sozietät heranreifen.“

Timon der Jüngere.



Oben Pelz, unten nischt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0744
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Faust und Gretchen

Gretchen Stresemann: „Seh ich dich, bester Mann, nur an,
Weiß nicht, was mich nach deinem Willen treibt;
Ich habe schon so viel für dich getan,
Daß mir zu tun fast nichts mehr übrigbleibt."

10 1875

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0745
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Kennste den Unterschied zwischen eener Wöchnerin und unseren auswärtijen Minister?

Schultze: Dumme Frage, natürlich. Aber du meenst jewiß wat anderes, so schieß mal los.

Müller: Na, det is doch janz klar: Die Wöchnerin hat et hinter sich, aber Stresemann is immer noch juter Hoffnung! d. l.

—

Schultze: Nu is der Erich Klapproth also zu 15 Jahre Zuchthaus verurteilt.

Müller: Schrecklich, so 'ne Strafe.

Schultze: Ja, for Klapprothen is et furchtbar — aber for die Knallroten noch nich jenuch! l. s.

Zur Abhilfe der Wohnungsnot

Mit Freuden hören wir, daß die Stadt Wittenberg auf ihrem Gelände nahe dem Bahnhof eine Wohnkolonie errichtet und daselbst auch drei ausrangierte D-Zugwagen für Unterkunftszwecke aufgestellt hat. Wir empfehlen diese neue Wohngelegenheit allen Wohnungssuchenden aufs wärmste, bemerken aber, daß angesichts der bedauerlicherweise recht häufig sich ereignenden Eisenbahnunfälle die D-Zugwagen von Tag zu Tag rarer werden und es daher höchste Eisenbahn ist, sich nach noch vorhandenem Material umzusehn. o. w.

Fünf Minuten in der wirtschaftspolitischen Kinderstube

(In einer Konferenz der Berliner Betriebsräte wurden folgende Forderungen aufgestellt: Verringerung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne und Gehälter, Senkung der Warenpreise.)

Der Schlichter: Verringerung der Arbeitszeit ist durch Ihre Anträge allerdings herbeizuführen. Die meisten Betriebe bringen heute nur eine unzureichende Rente. Sobald Sie höhere Löhne bei gleichzeitiger Senkung der Warenpreise, also bei verminderten Einnahmen, von ihnen verlangen, müssen sie die Bude schließen. Und dann haben Sie, meine Herren, sofort sehr verringerte Arbeitszeit, nämlich gar keine. Es tritt allgemein Erwerbslosigkeit ein.

Die Betriebsräte: Die schreckt uns nicht. Wir haben ja die Erwerbslosenunterstützung.

Der Schlichter: Sind Industrie und Gewerbe völlig kaputt, dann ist kein Steuergeld für Unterstützungen mehr da.

Die Betriebsräte: Dr. Reinhold schafft Geld durch eine Milliardenanleihe.

Der Schlichter: Ja, wenn die Daweszahlungen nicht wären, jährlich anderthalb bis zwei Milliarden!

Die Betriebsräte: Zahlen Sie dem Dawes doch nichts mehr und verteilen Sie die anderthalb bis zwei Milliarden unter uns.

Der Schlichter: Das hieße Reich und Wirtschaft vernichten.

Die Betriebsräte: Wir Arbeiter bauen beides wieder auf!

Der Schlichter: Wodurch?

Die Betriebsräte: Sie brauchen uns nur unsere Forderungen zu bewilligen, Verringerung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne und Gehälter, Senkung der Warenpreise!

Timon der Jüngere.

Der reitende Gerichtsvollzieher

(Ein Gerichtsvollzieher in Zweibrücken, der sein Fahrrad in Reparatur geben mußte, besucht, um alle Aufträge ausführen zu können, seine Kundschaft hoch zu Roß.)

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Deine silberne Uhr, verbirg sie geschwind!
An seines Rosses hellem Gewieh'r
Erkenn' ich unsern Gerichtsvollzieh'r.

Hin saust er im Galopp durchs Land,
Sucht nach des Glückes Unterpfand,
Und wie die Raben bei Wotans Ritt,
So fliegen bei ihm blaue Kuckucke mit.

Ihm kommt kein anderer Mächt'ger gleich.
Held Bismarck hat das Deutsche Reich
Vergebens in den Sattel gesetzt.
Nur der Ex'kutor reitet jetzt.

So viele verlangsamten ihren Trab,
Manch Großer sank vom Gaul herab,
Sein Ans eh'n aber blieb unversehrt
Und stieg. Er sitzt auf hohem Pferd.

Von oben herab nimmt würdevoll
Er alte Sachen zu Protokoll.
Denn Offenbarungen haßt diese Zeit,
Sie liebt nur den Offenbarungseid.

Fehlschlag nicht scheuend, reitet er
Den Wechselreitern hinterher,
Besiegelt immerdar aufs neu'
Die Ritterdevise: Fruchtlos und treu!

n.

Der Friedens-Taucher

Wer wagt es (Mussolini? Briand?)
Zu tauchen in diesen Schlund?
Den „Liebesbecher" mit eigener Hand
Warf ich hinab in den finsteren Grund.
Holt jemand den Becher für seine Regierung —
Er mag ihn behalten, mit eigener Gravierung.

Herr Chamberlain spricht's, und er lächelt gewandt,
Und hat mit erfahrenem Dreh
Den „Liebesbecher" heruntergesandt —
Hinab in den Genfener See.
Wer taucht nur und holt jetzt den Frieden Europen?
Er springe nur runter. Wir warten hier oben.

Da dachte sich Briand: Na schön, fang ich an,
Ich, Friedens-Engerl in spe,
Es freut sich gewiß auch der Stresemann;
Allons denn: Ich spring' in den See.
Ich werde dort unten nichts Böses erhaschen,
Ich bin ja in — allen Wassern gewaschen.

Und er strich sich nochmal den martialischen Bart
Und dann schritt er langsam zur Tat,
Und er hat bis zum Schluß sein „Gesicht bewahrt",
Er ist ja ein Erz-Diplomat.
Und alle sagten, die staunten und harrten:
Herr Briand startet? Der Frieden wird starten.

Und Stresemann freut sich und lacht wie ein Kind
Inmitten der Zuschauer Schar,
Denn daß unser Briand den Heilsbecher find',
War jedem wie Kloßbrühe klar.
Der Himmel selbst, silbergestreift bis zum Rande,
Sah aus wie ein Zebra im Sonntagsgewande.

Und während es brauset und siedet und zischt,
Da der Rotspon mit Schampus sich mengt,
Taucht Briand empor aus Schaum und aus Gischt,
Und der Becher, er ists, den er schwenkt.
„Hier ist der Pokal, schnell, sagt, ob er dies ist!
Doch — fragt mich nur ja nicht, wie furchtbar mir mies ist!

Ich tauchte hinab in den ‚Friedenssee',
Ich tat's, zu erlösen die Welt.
Doch unten, da lauerte Poincaré,
Der mundgewaltige Held.
Und die Männer der ‚action française'
Die — hielten mir Schriftstücke unter die Neese.

Von denen kam ein Gestank und Gezisch —
Da machte in Eile ich kehrt,
Und jedes für sich war ein — Tintenfisch,
Polypisch-politisch bewehrt.
Es waren — o Friede Europas, geh schlafen!
Die gift'gen Versailler Vertrags-Paragraphen."

Da kriegten sie alle den mächtigsten Schreck,
Dann wurd' die Geschichte vertagt:
Denn bringt man zuvor nicht das Raubzeug weg,
Wird niemals der Frieden erjagt.
Sie sangen gemeinsam ein Abschieds-Tedeum.
Den „Liebesbecher" — den kriegt ein Museum . . . . ri-ri.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0746
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Um die Idee!

Der russische Arbeiter geht zu Grunde! Es lebe der englische!

no / 376

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0747
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Traum des Schriftleiters

Der Schriftleiter sitzt an seinem Schreibtisch und verfaßt einen Leitartikel: „Bemerkungen zum leichtathletischen 400-m-Staffelrekord von Abessinien" oder „Diplomatische Beziehungen mit Nordafrika"; hundertundein „Fahnen", womit Druckabzüge gemeint sind, liegen neben ihm. Er überfliegt sie: „Länderspiel Monaco-Tunesien", „Der Kaiser des Kugelstoßens", „Der Rekordmann über 5000 Meter kandidiert in Amerika für den Präsidentenstuhl", „Das Ministerium erwartet die siegreiche Fußball-Elf in strammer Haltung bei ihrer Heimkehr", „Deutschlands größter Sohn, der Schwimmer Piescke". „Goethe und Peltzer" oder „Was für einen Rekord hatte Goethe schon über Mittelstrecken?" „Der Heldentod auf der Avusbahn" oder „Die wahrhaft Unsterblichen".

Der Schriftleiter liest, bis sein Haupt müde auf den Tisch sinkt. Er kämpft gegen den Schlaf an und bleibt in der ersten Halbzeit auch Sieger. Denn er erwägt: „Sechs Seiten hab' ich heut in meiner Zeitung. Fünf davon füllen wie üblich die Großtaten des Sports. Sonst habe ich noch den Fassadenkletterer und zwei politische Meldungen. Vielleicht . . . vielleicht kann ich heut sogar ein Feuilleton bringen. Himmel, die geistigen Bedürfnisse müssen doch erfüllt werden. Wenn ich nur wüßte, was ich da bringen soll? Schade, daß das amerikanische „Magazin" noch nicht eingetroffen ist, aber . . ."

Da ruft Schiedsrichter Morpheus „halt"! Er pfeift. Erste Halbzeit ist zu Ende . . . Zwei . . . te . . Halb . . z . . . Und nun erzielt der Schlaf sein „Tor". Der Schriftleiter aber . . .

Da geht die Tür auf, und hereintritt . . . ja, wer kommt denn da, glatten Gesichts und mit olympischer Ruhe. Es ist kein anderer als der Geheimrat aus Weimar. Es ist Goethe: „Ich bringe ihm da die ersten Szenen eines Trauerspiels, das den Erzzauberer, den Doktor Faust, behandelt. Wenn er sie drucken will . . . "

Der Schriftleiter (krault sich die Glatze): „Natürlich, es ist uns natürlich eine Ehre. Wenn nur die leidige Raumnot nicht wäre . . . Aber ich will es sofort prüfen. Anschrift bitte? So, danke: Walhalla, Abteilung für Dichtkunst. Ja, natürlich, ich weiß, dort, wo Arno Holz neulich . . ."

Goethe ist verschwunden.

Der Schriftleiter: „Verse? Wer liest heute Verse? Das gäb' schöne Abbestellungen! Wo hab' ich nur die vorgedruckten Ablehnungsformulare? Aber . . . hm . . Goethe, ist doch ziemlich bekannter Name? Der Mann soll ja eine ganz gut fundierte Schriftstellerei besitzen . . . Na, legen wir uns das Opus mal zurück. . ."

Während er zurücklegt, schleicht ein kleines Männchen näher:

Das Männchen: Da ich mir durch philosophische Exercitien bereits einen Namen gemacht habe . . .

Der Schriftleiter hört „philosophisch" und kriegt einen höllischen Schreck: „Sie wünschen, bei uns mitzuarbeiten. Tja, wie gerne würde ich Sie drucken. Aber Sie kennen ja gewiß den Konflikt zwischen Pflicht und Neigung, der unsereins oft. ."

Das Männchen: „Pflicht und Neigung? Superb. Das ist's ja gerade, was ich Ihnen hier dargestellt habe. Es ist eine Abhandlung — in nuce — über den ‚kategorischen Imperativ' . . . Mein Name ist J. Kant, aus Königsberg. Ich bin gerade auf der Durchreise . . ." (verschwindet).

Der Schriftleiter: „Philosophie? Hilf Himmel. Und unser Straßenverkauf?" (Legt das Manuskript zu dem anderen. Es klopft.) Herrrrein!

Ein fremder Herr (im Gewande des Frühbarock): . . . „Und sie bewegt sich doch . . ."

Der Schriftleiter: „Wer bewegt sich? Wie schnell bewegt sie oder es sich? Bringen Sie mir einen Bericht?"

Der fremde Herr: „Mein Name ist Galilei. Es ist unser Erdenplanet, so sich beweget. Nicht das Himmelsgestirn, die Sonne. Ich habe darüber ein Buch . ."

Der Schriftleiter (weist apathisch auf seinen Schreibtisch): „Legen Sie nur hin . . . ich habe gerade vier Spalten Platz . . . Ich werd' alles prüfen . . ." (Galilei verdunstet). „Was soll ich nun bringen: Den Schriftsteller Goethe? Den Philosophen Kant? Den Naturwissenschaftler Galilei? Hilf Himmel . . . Wa . . .??" Da gibt es einen Mordskrach. Die Tür ist aufgerissen und zugeworfen worden.

Der Schriftleiter erwacht aus seinem Traume. Er japst nach Luft, sieht die 101 Fahnen auf seinem Tisch. Und — sucht nach den Manuskripten fürs Feuilleton. Soll er heut mal eine Erzählung drucken? Ein Essay? Eine populärwissenschaftliche Abhandlung? Da kommt der Briefträger und bringt die neue Post.

Der Schriftleiter (öffnet einen dicken Brief): „Gott sei Dank! Des Dilemmas wären wir enthoben. Feines Feuilleton, wird Aufsehen machen: Interview mit Gene Tunney, dem neuen Weltmeister im Schwergewichts-Boxen. ."

ri-ri.

Die Rakete der Sowjets nach dem Mond!

(Nachdem Professor Goddard in Amerika die Welt mit seinem „Schuß auf den Mond" schon ein Jahr lang hingehalten hat, kommt aus Moskau die Nachricht, daß man auch in Rußland eine Rakete nach dem Monde abfeuern will, die 22 Passagiere mitnehmen kann.)

Und ich komm zu diesem Schlusse,
Dem die Logik innewohnt:
Scheußlich, wenn der Sowjetrusse
Fliegt als Erster — nach dem Mond!

Gräßlich, wenn aus dem Geschosse,
Das den Mond sich nahm zum Ziel,
Gleich ein — ruppiger Genosse,
Solch ein wüster „Sowjet" fiel!

Wenn womöglich in dem „Mare
Imbri" — oder „Nubium",
So ein Kerl mit wüstem Haare
Landete, das wäre dumm!

Astronomen dieser Erde,
Hört und spitzet euer Ohr!
Sorgt, daß so was niemals werde,
Kommt den Sowjets schnell zuvor!

Oh, vernehmt die Warnungstöne!
Ehrensache müßt' es sein,
Daß als Erster bei — Selene
Träf ein Gentilhomme erst ein! m. br.

Berlin soll umgebaut werden

„Von der City aus soll ein Durchbruch nach dem Westen erfolgen . . ."

„Um Gotteswillen schweige! Wenn davon die Entente hört!"

Zeichen und Wunder

Aus allen Gegenden der Erde werden schreckliche Unglücksfälle gemeldet: Erd- und Seebeben, Bergrutsche, Orkane, Wolkenbrüche — unerhörte Geschehnisse werden berichtet, eine aufregende Botschaft jagt die andere.

Kürzlich kam gar noch die fast unglaubliche Kunde, daß die erste Reichstagssitzung nach den Sommerferien während ihrer etwa dreiviertelstündigen Dauer nicht ein einziges Mal durch die Kommunisten gestört worden ist! l. s.

Gespräch an der Isar

„Is' wahr, daß si' der Heimatverein Numero 7 a weg'n dene neien Zehnerbriafwapperln in zwoa selbständige Grupp'n auseinanderg'spalt'n hat?"

„Ja freili! Die oan' san dafür, weils sag'n: Liaba an preißisch'n Kini drauf als wia gar koan! und die andern san dageg'n, weils sag'n: Liaba gar koan Kini drauf als wia an preißisch'n!"

d. a. h

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0748
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Reichsland Preußen

(Der frühere preußische Ministerpräsident Stegerwald hat vorgeschlagen, Preußen aus Ersparnisgründen vom Reich aus verwalten zu lassen.)

Schneidermeister Stegerwald: „Da wir das E in den Mantel nicht wieder einsetzen können, werden wir einfach das Loch zusammenziehen."

10/377

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0749
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Morgenrot in Sowjetsachsen

Der November ist im allgemeinen ein unfreundlicher Geselle. Schon bereitet sich der Winter, seine Herrschaft bald anzutreten, und wenn man frühmorgens über die Parkwiesen geht, sieht man, daß er sich über Nacht die Sache bereits „rauhreiflich" überlegt hat. Aber für alles, was zerstörend — namentlich staatszerstörend — sich auswächst, ist, wie es scheint, gerade der November die richtige Blütezeit. Und so ist er denn auch in Sachsen mit einer sowjetfarbenen Morgenröte angebrochen: er hat den Roten in der Landtagswahl vom letzten Oktober eine Mehrheit von 2 — zwo — Sitzen gebracht!

Nun kann also der rote Rummel wieder losgehen, und bald wird man gar wunderliche Novemberheilige erscheinen sehen. Schon hängt Herrn Zeigner der Himmel voller Weihnachtsgänse, und wo er sichtbar wird, da flattert dies Geflügel mit lautem Geschnatter davon, als gälte es, das Kapitol zu retten. Auch der fürchterliche Böttcher eilt bereits herbei, um dem Faß den Boden auszuschlagen. Und wie triumphiert vollends der Kirchenstürmer und Schulenumkrempler Arzt! Er hat nicht umsonst seine famosen Wahlkneipen mit Jazz- und Kinobetrieb eingerichtet, wo man so nette Gassenhauer sang, wie: „Wenn Kalkulators zu der Wahlurne ziehn" oder:

„Wähle nie nach rechts zum Scherz,
Sonst bereu'st du's hinterwärts!"

Nun kann dieser Wunderdoktor getrost wieder seine Eisenbartkuren an Geistlichen und Schullehrern ausüben, während Herr Zeigner den Richtern seine beliebten „Stockschläge auf den Magen" verabreicht. Und dann werden auch die roten Hundertschaften von Menke, dem sächsischen Mussolini, wieder aus dem mit Drachensaat besäten Erdboden gestampft, um die Landwirte zu schröpfen und die Gastwirte zu beuteln. Kurz, es wird eine Lust sein, in Sachsen zu leben — solange man noch am Leben gelassen wird.

Nur ein Haken ist noch dabei: in die rote Mehrheit sind nämlich die vier Altsozialisten eingerechnet, und wenn die nicht mitmachen wollen, geht die ganze Sache nicht. Bis jetzt zeigen diese „Volksverräter" wenig Lust dazu, sie wollen lieber — man denke! — positive Arbeit leisten. Ja, die werden erst noch richtig „verarztet" werden müssen, dann wird sich „zeignern", was sie taugen.

reino.

Zeitglossen

Am 3. November veranstalteten die Gewerbetreibenden Berlins eine gewaltige Protestkundgebung gegen die Gewerbesteuer und die Gebarung der Finanzämter. Der preußische Finanzminister und die Vorsitzenden der Steuerdeputationen, so schrieben die Blätter, waren geladen.

Na, die Gewerbetreibenden werden's wohl erst recht gewesen sein!

—

Neulich hieß es, Herr Dr. Joseph Wirth solle Reichskommissar für die geplante Weltausstellung 1930 werden. Und nun ist die Nachricht schon wieder dementiert. Die armen Dichter, die sich schon gefreut hatten, zu singen: „Bei einem Wirthe wundermild, da sind wir nun zu Gaste" usw.

Das war mal wieder nichts!

—

Die Berliner Straßenbahn hat sich entschlossen, in diesem Winter ihre Wagen zu heizen. Recht so! Wenn man einen Übelstand als solchen erkannt hat, soll man sich auch nicht scheuen, ihn schon im November auszumärzen.

—

Der neue preußische Minister des Innern, Grzesinski, hat im Landtag in seiner Antrittsrede gezeigt, daß er in allem genau so denkt wie sein Vorgänger. Er ist eben modern und geht mit der Zeit. Wir knüpfen daran die Hoffnung, daß er, wie sein Vorgänger, auch mit der Zeit gehen wird.

ego.

Das größere Italien

Aus Kairo wird berichtet, daß Ägypten endgültig die Oase Sollum an Italien abtritt, und wir glauben, in der Annahme nicht fehlzugehen, daß dieses Geschäft auf Mussolinis Veranlassung zustande gekommen ist. Denn in der Wüste ist der Sand bekanntlich billig. Und Sand, viel Sand braucht Mussolini, um ihn dauernd seinen Italienern in die Augen zu streuen.

o. w.

In Südtirol

„Hast du gelesen? Er hat gesagt, bevor er nicht seine Aufgabe erfüllt habe, geschehe ihm nichts! Mit wem mag er wohl darüber einen Vertrag geschlossen haben?"

„Pst! Pst!"

Dunkel

„Wie ist denn dein neuer Kollege politisch eingestellt?"

„Darüber spricht er nicht. Wenn aber sein Hemd die Farbe seines Kragens hat, ist er Faschist!"

l. s.

Er kennt seine „Pappenheimer"!

Nach dem Attentat in Bologna schickte Mussolini an den Faschistenführer Arginati ein längeres Telegramm, an dessen Schluß er sagte: Nichts kann mir geschehen, bevor ich meine Aufgabe erfüllt habe!

Diese staunenswerte Zuversicht beruht, wie Mussolini selbst sagt, auf einer gründlichen Kenntnis seiner hitzköpfigen Landsleute, denen nie nichts Rechtes gelingt, weil sie allenthalben über das Ziel — und sei dies auch sein Kopf — hinausschießen.

o. w.

Die Reklame-Vermietung

In Amerika werden von geschickten Managern große Bühnenstars und Filmkünstler beiderlei Geschlechtes zu Reklamezwecken vermietet, dergestalt, daß der oder jener Fabrikant ermächtigt wird, eine beliebig abzufassende Anzeige zu inserieren, aus der hervorgeht, daß der gemietete Mime nur auf das Produkt der betreffenden Firma schwöre. Oder man photographiert eine hübsche junge Künstlerin, die gerade verzückt auf die zu empfehlende Ware schaut.

Nun sollen auch deutsche Künstler für die große Reklamesache gewonnen werden. Den Schriftstellern und Dichtern bietet sich hier eine vortreffliche Gelegenheit, ihr jetzt oft recht mageres Einkommen zu erhöhen.

Gerhart Hauptmann benutzt, wenn er seine „Ratten" loswerden will, nur das unvergleichliche „Rattikal weg". Unverwüstlich ist die Farbe „Regenbogen", mit der Max Halbe sein „Haus Rosenhagen" angestrichen hat. Zuckmayer ist zu sehen, eine Schachtel Biskuits in der Hand. Darunter steht: Zu dem, was auf meinem „fröhlichen Weinberg" gedeiht, esse ich stundenlang nur „Hamm-hamm-Kakes".

Gewisse Politiker sollen auch von findigen Firmen gewonnen worden sein:

„Nur Nervenschoners Blechtrompeten" benützt der Kommunist Katz im Parlamente. Die Wirkung ist durchdringend. „Die Zukunfts-Weberei G. m. b. H. verwendet Ia. echte Stresemann-Silberstreifen".

uhu.

Wo bleibt die Empfehlung?

Ein Dampfer der General Steam Navigation Company, der tausend Kisten Streichhölzer geladen hatte, geriet in Brand.

Und diese Nachricht erscheint, ohne daß die Fabrik genannt wird, deren Streichhölzer so vorzüglich brennen?

Unglaublich!

m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0750
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Reichspräsident als Gast des Berliner Magistrats

Und als unser Hindenburg weilte zum Schmaus
In dem rötlich strahlenden „Roten Haus",

Da dufteten von dem Blumenmeer
Die weiten Hallen so wonneschwer;

Selbst im Stadtverordnetensitzungssaal,
Da wandelte man wie im Rosental,

Unter Palmen, wie im heiligen Hain,
Im paradiesischen Lichterschein.

Eine himmlische Ruhe! Kein Mordsgetös',
Und zwischen den Herren — Haß und Böß

Da wandelte als jovialer Scharmeur
des Reiches Präsident daher

Und beschaute die Sitze im weiten Gemach,
Wo die Stadtväter thronten bei manchem Krach,

Die Stätte so mancher „graulichen Schlacht";
Da hat er, lächelnd, bei sich gedacht:

„Ach, manchem Helden ward hier bang' —
Hier riecht's so erfrischend nach „Holzkomment"! m. br.

Der letzte Schlager von der Reeperbahn

(Preußen will den Hagenbeckschen Tierpark Stellingen der Stadt Altona einverleiben. Hagenbeck droht für diesen Fall mit der Auflösung des weltberühmten Tierparkes.)

„Geht mir nur mit Preußen weg, Preußen weg, Preußen weg!"
So rief der alte Hagenbeck, der Hagenbeck.

„Preußisch wer'n soll Stellingen, Stellingen, Stellingen,
Das soll dem Braun nicht gelingen, nicht gelingen.

Hamburg'sch war mein Park stets ja, Park stets ja, Park stets ja,
Was soll er denn bei Altona, bei Altona?

Ich werde nicht so recht draus klug, recht draus klug, recht draus klug,
In Preußen gibt's doch Viecher g'nug, doch Viecher g'nug." a. h.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Zu
Haustrinkkuren
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.
Man befrage den Hausarzt.
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.
Brunnenschriften durch das
Fachinger Zentralbüro,
Berlin W 8.
Wilhelmstr. 55.

Wollen Sie fesselnde Bücher lesen?
Dann verlangen Sie die
Bücher der Sensation

A. Conan Doyle: Das Tal des Grauens
„... Ein Buch, vollgeladen mit Spannung und Schicksal, mit Sensation in bestem Sinne fast bis zur Unerträglichkeit ..."

Oliver Curwood: Die gejagte Frau
„... Alles in allem ein Werk, das man jedem schenken möchte, der ein paar Stunden Vergessen des Alltags sucht ..."

Otto Soyka: Der Mann in der Kulisse
„Die Bücher Soykas haben etwas Aufreizendes, Nervenaufpeitschendes. Dieses neueste Werk ist von unheimlicher Kraft, es muß jeden ergreifen."

Sinclair Gluck: Der goldene Panther
„... Ein Abenteurerbuch, wie man es in Deutschland bisher noch nicht gekannt hat: wildeste Spannung und doch ein glücklicher Schluß ..."

Beste Ausstattung / Jeder Band brosch. M. 4.–, in Leinen M. 5.–

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder durch den
Verlag von Dürr & Weber in Berlin SW 48

Eine Überraschung!

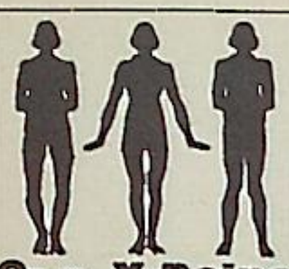
Schmiegsam, seidenweich und üppig wurde mein Haar durch Pflege mit

KINZEL

Sebalds Haartinktur
FLASCHE 2 UND 4 MARK
JOH. ANDRÉ SEBALD, HILDESHEIM / GEGR. 1868.

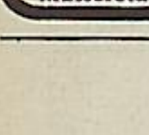
Das vornehme Geschenk

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0751
© Universitätsbibliothek Heidelberg



O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Das Buch für jeden Deutschen!
Dr. Max Hildebert Boehm
Die deutschen Grenzlande
Der erste umfassende nationalpolitische Führer durch alle Fragen des Grenzlanddeutschtums, geschrieben in heißer Liebe zum Deutschtum, begeistert und begeisternd.
400 Seiten Oktav, mit sechs Karten und 48 Abbildungen in Leinenband. Preis 12 M.
Verlag von
Reimar Hobbing
Berlin SW 61

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Laubsägerei
Kerbschnitt und Holzbrand, Werkzeuge, Holz, Vorlagen ꝛc. in großer Ausw. bill. Katalog grat.
J. Brendel,
Mutterstadt 32, Pfalz

Dichtererfolg

Max Klammeyer hatte vor 15 Jahren einen Roman geschrieben, „Waldfrieden", voll schlichter Poesie, einfach, gut, so gut, daß er dafür keinen Abnehmer fand. Weder in einem Buchverlag noch bei einer Zeitung. Jedes Jahr machte Klammeyer einen neuen Vorstoß; er erhielt das Manuskript regelmäßig zurück. Vor etwa 18 Monaten riß ihm die Geduld, und er verlegte die Geschichte nach dem Staate Texas USA, änderte die Namen, machte aus „Waldfrieden" „Wild-West", aus Fritz Krause Fred Cudler, aus Clara Müller Kitty Jaffery, aus dem alten Förster einen Detektiv, warf reichlich Paprika und einen 1,94 Meter großen, einäugigen Mestizen dazwischen, der am Schluß im Blute der Weißen ein Bad nahm. Schrieb darüber: „Aus dem Amerikanischen des John Handley." Im Verlauf von 6 Wochen brachten 25 Tageszeitungen den Roman „Wild-West" zum Abdruck. Somit war alles gut. Aber bei der Umarbeitung war Klammeyer eine Zeile entgangen und so stand in den 25 Zeitungen „Kitty konnte von dem kleinen Hügel neben ihrer Hütte bei klarer Sicht die Türme von Hoyerswerda erkennen." Donnerwetter! Die Leser fraßen manches, aber daß man von Texas USA, mochte die Sicht noch so klar sein, die Türme von Hoyerswerda an der Elster sehen sollte, war denn doch etwas ungewöhnlich. Es hagelte Zuschriften, die die Redaktionen an Klammeyer zur Rechtfertigung weitergaben.

Da zeigte es sich, daß Klammeyer ein wirklich denkender Geistesarbeiter war. In den 25 Zeitungen erschienen ganzseitige Annoncen:

„Warum sah Kitty Jaffery von Texas USA bei klarer Sicht die Türme von Hoyerswerda an der Elster? Weil sie sich morgens und zwar regelmäßig die Augen mit Pupillol auswusch.

Pupillol ist vorrätig in Flakons zu 3 und 5 Mark in allen Parfümerien und Drogenhandlungen. Wenn nicht, Bezug direkt vom Fabrikanten Max Klammeyer."

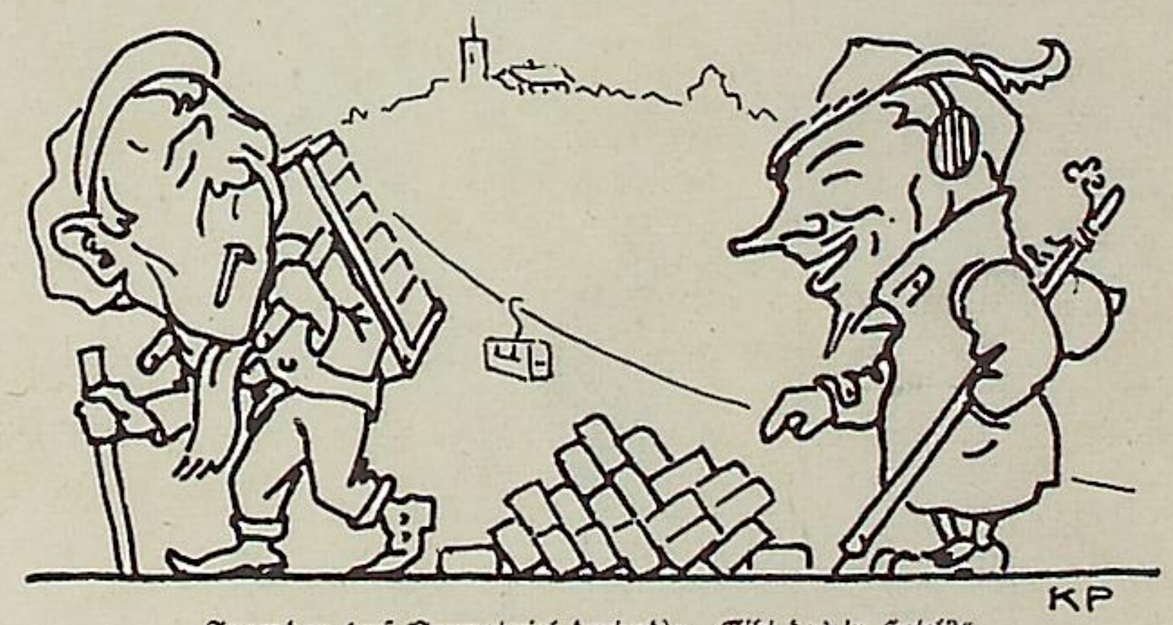
Bei der Affenliebe der Europäer für Amerika jedem ein äußerst erwünschter Hinweis. Die Zeitungsromanleser sind denkende und gebildete Menschen und sagten sich richtig, wenn Kitty Jaffery dank ihrer Pupillol-Bäder von Texas USA bis Hoyerswerda an der Elster sehen konnte, dann müssen wir mit Pupillol ebenso gut von Hoyerswerda an der Elster und dessen engerer und weiterer Umgebung aus die Urwälder von Texas USA erkennen können. Alle Welt verrieb, schwor auf, und was die Hauptsache war, kaufte Pupillol. Nicht nur in Deutschland, auch in angrenzenden Ländern, sogar auf dem Balkan, gegen Nachnahme natürlich.

Klammeyer beschäftigt 4380 Arbeiter, hat eine Villa am Wannsee, ist mehrfacher Millionär. Alles hat er seinem Roman zu verdanken. Und da gibt es noch Leute, die über die derzeitige Not des Dichter-, Künstler- und sonstigen geistigen Arbeiterstandes jammern.

roderich.

Auf der Zugspitze

(Die Zugspitzseilbahn hat schon eine Frequenz von 30 000 Fahrgästen.)



Fremder (auf Baumaterial deutend): „Gibt das 'n Hotel?"
Arbeiter: „Na, a Kasern für Verkehrsschutzleut'!"

30 Pfund Fett verloren

Für jeden Fettleibigen dürften die nachstehenden Briefe interessant sein, besonders aber für solche, welche durch ein Dutzend Entfettungsmittel oder Kuren zu der Meinung gekommen sind, daß es ein Mittel, um das überflüssige Fett zu verlieren und wieder schlank zu werden, überhaupt nicht gibt. Lesen Sie, was diese ehemals Fettleibigen schreiben:

Bin so froh, daß ich von Ihnen den Herbaria-Entfettungstee bekommen habe. Ich habe bis jetzt um **30 Pfund abgenommen** und kann deshalb diesen Tee allen empfehlen, welche recht stark sind und schlank werden wollen. Frau Fl., Feldkirchen.

Habe von einer hiesigen Frau, welche bereits **20 Pfund abgenommen** hat, von Ihrem Herbaria-Entfettungstee erfahren und bitte Sie, mir gleich eine ganze Kur von 12 Paketen zu senden. A. N., Stuttgart.

Benutze Ihren Herbaria-Entfettungstee seit etwa 4 Monaten mit Unterbrechungen. Ich habe bis jetzt **16 Pfund abgenommen** und fühle mich viel gesünder, dabei konnte ich meinem Berufe jederzeit nachkommen. Senden Sie mir weitere 3 Pakete. So schreibt ein Pfarrer Württembergs.

Ihr Tee ersetzt jede Badekur bei besserer Wirkung, in einigen Tagen schon 6 Pfund abgenommen usw. schreibt Frau Baronin v. H.

Solche Dankschreiben können wir massenhaft nachweisen und haben eine größere Anzahl in unserer Broschüre „Der Sieg über die Fettsucht" abgedruckt. Dieselbe steht jedermann gegen Rückporto zur Verfügung.

Wenn obige Personen ihr Geld auf die Straße geworfen hätten, dann würden uns diese gewiß keine solchen Lobbriefe schreiben, also können Sie doch an der Wirksamkeit unseres **Philippsburger Herbaria-Entfettungstees** nicht mehr zweifeln.

Unser Philippsburger Herbaria-Entfettungstee wird an Stelle der sonstigen Morgen- und Abendgetränke getrunken und wirkt durch seine zugleich blutreinigende, stoffwechselfördernde und herzstärkende Wirkung allgemein gesundheitsfördernd. Er erzeugt durch die immer mehr schwindenden Fettmassen ein Gefühl der Verjüngung und Erleichterung. Herz und Lungen bewegen sich bald wieder freier, die Atmung wird erleichtert und das bisherige Müdigkeitsgefühl verliert sich, kurz gesagt:

Man fühlt sich nach einer solchen Kräuterkur wie neugeboren! Preis per Paket 3.— Mark. Kur: 6 bis 12 Pakete. Broschüre gratis.

Ferner stellen wir auch **billigere** Entfettungstees her und zwar: **Erika-Blutr.- und Entfettungstee,** schwach entfettend M. 1,— **Frühstücks-Zehrkräutertee,** mild entfettend M. 2,50. **Marienbader Entfettungstee,** abführend entfettend M. 3,—

Ferner empfehlen wir noch nachstehende Entfettungspräparate: **Herbaria-Entfettungspasta,** zur partiellen Beseitigung von Fettpolstern, Doppelkinn, Fetthüften, dicke Waden u. Knöchel usw.) Nur äußerlich durch leichte Massage anzuwenden. Doppeltube M. 4,50

Alleinige Hersteller:
Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg E 335 (Baden).

Generaldepot für ganz Deutschland: Berlin: Elefanten-Apotheke, SW 18, Leipziger Str. 74 (am Dönhoffplatz). **Weitere Niederlagen:** Berlin W 8, Friedrichstraße 173, Schweizer-Apoth.; Breslau: Hygien. Apoth., Tauentzienstr. 11; Chemnitz: Adler-, Rosen-, Kreuz-, Kronen- und Schloß-Apoth.; Danzig: Rats-Apoth.; Dortmund: Burgtor-Apoth.; Dresden: Ring-Apoth.; Düsseldorf: Rathaus-Apoth.; Essen: Adler-Apoth.; Frankfurt a. M.: Engel-, Schwanen- und Adler-Apoth.; Frankfurt a. O.: Kugel-Apoth.; Hamburg: Alstertor-Apoth. (gegenüber Thalia-Theater); Hannover: Schloß- und Hirsch-Apoth.; Köln: Paradies-Apoth., Severinstraße 160; Leipzig: Engel-Apoth.; Lübeck: Adler-Apoth.; Magdeburg: Viktoria-Apoth.; Mannheim: Einhorn-Apoth.; München: Schützen-Apoth.; Nürnberg: Spital-Apoth. z. heil. Geist; Stuttgart: Hof-Apoth.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0752
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie stets, so teilt St. Nikolaus
Auch heuer viel Geschenke aus,
Und durch den Schornstein fliegt dann frisch
Etwas auf jeden Weihnachtstisch.
Die er besonders ausersehn,
Erhalten einen Weihnachts-Fön.

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke **„FÖN“**
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator“
„Penetrator“
„Vibrofix“ und
„Sanofix“
elektr. Massageapparate

„Radiolux“ und
„Radiostat“ D. R. P.
erdschlußfrei
elektr. Hochfrequenzapparate

Sicherheits-Heizkissen „Sanotherm“
mit Vacu-Regler D. R. P.
Ueberall erhältlich!

Für jede witzige Reklame-Idee, die wir abdrucken, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Zuckerkranke. Die Zuckerkrankheit ist — wie die neueren Ergebnisse der neueren Forschung bewiesen haben — auf das Vorhandensein von hochgradiger Herzschwäche und Oxydationsschwäche zurückzuführen, weshalb auch die bisherigen Diätkuren nur selten Heilung brachten. Wer darum der Diätkuren überdrüssig, verlange Prosp. Nr. 3 geg. Eins. von 20 Pfg. über ein neues zukunftsreiches Verfahren **ohne Diät und umständliche Kuren** von **Lutegia G. m. b. H., Cassel 36**

Schluß der Reisezeit

Das hat der Wind gesungen,
Das Lied, das mich ins Weite trieb,
Das Lied, das war mir gar so lieb,
Es hat so hell geklungen,
Das Herz ist mir gesprungen.

Da konnt' ich nimmer säumen;
Die Stiefel her! Das Ränzel her!
Das Ränzel, das war gar nicht schwer.
Hinaus, wo unter Bäumen
Die klaren Bäche schäumen!

Nun ist der Sommer wichen.
Und wieder singt der Wind ein Lied,
Ein Lied, das mich nach Hause zieht.
Die Sonne ist verblichen,
Der Nebel kommt geschlichen.

Ich bin nach Haus gezogen
Ins winterstille Standquartier.
Nun sitze ich und träume hier
Von grünen Waldesbogen,
Von Liedern, die verflogen.

O Deutschland, tief im Herzen,
Da leuchtet mir in Nebelzeit
Der Glanz von deiner Herrlichkeit,
Und über Winters Schmerzen
Glüh'n deiner Schönheit Kerzen. p.

Fabel

Im Reiche der Tiere herrschte große Erregung. Durch die Mißwirtschaft der Minister, des Tigers, des Wolfes und anderer Raubtiere stand das Tierreich vor dem Ruine. Besonders die Pflanzenfresser waren über die blutsaugerische Politik der führenden Raubtiere, die sie oft am eigenen Leibe verspüren mußten, aufs Höchste aufgebracht.

Voller Sorgen seine Mähne schüttelnd beriet der König der Tiere mit seinem Ministerpräsidenten, dem Fuchse, auf welche Weise man das empörte Volk am besten beruhigen könne.

„Ich für meinen Teil, Majestät,“ meinte der Fuchs, indem er schalkhaft mit den Lichtern zwinkerte, „bin der Ansicht, daß man am besten einen dieser verwünschten Pflanzenfresser ins Ministerium berufen sollte. Eine solche Maßnahme wird seinen Stammesgenossen schmeicheln und ihren Zorn rasch verrauchen lassen.“

„Ausgezeichnet“, lachte die Majestät und reichte ihm huldvollst die Pranke, „du bist und bleibst doch mein schlauer Fuchs.“

Am anderen Tage wurde durch Kabinettsorder ein Lamm zum Justizminister ernannt. Als es aber im nächsten Ministerrate seine erste Rede mit den Worten begann:

„Bäh, bäh, — — — — bäh, —“ sprangen die anderen Minister empört von ihren Sitzen auf und riefen:

„Was fällt denn dem Kerl ein, in unserer illustren Gesellschaft solche gewöhnlichen Töne von sich zu geben? Das ist ja unerhört, das wirkt ja geradezu aufreizend!“

Und sie stürzten sich auf das arme Lamm und zerrissen es gemeinsam.

Soweit die Fabel. — Was kommt Dir, lieber Leser, daran böhmisch vor?

alberich

Vernachlässigen Sie nicht Ihre Augen!

Schlechte Augen benachteiligen Sie gegenüber den Normalsichtigen und setzen Ihre Leistungsfähigkeit herab.

Nur
vollkommene Augengläser
können die normale Sehschärfe wieder herstellen.

(N.G.)-Busch-Ultrasin-Brillengläser

sind punktuell abbildende Gläser von unübertroffener optischer Leistung und haben überdies noch den Vorzug, die Augen vor den möglichen Schäden der ultravioletten Strahlen zu schützen.

Für empfindsame Augen macht sich dieser Vorteil besonders wohltuend bemerkbar.

Nur **sachgemäße Anpassung** der Augengläser setzt Sie in den Genuß aller Vorzüge, die Ihnen unsere „ULTRASIN“-Gläser bieten. Daher sind diese Gläser nur **in den optischen Geschäften** erhältlich.

Bessere Brillengläser als Ultrasin gibt es nicht!

Verlangen Sie unsere ausführliche Druckschrift Nr. 144.

Nitsche & Günther Optische Werke A.-G. — **Emil Busch A.-G.** Optische Industrie
Rathenow

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch“ immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

10 / 379

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0753
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin: J. B. — Bibra: v. B. — Dresden: M. v. H. — Hamburg: P. M. — Herford: B. M. — Hildesheim: R. — E. S.

Annaberg (Erzgbg.). Dr. B.: Im „Tageblatt Annaberger Wochenblatt" vom 9. Oktober 1926 befindet sich unter „Leipzig" der Bericht über die „Verwerfung der Revision Dr. Meißners"; sie schließt mit den Worten: „Diese Gelder seien zur Unterstützung Bedürftiger bestimmt gewesen, nicht aber für große Autofahrten des Herrn Meißner und für eine Kuh in St. Moritz." Hier scheint es sich offenbar um eine Dame zu handeln, der aus irgendeiner, hier nicht erkennbaren Ursache das Epitheton ornans „Kuh" beigelegt wurde.

Berlin. Sch.: In den „Chemnitzer Neuesten Nachrichten" vom 20. August 1926 lesen wir: „Aufgepaßt! Aufgepaßt! Mechanische Weberei verkauft ab heute rammelfeste Bettwäsche direkt an Private. Bei Barzahlung höchster Rabatt. Straßenbahnvergüt. in doppelter Höhe. Vorläufige Verkaufsstelle: Elisenstraße 9, 1. Etage." Das ist ja rein wie gefunden für Aussteuern! — Besten Gruß von R. H.

Blumberg b. Torgau. W. G.: Die deutsche Kriegerzeitung „Kyffhäuser" bringt in ihrer Nummer vom 3. Oktober 1926 gelegentlich des 79. Geburtstages unseres Reichspräsidenten seine Lebensgeschichte in kurzen Abrissen; unter anderm lesen wir: „Bei Königgrätz stürmte er mit seinen Leuten gegen die feuernden Geschütze, eine Kanonenkugel durchschlug seinen Hals, er sinkt in kurze Betäubung, reißt sich aber wieder empor, dringt in die Batterie ein und nimmt sie dem Feinde fort." Über diese wahrhaft erstaunliche Kugelfestigkeit wird sich unser verehrter Reichspräsident am meisten amüsieren.

Bremen. E. A.: Der „Allgemeine Wegweiser" vom 29. September 1926 veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Der Überläufer"; sie schließt mit den Worten: „So richtete er sich so hoch auf, als ihm möglich war und sagte mit so viel Schärfe, als er aufbringen konnte: „Und ich befehle dir, dich mit Herrn von Wallwitz zu verloben! Ich befehle es dir kraft meiner vormundschaftlichen Gewalt!" Doch dieser befehlshaberische Ton schüchterte Friederiken nicht ein. Sie trat an den Oheim heran und sagte mit voller Ruhe: (Fortsetzung folgt.)" — Diese Worte werden ihren Eindruck auf den brutalen Vormund Friederikens gewiß nicht verfehlt haben.

Datteln, Kr. Recklinghausen. A. Sch. In Nr. 206 des „Datteln-Oer-Erkenschwicker Anzeigers" lesen wir: „Lieferungen für die Gemeinde sollen nach Möglichkeit an die hiesigen Gewerbetreibenden vergeben werden. (Es dämmert, aber noch nicht genug!) Die Fußböden der Schulen sollen anstatt der Frauen durch Handwerker geölt werden." Sehr richtig; denn wenn das Umgekehrte geschehen möchte und die Frauen anstatt der Fußböden der Schulen von den Handwerkern geölt würden, so wäre das ein ausgesprochener Blödsinn.

Dessau. F. E.: In einem Prospekt für „Naroltabletten", der von der Einhorn-Apotheke in Dessau unterzeichnet ist, lesen wir: „Zu beachten ist, daß alle Krankheitserscheinungen, für welche der Gebrauch von Naroltabletten indiziert ist, durch den Genuß sauberer Speisen ungünstig beeinflußt werden, weshalb der Patient diese Speisen während der Dauer der Kur meiden muß." Aber — Einhorn-Apotheke, wie darf man derartige Ratschläge erteilen!?

Dinslaken (Niederrhein). W. H.: Im „Hamborner Generalanzeiger" vom 13. Oktober 1926 wird über „die Schlacht im Preußischen Landtag" berichtet; unter anderem lesen wir: „Der Ältestenrat trat zusammen und verhängte für drei der schwersten Attentäter die mit festen Gegenständen geworfen hatten, den Ausschluß für 20 Sitzungstage: ein weiterer wurde auf 8 Tage hinausgehängt." So ist's recht! Wenn man diese parlamentarischen Rowdys einfach 8 Tage lang zum Fenster hinaushängt, wirkt das besser als jeder sogenannte „Ausschluß von den Sitzungen".

Dresden. Dr. R. H. M.: In den „Dresdener Neuesten Nachrichten" vom 12. Oktober 1926 befindet sich folgendes Heiratsgesuch:

Landessitten

England hat, wie jetzt bekannt wird, 2250 sogenannte Lusitania-Medaillen, die den Anschein erwecken sollten, als seien sie in Deutschland aus Jubel über den Untergang von mehreren tausend Amerikanern geprägt worden, während der Kriegsjahre amtlich durch Lord Newton vertreiben lassen.

Ist aus diesem Schurkenstreich der Tatbestand der Falschmünzerei zu konstruieren? Niemals. Von Fälschung kann man überhaupt nicht reden, denn was da geschah, war ja doch echt englisch.

roderich.

So schlank und graziös

wird man durch Dr. Richters Frühstückskräutertee. Er besteht aus Pflanzen, durch deren Genuß das überflüssige Fett verarbeitet und aufgezehrt wird. Die Kur erfordert keine besondere Diät und ist ohne schädliche Nebenwirkung. Man schreibt uns z. B.: *Dr. med. J. H. in L.: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg. Dr. med. C. A. in B.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenommen. Prinzessin F. von S.: Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme. Frau Rittmeister E. in P.: Fühle mich wie neugeboren. Alles unnütze Fett habe ich verloren.* Paket Mk. 2.—, 6 Pakete (zur Kur ausreichend) Mk. 10.—. Wenn Sie auch schlank werden wollen, beginnen Sie sofort mit der bequemen Kur und bestellen Sie noch heute. **Institut Hermes, München 60 K., Baaderstr. 8.**

Bezugsquellen
für Lebens-, Genußmittel und Haushaltsbedarf

HONIG
Garant. reiner Bienen-Blüten-Schleuder-Honig 10-Pfd.-Dose franko Nachn. M. 11.—, halbe M. 6.50. Verlangen Sie Gratisprobe. Nichtgef. nehme zurück.
Feindt, Honigversand, Hemelingen 302.

Porzellan
Eß- u. Kaffeegeschirre, sowie Zinngegenstände all. Art im Rokoko- u. Empirestil lief. d. Privatmann bill. u. gut **Joh. Chr. Eberlein,** gegr. 1853, Porzellangroßhdlg., Pössneck 108, Thür.

Perle von Holstein
halbfetter Tilsiter Form 9 Pfd. Mark 6,75
Kugelkäse
9 Pfd. 2 rote Kugeln M. 4.75
Nachnahme, Porto u. Verpackung M. 1.—
Holsteinische Käsefabrik Klünder & Co., Nortorf/H.

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in guten, einschlägigen Geschäften oder man wende sich an Metallwarenfabrik
Meyer & Niß G. m. b. H., Bergedorf 3 bei Hamburg

Neue Preisliste, 96 Seiten Frei
BRIEFMARKEN
Wilh. Sellschopp Hamburg Barkhofst

Auswendig
Klavierspiel sofort ohne und nach Noten. Prospekt gratis.
Dr. Barlen
Mülheim/Ruhr, B 8

Die Insertionsbedingungen für diese Rubrik teilt auf Anfragen, die erbeten werden, sofort mit die Anzeigen-Verwaltung des „Kladderadatsch", Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46/49.

Sammeln und aufbewahren

Sie alle Nummern des „Kladderadatsch" und beziehen Sie am Schluß des Jahres eine Original-Einbanddecke für den ganzen Jahrgang, dann haben Sie mit jedem gebundenen Jahrgang eine im Spiegel der Satire und der Karikatur gesehene Chronik der politischen und gesellschaftlichen Ereignisse und ein wertvolles Werk Ihrer Privatbibliothek. — Ergänzen Sie schon jetzt die Ihnen fehlenden Nummern dieses Jahrgangs; am Ende des Jahres ist Nachlieferung vielleicht nicht mehr möglich.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0754
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Großindustriellentöchter, 21 u. 28 J. alt, hübsch. Äußere, suchen auf diesem Wege ihre Lebensgefährten. Eine Schwester bietet Einheirat an Herrn, der sich befähigt fühlt, einem Betrieb mit 300 Arbeitern vorzustehen. Die andere Schwester wünscht Arzt, Rechtsanwalt od. höheren Staatsbeamten od. dgl. Diskretion garantiert. Anonymes Ofenloch. Entscheidend nur reine Neigung." Was, zum Deubel, mag es wohl mit dem „anonymen Ofenloch" für eine rätselhafte Bewandtnis haben?

Itzehoe. D.: In den „Itzehoer Nachrichten" vom 23. September 1926 lesen wir: „Typhus bei Danzig. Aus Danzig wird gemeldet, daß in Freien Konitz bisher 4 Fälle von Typhuskranken festgestellt sind, von denen 5 tödlich verlaufen sind." Das dürfte aber doch wohl etwas übertrieben sein.

Kiel. Dr. Z.: In Nr. 249 der „Elmshorner Nachrichten" lesen wir: „Suche für sofort 15 Frauen. Wilh. Wrage, Koppeldamm 150."

Lieber Wrage, wir kriegen ein Grauen;
Was wollen Sie mit — 15 Frauen
Auf dem Koppeldamm; man fragt: wozu?
Uns läßt die Sache keine Ruh'.

Leverkusen. M.: In Nr. 510 des Kölner „Stadt-Anzeigers" wird unter „Sport" über den Werdegang des Schnelläufers Dr. Peltzer berichtet; unter anderm lesen wir: „Wer beschreibt das Erstaunen des Klubs, als der „lange Otto" nicht nur das 100-Meter-Anfängerlaufen (Zeit 12 Stunden) gewann, sondern seinem Verein auch zu einem Siege in der Vierer-Staffel verhalf.". Das sind pro Stunde etwas mehr als 8 Meter! Auf diese seine damalige Leistung dürfte der „lange Otto" heute mit Lächeln herabsehen.

Magdeburg. G. T.: In der „Magdeburger Tageszeitung" vom 16. Oktober 1926 befindet sich folgende Anzeige: „Die glückliche Geburt eines kräftigen Sonntagsjungen zeigen hocherfreut an (Domersleben, den 17. Oktober 1926) Gutsbesitzer Ernst Sticherling, Toni Sticherling als Großmutter." Gutsbesitzer Ernst Sticherling und die Großmutter Toni Sticherling werden natürlich von Gratulationen herzlichster Art geradezu überschwemmt werden.

Magdeburg. R. G.: In Nr. 511 der „Magdeburgischen Zeitung" lesen wir: „Für unsere 2jähr. Tochter suchen wir eine Pension, wo sie sich im Weißnähen und Handarbeiten, auch gesellschaftlich weiterbilden kann. Angebote unter M. 717 an die Expedition der „Magdeburgischen Zeitung" erbeten." Welch ein Blödsinn! Mit der „gesellschaftlichen Weiterbildung" sollte nicht eher begonnen werden, als bis die Göhre völlig stubenrein geworden ist.

Nagold. G. W. Z.: Im Herbstanzeiger der Firma M. Schloß, Kaufhaus in Nagold, lesen wir in der neuesten Nummer des 6. Jahrganges unter der Überschrift „Literatur und Kunst": „Das Schauspiel „Alt-Heidelberg" wurde bis heute mehr als 200mal aufgeführt, nicht viel weniger Hosen und Joppen hat die Firma M. Schloß in Nagold in den letzten Jahren verkauft." — Na, da müßte doch aber die Firma Schloß anstandshalber dem Autor von „Alt-Heidelberg", Meyer-Förster, ein halbes Dutzend Hosen stiften.

Rastatt (Baden). Dr. C.: Auf dem uns zugesandten Ausschnitt aus einer Rastatter Zeitung vom 14. Oktober 1926 (nähere Bezeichnung fehlt) lesen wir: „Meßkirch, 14. Okt. Ein Sohn des Handelsmannes Keller in Roth hat am Montag abend in Ennetach bei Mengen mit einem Handelsmann namens Ellenbogen herumgetrunken. Aus Eifersüchtelei, bei welcher scheints die Frau des E. eine Rolle spielte, kam Keller mit Ehemann Ellenbogen in Streit, bei dem letzterer von Keller totgeschlagen wurde. E. wurde von dem Täter Keller tot unter den Hausierwagen gelegt und zugedeckt und ging dann kalten Blutes in die Wirtschaft zur Frau des Getöteten." Dieser Meßkircher Berichterstatter — wir sagen das ohne Umschweife — ist geradezu ein Unmensch, ein grausames Scheusal, das den Leser durch die unheimlichsten und fürchterlichsten Satzkonstruktionen, die eine vielfache Potenzierung des Sensationellen bezwecken, in ein wahres Fieber der Erregung versetzt.

Scheeßel. K.: In Nr. 125 der „Scheeßeler Zeitung" wird über ein Konzert berichtet; unter anderm lesen wir: „Die Solistin Frau Seydel-Sonderhoff stellte sich uns zum ersten Male vor und, wie man wohl sagen kann, mit Glück und Erfolg. Schon nach den ersten 5 Kindern wurde eine Zugabe verlangt."

Welch' ein Glück, und welch' ein Erfolg! Wir gratulieren.

Schönberg (Mecklenburg). S.: Im „Lübecker General-Anzeiger" vom 28. Oktober 1926 lesen wir unter „Tagesspiegel": „Die Warschauer Presse beschäftigt sich eingehend mit Gerüchten aus dem Wilnagebiet, wonach Pilsudski entweder selbst danach trachtet, König in Polen zu werden, oder dem Fürsten Radziwill die preußische Königskrone anzutragen." Dieser Redakteur des „Tagesspiegels", meinte unser Mitarbeiter Biermörder lächelnd, „hat entschieden noch einige Grogs zu wenig getrunken."

Schwelm i. Westf. H. G.: In Nr. 26 der „Preußischen Gesetzsammlung (Berlin) lesen wir: „Der Landtag hat folgendes Gesetz beschlossen: Artikel I. Die Preußische Steuernotverordnung vom 1. April 1924 (Gesetzsamml. S. 191) in der Fassung der Zweiten Preußischen Steuernotverordnung vom 19. Juni 1924 (Gesetzsamml. S. 555), des Gesetzes zur Änderung der Preußischen Steuernotverordnung vom 21. Oktober 1924 (Gesetzsamml. S. 619), der Dritten Preußischen Steuernotverordnung vom 28. März 1925 (Gesetzsamml. S. 42), der Verordnung zur Änderung des Preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetze sowie der Preußischen Steuernotverordnung und der Ausführungsverordnung zur Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 28. März 1925 (Gesetzsamml. S. 44), des Gesetzes zur Änderung des Preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetze vom 27. November 1925 (Gesetzsamml. S. 162) und des Gesetzes zur Änderung der Preußischen Steuernotverordnung vom 27. März 1926 (Gesetzsamml. S. 127) wird wie folgt geändert: 1. Im § 1 werden die Worte „der Neubautätigkeit" ersetzt durch die Worte „der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens"." Gütiger Himmel, welch ein — Monstrum von Satz! Schnell her mit einer Notverordnung gegen den fürchterlichen Preußischen Amtsstil!

Stettin. F. W.: In der „Stettiner Abendpost" vom 9. Oktober 1926 lesen wir die Lebensgeschichte Friedrich Krupps, des Gründers der Firma Krupp; darin heißt es: „Er trat in das großmütterliche Handelsgeschäft, um 18jährig seine Tätigkeit auf die Gutehoffnungshütte zu verlegen. Schon als 19jähriger Jüngling verlobte er sich im Frühjahr 1807 mit Therese Wilhelmini, der 16jährigen Tochter eines angesehenen Essener Kaufmannsgeschlechts. Die Hochzeit fand im August 1908 statt." Danach war der „alte Krupp" ja über 100 Jahre verlobt.

Weinheim (Baden). F. Sch.: Im „Weinheimer Anzeiger" vom 13. Oktober 1926 lesen wir: „Wer sparsam und klug ist, läßt seine älteren Hüte jeder Art bei Hutmachermeister Heinrich Abel billigst wieder wie neu machen. Aus alten Herrenhüten werden schöne Damenhüte. Annahmestelle: Frau M. Schmitt, Obertorstr. 5. Hutfabrik in Ladenburg. Abel seit 100 Jahren Hutmacher." Das glaub' ihm der Deubel!

Wulkenzin (Mecklbg.-Strel.). B.: In der „Mecklenburger Rundschau" vom 9. Oktober 1926 befindet sich ein Bericht über den „Bundestag des Deutschen Beamtenbundes"; darin heißt es: „Vorgesehen ist u. a. ein Vortrag vom Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts, Staatssekretär a. D. Dr. Drews, über ‚Berufsbeamtentum und Staat'." „Das ist ein Vortrag," meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „den auch ich mit größtem Vergnügen hören würde. Hoffentlich spricht der Kommilitone Dr. Drews auch über den Usus, beim „aufgelegten" Grand mit Vieren Kognaks zu spendieren."

Zwickau (Sachsen). P.: Im „Zwickauer Tageblatt und Anzeiger" vom 28. September 1926 lesen wir: „Suche für sofort einen tüchtigen zuverlässigen Wirtschaftsgehilfen, welcher mit Pferden umzugehen versteht, bei hohem Familienanschluß. Persönliche Vorstellung erwünscht. Gutspächter Joh. Hohmuth, Ebersbrunn 83." Mensch, das — kapieren Sie nicht! Bei Hohmuths gibt's natürlich nur „hohen Familienanschluß".

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 11. November 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

CREME MOUSON
Macht trockene, rauhe Haut in wenigen Stunden sammetweich geschmeidig

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10/380

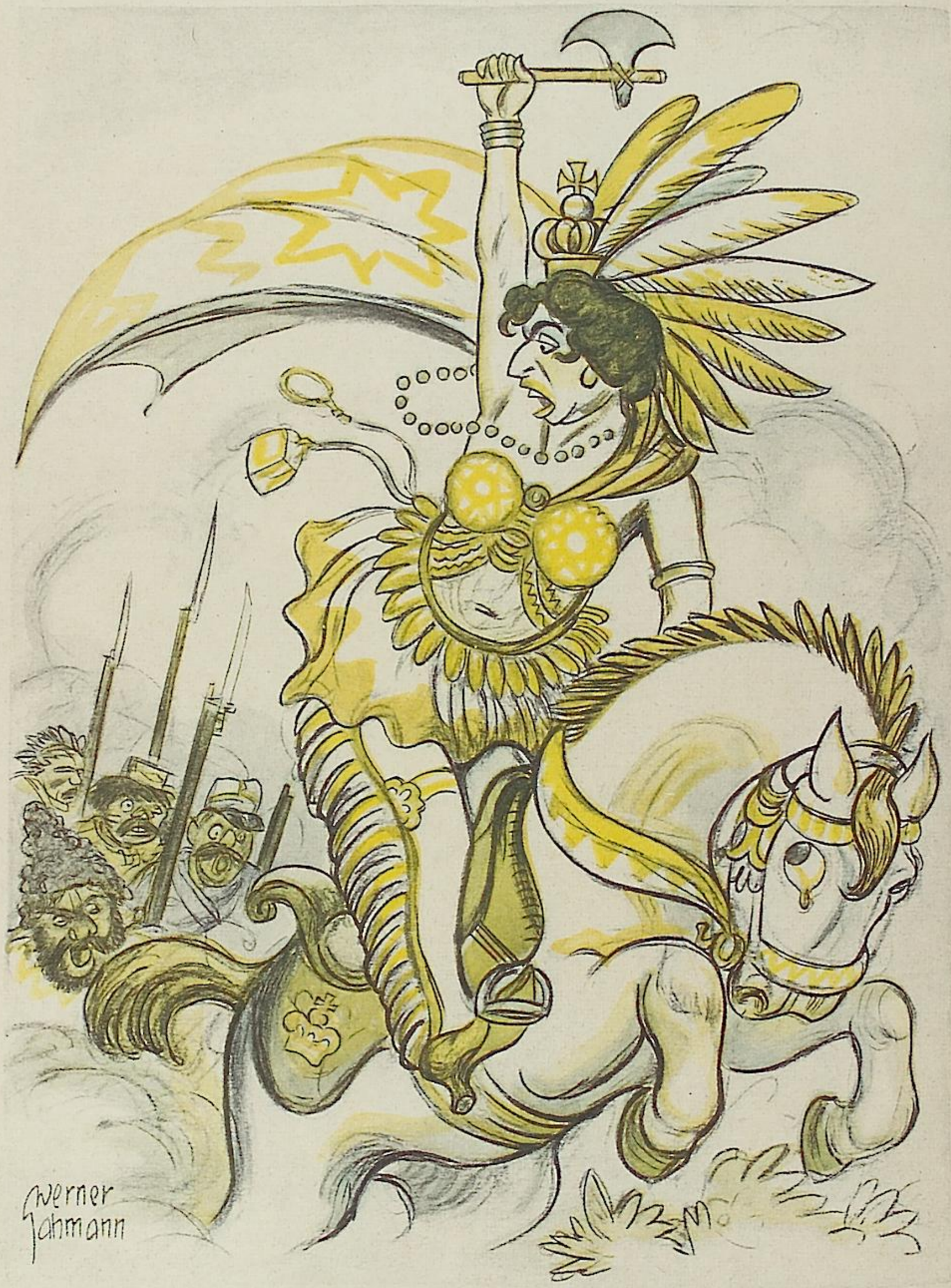
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0755
© Universitätsbibliothek Heidelberg

756

G 5442 2

Das Kriegsweib

(Die Siouxindianer haben die in Amerika weilende Königin von Rumänien zum Ehrenhäuptling ernannt.)



Für die Siouxindianer ist die Königin von Rumänien das große „War-Woman", für die kleine Entente die heilige Johanna.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0756

© Universitätsbibliothek Heidelberg

757

Akad. Lesehalle

Nr. 48. — 79. Jahrg.
Berlin, 28. November 1926

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Der ewig Arbeitslose

„Det is doch nett von die Nationalen, det se ooch for meine Lebensrente injetreten sind! Nun wähle ick Westarpen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0757

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 28. November 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 29. November

Feucht war der Sommer in diesem Jahr,
Aber herrlich der Herbst — nicht wahr?

Dienstag, den 30. November

Auf jeder Bank, auf jedem Platz,
Spät noch am Abend, der Schatz mit dem Schatz.

Mittwoch, den 1. Dezember

Herz ruhte am Herzen, Lippe auf Lippe,
Wie einst im Mai, ohne Furcht vor der Grippe,

Wochenkalender

Donnerstag, den 2. Dezember

Leises Flüstern: „Ja, ja, mein Kleenes,
So'n warmer Herbst — det is schon wat Scheenes!"

Freitag, den 3. Dezember

Aber am schönsten war's in der Tat
Für den Berliner Magistrat —

Sonnabend, den 4. Dezember

Der machte das beste Geschäft dabei:
Buddelt noch heute — wie einst im Mai!

Kladderadatsch.

Flaggenhissung

(Bei der Feier des Waffenstillstandstages in Washington ließ auch der deutsche Botschafter Ago von Maltzan flaggen.)

Höflich war es ganz entschieden,
Ja, beinahe schon Kotau;
Ob es nötig war zum Frieden,
Dieses weiß man nicht genau.
Wenn ich es auch nicht vergesse,
Daß der Ton macht die Musik,
Mein' ich doch, die Politesse
Macht noch nicht die Politik.

Nimmer noch vernahm ich solches,
Keinem noch gebot Natur,
Daß er freue sich des Dolches,
Der ihm in die Rippen fuhr.
Keinem, daß mit Flaggenhissen
Er gedenke an den Tag,
Wo von Lug und Trug zerrissen
Seiner Siege Fahne lag.

Was wir auch in Büchern lesen,
Was auch Ben Akiba sprach:
Das ist noch nicht dagewesen,
Daß man so Rekorde brach.
Wie es auch nicht im Geschmacke
Der Franzosenbotschaft lag,
Daß sie je gehißt die Flagge
Ehemals am Sedantag.

Ob der fromme Yankee schmunzelt,
Wie der German ward so zahm,
Grüblerisch die Braue runzelt,
Wer die Kunde sonst vernahm.
Einstmals feierte im Lied man
Bismarcks Haare weit und breit;
Aber kaum ein Härchen sieht man
Noch auf dem Malt-zahn der Zeit.

Mit dem Ago zu agieren
Dünkt den Yankee Hochgenuß;
Nimmer will er ihn verlieren,
Den er wahrhaft schätzen muß.
Knaben, Jünglinge und Greise
Lieben ihn mit Herz und Sinn;
Jeder summt die alte Weise:
„Long, long, Ago!" vor sich hin.

Selige Zeiten ohne Nöte
Weckt auch mir die Melodie;
Aber grau ist, schrieb schon Goethe,
Guter Freund, die Theorie.
Und ich lege weg die Feder,
Weil die innere Stimme spricht:
So etwas begreift nicht jeder,
Mensch, und du Maltz-ahnst es nicht!

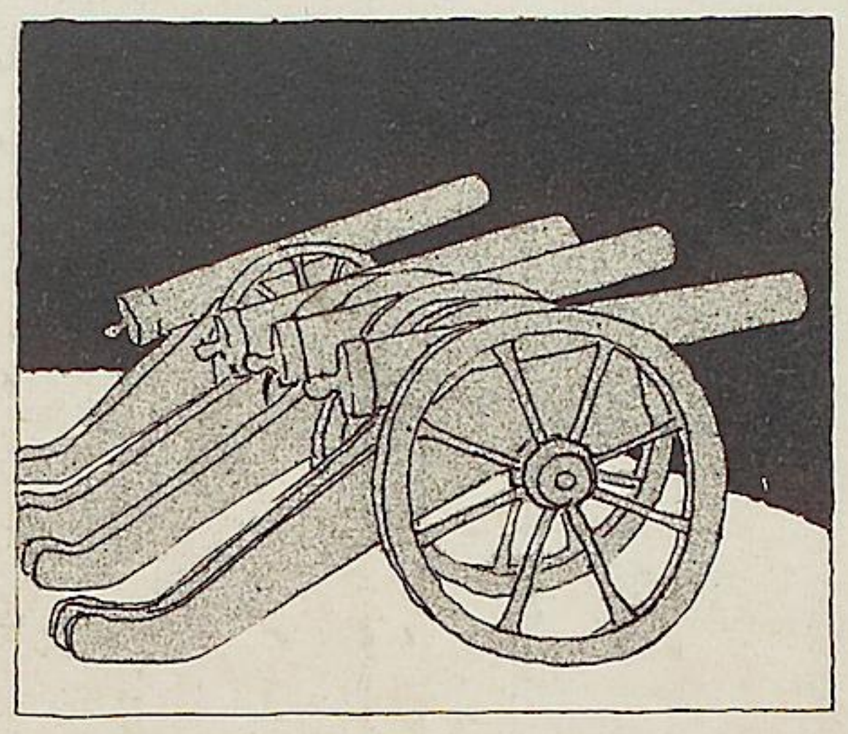
Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0758
© Universitätsbibliothek Heidelberg

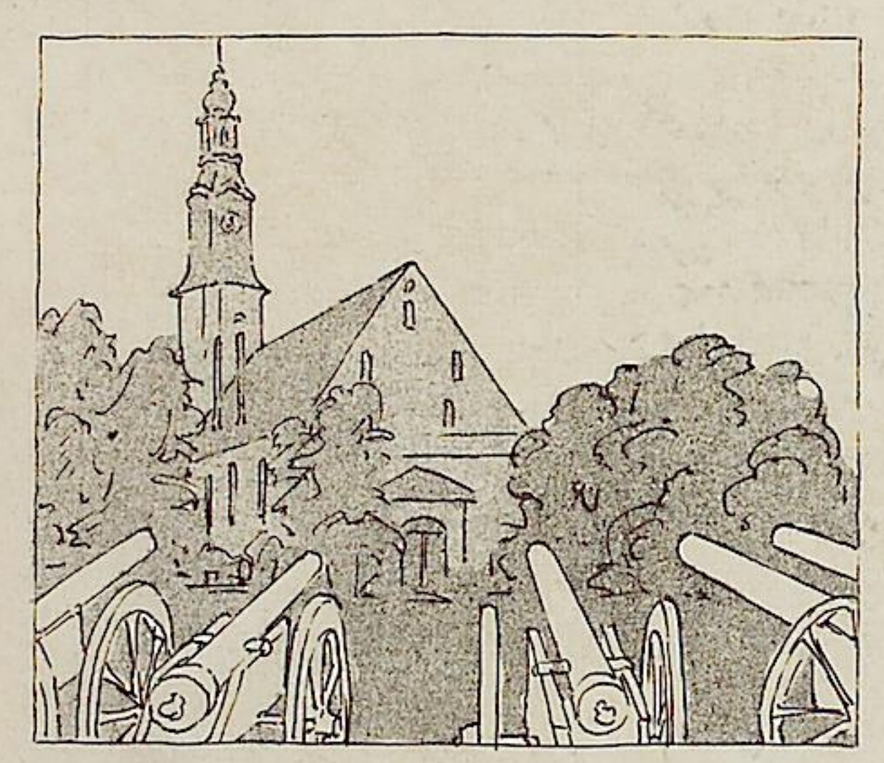
Wie sollen die Kanonen in Königsberg stehen?

(Internationaler Kontrollkommissions-Gesang)

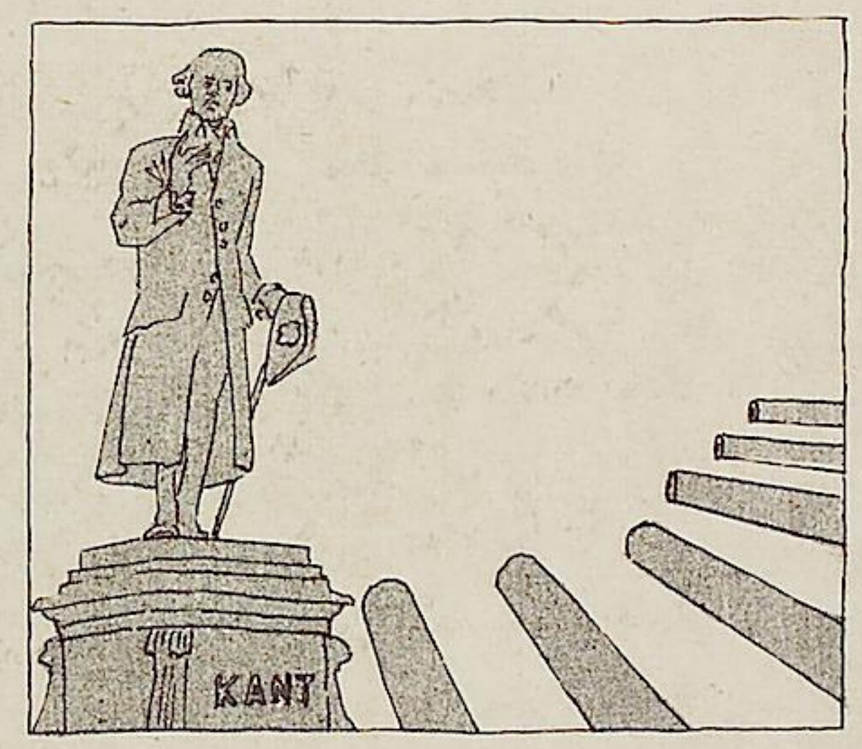
„Wie sollen die Kanonen in Königsberg steh'n?



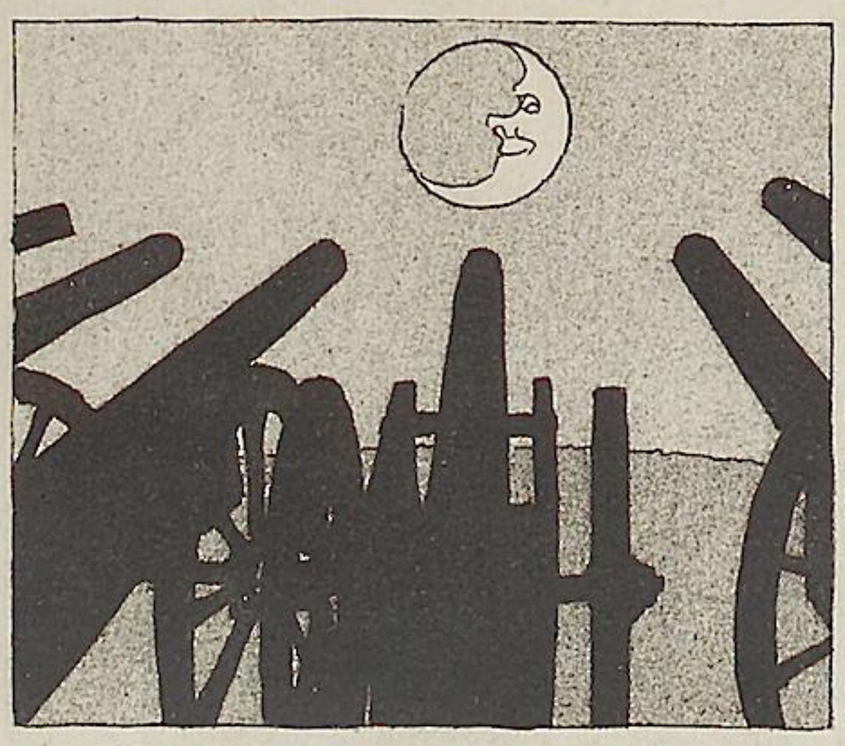
Soll'n wir sie nach Osten, nach Westen dreh'n?



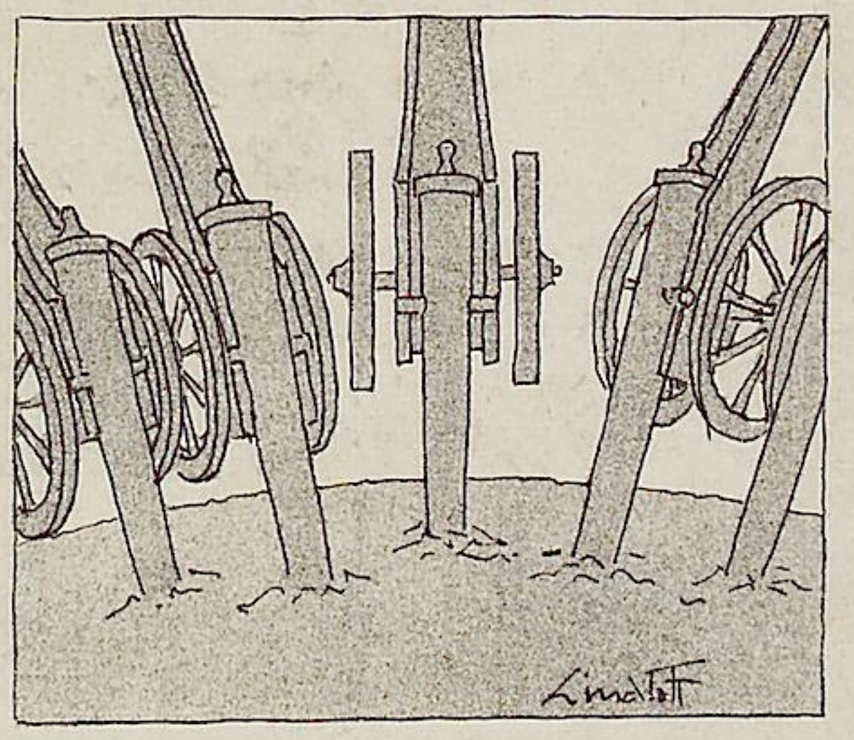
Richten wir die Dinger, bei Nacht und Sturm,
Auf den Haberberger Kirchenturm?



Oder vielleicht auf den alten Kant
Auf Königsgarten? Das wäre scharmant!



Oder auf den Mond — oho!



Eh bien, messieurs — wir richten sie so!"

10/382

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0759
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Konsumtiv-Kredit

I.

Der Verkäufer: Sie haben ein Grammophon, drei Stück Ananas, zwei Gänseleberpasteten, ein Armband mit synthetischen Rubinen, ein Faltboot, einen Detektorapparat und drei Dutzend Flaschen Kölnisches Wasser gekauft. Macht zusammen 524 Mark und 80 Pfennig. Sonst noch etwas gefällig?

Der Käufer: Ja — es fehlen mir ein paar Taschentücher.

Der Verkäufer: Leider lautet ihr Scheckbuch nur auf 525 Mark. Die Taschentücher kosten aber 60 Pfennig.

Der Käufer: Dann zahle ich die überschießenden 40 Pfennig in bar.

Der Verkäufer: Das gibt Weiterungen, mein Herr. Nehmen Sie doch lieber einen neuen Kredit!

Der Käufer: Bei meinen schlechten Einkommensverhältnissen möchte ich das nicht gern. Immerhin, wenn Sie meinen, dann stellen Sie mir doch ein zweites Scheckbuch über 5 Mark aus.

Der Verkäufer: Mit so kleinen Beträgen dürfen wir satzungsgemäß nicht arbeiten. 200 Mark Kredit ist das wenigste, was unsere hochangesehene Firma einräumt.

Der Käufer: Ich sagte Ihnen schon — meine schlechten Einkommensverhältnisse erlauben mir solche Belastung nicht.

Der Verkäufer: Vielleicht sind Sie in einem halben Jahre Millionär. Und bedenken Sie, was Sie für 200 Mark alles kriegen! Wildlederne Stiefel für die Frau Gemahlin, die prachtvollsten Seidenkrawatten für Sie, Pariser Luxusseifen, diese wunderbaren Öldruckgemälde hier, einen Bratenwender, Gartenstühle für Ihre künftige Villa —

Der Käufer: In Gottes Namen — lassen Sie alles einpacken!

Der Verkäufer: Ich hätte dann nur um die vorgeschriebene Anzahlung von fünf Mark zu bitten.

Der Käufer: Fünf Mark! Sie scheinen von dem Wert des Geldes keine Ahnung zu haben.

Der Verkäufer: Auf den fünf Mark muß ich satzungsgemäß leider beharren.

Der Käufer (wendet sich entrüstet zum Gehen): Solch eine Unkulanz! Ihre Firma und ich sind geschiedene Leute. Mein Lebtag lang pumpe ich Sie nie wieder an.

II.

Der Käufer: Gut, ich nehme den Anzug. 85 Mark soll er kosten, sagten Sie. (Greift in seine Brieftasche.) Hier ist das Geld. 100 Mark. Also 15 Mark zurück!

Der Verkäufer (bestürzt): Können Sie — wollen Sie nicht einen Kreditscheck geben?

Der Käufer: Ich kaufe grundsätzlich nur gegen bar.

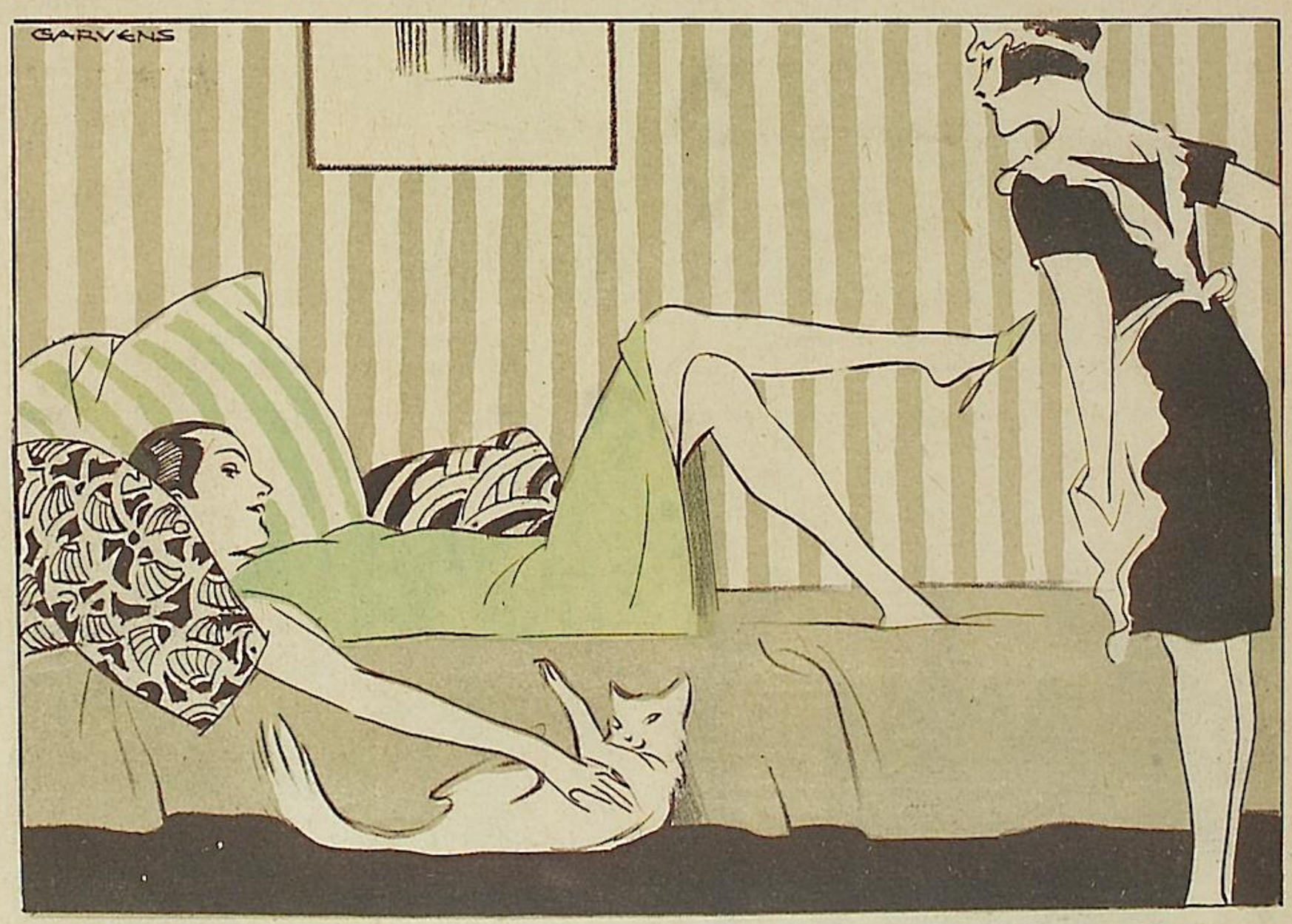
Der Verkäufer (für sich): Ein Sonderling! Ein Verrückter! Oder ein Schwerverbrecher! (laut): Wir sind auf so etwas gar nicht eingerichtet, mein Herr. Wir haben nur Schecks in unserer Kasse; ich bin außerstande, Ihnen die 15 Mark zurückzugeben. (Mit Schweißtropfen auf der Stirn.) Nehmen Sie ein Scheckbuch, ich bitte Sie von Herzen, beteiligen Sie sich an der glorreichen Konsumfinanzierung!

Der Käufer: Ich bestehe auf Barzahlung!

Der Verkäufer: Dann tut es mir leid, Ihnen den Anzug nicht verkaufen zu können. Friedrich, zeigen Sie dem Herrn die Ladentür! (Käufer kopfschüttelnd ab.) Man sollte diese Gemeingefährlichen nicht so frei umherlaufen lassen. Am Ende wäre es richtiger gewesen, ich hätte an das Überfall-Kommando telephoniert.

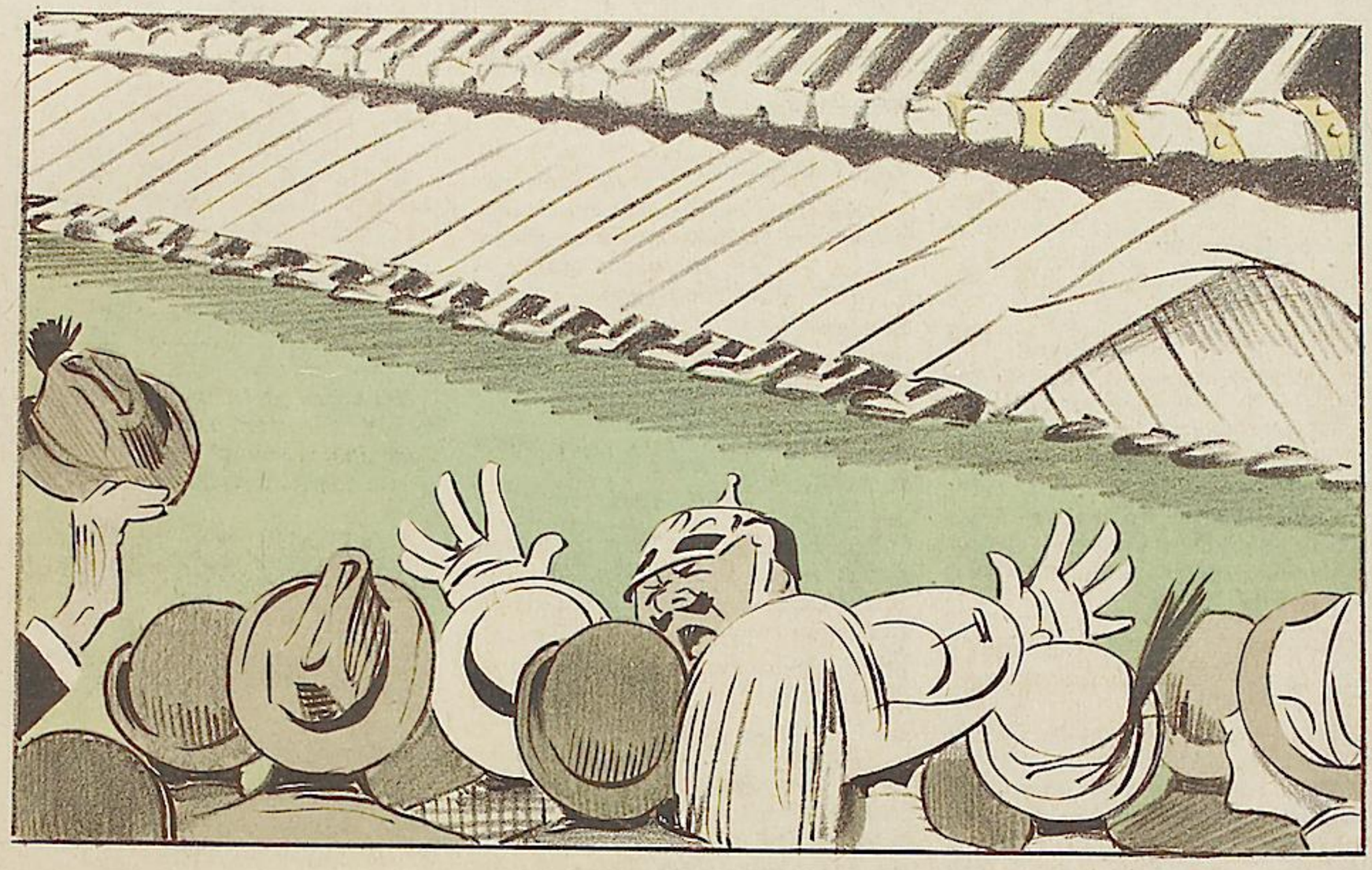
Timon der Jüngere.

Steuerbescheid

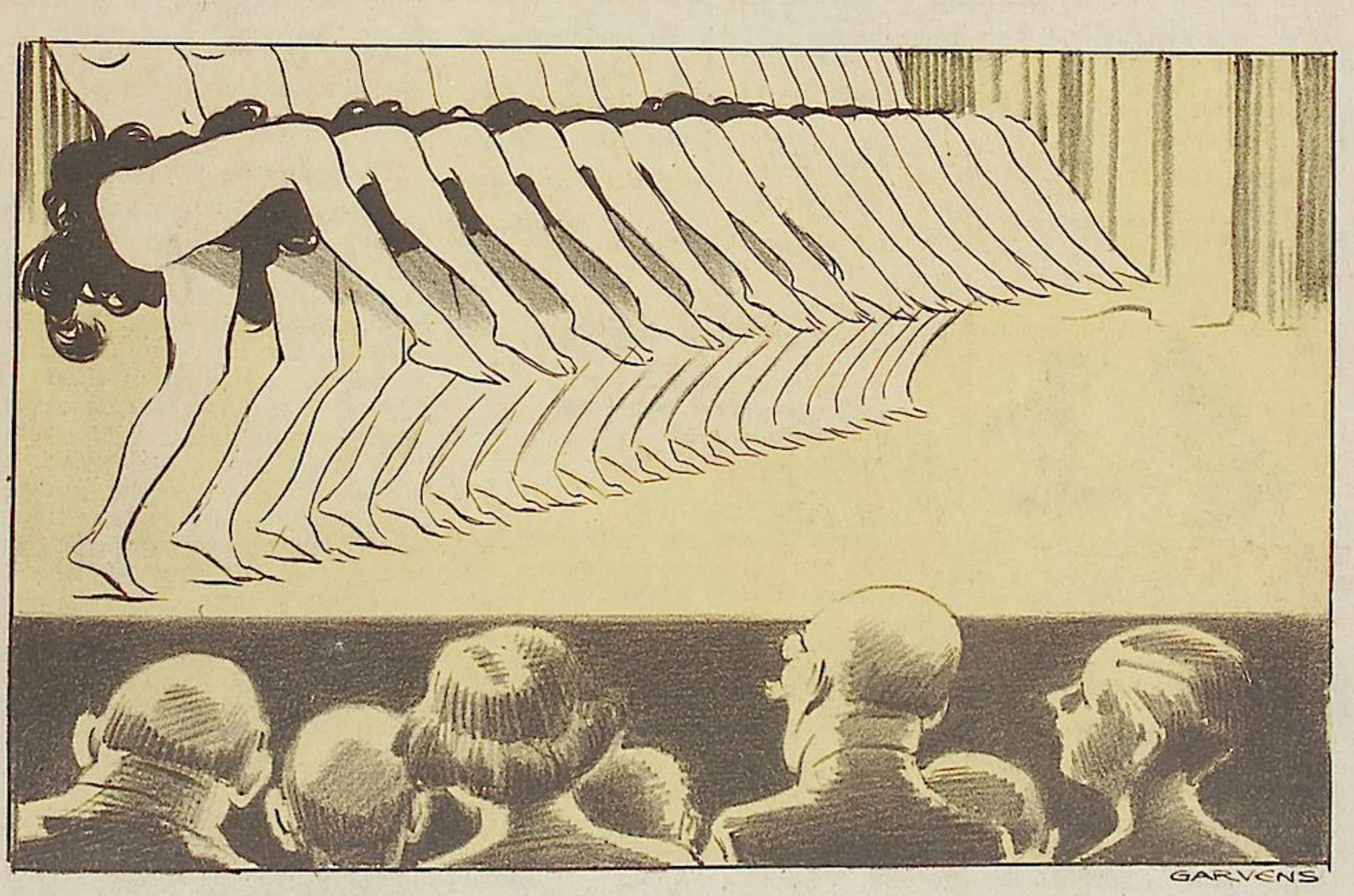


Die Zofe: „Draußen ist ein Herr, der gnädige Frau zu sprechen wünscht. Er sagte, er käme wegen der Automobilsteuer."
Die Gnädige: „Sagen Sie ihm, ich hätte keinerlei Bedarf, ich steuerte mein Auto selbst!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0760
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Einst



Jetzt!

10/383

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0761
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Konjunkturrede

(Angeregt durch den würdigen Herrn Dr. Schwering und andere „Derzeitige" stellen wir allen strebsamen jungen Politikern den untenstehenden Entwurf einer charaktervollen Rede gern zur Verfügung, die über allen Wechsel der Zeiten und Zuhörer hinaus absoluten Erfolg verspricht.)

„Meine Herren! Gestatten Sie mir noch ein offenes Wort! Ein Mann, der noch etwas auf sich hält, dem Überzeugungstreue kein leerer Wahn ist, kann weder heute noch morgen, noch übermorgen, er kann niemals und unter keinen Umständen der sozialdemokratischen / deutschnationalen Partei angehören. Im Gegenteil! Der Kampf gegen den Sozialismus / Nationalismus muß unsere vornehmste Aufgabe sein. Wir sind und bleiben seine Todfeinde, und die Partei, die ihn besonders scharf bekämpft, wird immer unsere hervorragende Sympathie haben. Er hat uns den Kampf auf Leben und Tod angesagt (hier öffne man in Ermangelung der Toga die beiden obersten Knöpfe der Weste) — er soll ihn haben; offensiv, nicht defensiv!

Meine Herren! Auf die hirnverbrannten Ideen eines Marx / Hitler führen wir hauptsächlich das Übermaß des inneren Unheils zurück. Gegenüber den schwankenden Gestalten, die heute unsere Parlamente bevölkern, muß der Charakter wieder zu Ehren kommen. Sehen Sie mich an: dieses Herz (man schlage darauf) wird immer und unentwegt echt national / international schlagen; dies Rückgrat (man deute den Sitz desselben an) wird sich nie beugen! Der Feind steht links / rechts! Verhauen wir ihn!

Den Gedanken der Unterwerfung / Revanche lehnen wir strikte ab. Der Pazifismus / Militarismus ist uns in Grund der Seele zuwider.

Meine Herren! Das allgemeine, gleiche Wahlrecht ist das Verhängnis / Palladium unserer Zeit. Strafen wir die lächerlichen Revolutionäre / Reaktionäre mit der ihnen gebührenden Verachtung. Mörder sind sie, denkt nur an die ewigen Überfälle, denkt an Wien und Halle / Landsberg! Die Börsianer / Junker sind an allem schuld, die Bonzen / Fürsten sind die fluchwürdigen Verbrecher. Unsere Hoffnung aber ist Ludendorff / Heilmann! Nicht die Ballonmütze / der Stahlhelm wird siegen.

Noch ein ganz offenes Wort zum Schluß, meine Herren! Wir sind der felsenfesten Überzeugung, daß die höchste Idee im Staatsleben immer und ewig die Einherrschaft / Demokratie sein wird; nur die Majestät des Fürsten / Volkes gilt. Eine deutsche Republik / Monarchie ist nun einmal ein historischer Unsinn, sie widerspricht dem deutschen Geist, und die tiefste Schmach unserer Geschichte wird für alle Zeiten mit diesem Wort verbunden sein. Wir sind bis auf die Knochen (man schlage auf den Oberschenkel) mit einem Tropfen völkischen / sozialen Öls gesalbt; nur die Macht, die sich auf die Volkheit / Masse stützt, wird in Zukunft siegen. Den teuflischen Klassenkampf / Rassenkampf verwerfen wir energisch. Unsere Fahne bleibt ewig schwarz-weiß-rot / rot-gold!

p.

Schultze: Sag' mal, Müller — wat is denn eijentlich unter die vieljenannte Krisenfürsorge zu verstehen?

Müller: Weeß ick nich. Interessiert mir ooch nich. Mir jenügt et, det bei uns immer für Krisen jesorcht is! l. s.

—

Schultze: Jehörste eijentlich zu die K. P. D.?

Müller: Biste verrückt? Ausjeschlossen!

Schultze: Ausjeschlossen? Wat! Also biste sojar Abjeordneter jewesen? m. l.

Die Männer vom Draht

In Berlin im Reichspostsaale
Hielt man ab vor kurzem die
Erste internationale
Tagung für Telegraphie.

Alle Völker, ungelogen,
Priesen Deutschlands Lebenskraft.
Wie das Ding man aufgezogen,
Fanden sie ganz fabelhaft.

Ausgetilgt die schlimme Fehde,
Einigkeit in corpore,
Und es hielt die schönste Rede
Der Franzose Boulanger.

Sagt mir nur, wie kommt das alles?
Herzlich einfach in der Tat:
Krieg und Neid kommt nur vom Dalles,
Glück und Frieden bringt der Draht.

roderich.

Engelbecken

aber nicht für Badeengel! m. l.

Der Stammtisch

(Frei nach Heine)

Sie saßen am Debat . . tétisch
Und sprachen von Politik,
Teils mehr, teils minder prophetisch
Von Kaiser und Republik.

Da sagte der Erste: „Genossen!
Der wahre Patriot
Vertritt, zum Kampfe entschlossen,
Die Politik von Rot!"

Da rief entrüstet der Zweite:
„Mit nichten! Den Linkspartei'n
Verdanken wir unsre Pleite!
Rechts muß die Losung sein!"

Da lachte höhnisch der Dritte:
„Was Putscher, was Bolschewik?!
Die Koalition der Mitte:
Das nenne ich Politik!" — —

Am Tische war noch ein Plätzchen,
Da hat ein — Bismarck gefehlt!
Der hätte statt solcher — Schwätzchen
Von deutschen — Taten erzählt . . . . .

kikl.

Krieg den Kasernenpalästen!

Die Kontrollkommission verlangt, daß sämtliche Kasernen in Deutschland abgetragen oder umgebaut werden sollen. Man nenne das nicht albern oder blödsinnig! Denn wo ist der Geist von Potsdam, der uns doch ausgetrieben werden soll, mehr zu Hause als in der Kaserne? Dort wimmelt er in den Stuben, schwebt durch die Gänge, schnüffelt in der Küche herum, hockt in den Latrinen — kurz, er hat die ganze Kaserne in Miete und Pacht. (Daher wohl der Name „Mietskasernen".) Selbst auf dem Kasernenhof wuchert er wie ein Unkraut und treibt die berüchtigten, mitunter giftigen Kasernenhofblüten. In der Musik bringt er nur den „Kommißton", also einen Mißton hervor. — Nach alledem ist die Kommission im unbesetzten Deutschland den Kasernen nicht gewogen, sie ist, wie im besetzten, mehr für — Bordelle.

r.

Annäherung

Wirklich, nun scheint es so weit gekommen zu sein, daß Frankreich uns an sein Herz drückt.

Im besetzten Gebiete tut der Druck ordentlich weh. m. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0762
© Universitätsbibliothek Heidelberg

763

Was dem einen recht ist . . .

(Die Stadt Lübeck hat kürzlich einem bekannten deutschen Dichter den Professortitel verliehen.)

Daraufhin hat die Gemeinde Minghofen in Niederbayern ihrem Gemeindediener Xaver Gschroahuber ebenfalls den Professortitel verliehen in Anbetracht seiner großen Fähigkeit im Ablesen amtlicher Bekanntmachungen.

Dem approbierten Bader Toni Reißer wurde der Doktortitel verliehen in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um Hebung der Gesundheit in der Gemeinde.

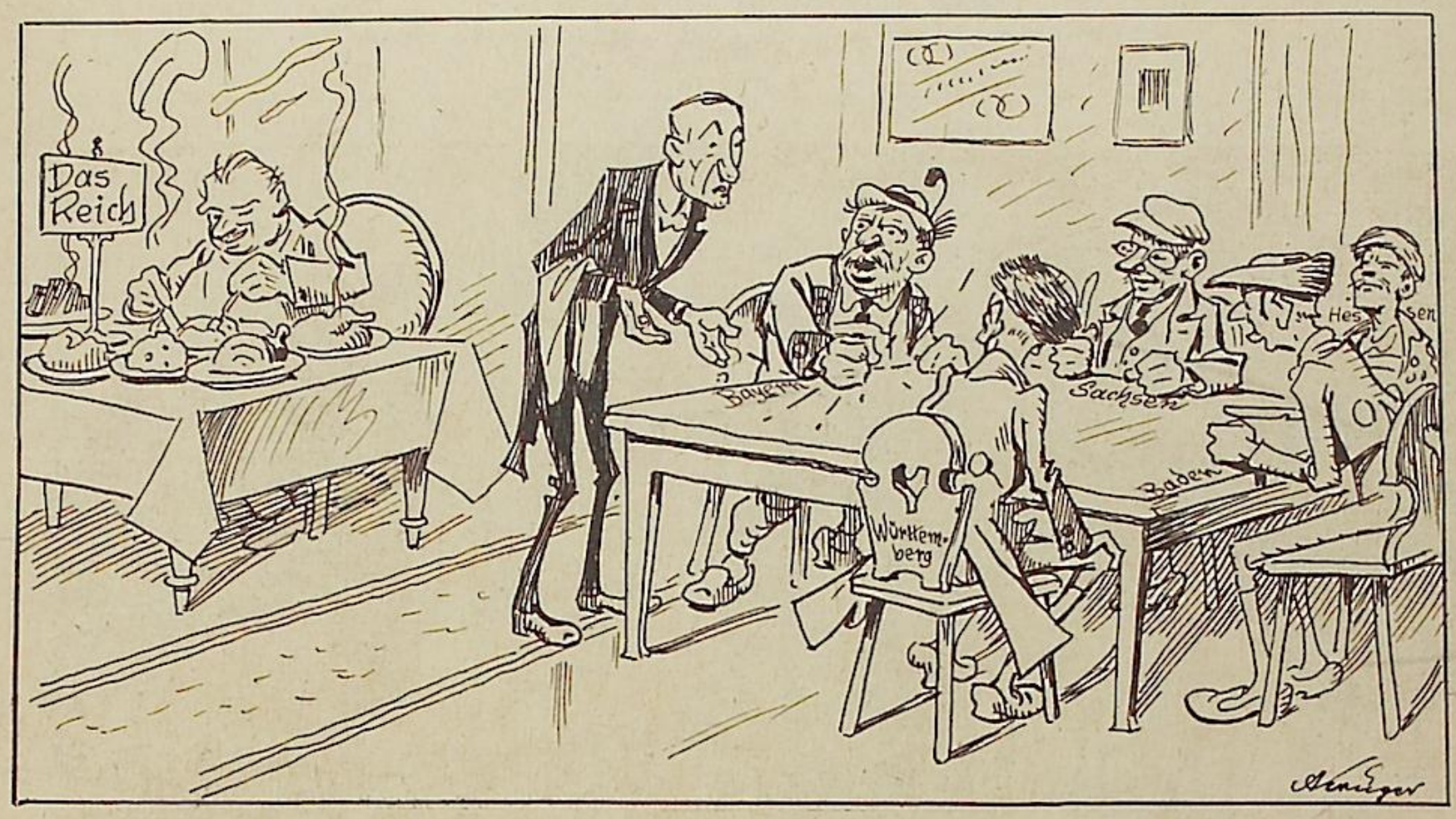
Der Postwirt Moosreiner erhielt den Titel „Geheimrat", da er als Erster in der Gemeinde den messingenen Bierzapfen einführte.

Dem Nachtwächter Sebastian Blaserer wurde der Titel Generalmusikdirektor verliehen, weil er schon seit mehr als dreißig Jahren immer in das gleiche Horn gebiasen hat.

10/384

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0763
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Finanzausgleich



Bayer: „Was, mir hamm' dös Essen im voraus mit 'zahlt, und jetzt soll'n mir vielleicht bitten und betteln, daß mir net verhungern müaff'n?"

Neue Kulturtat

Am 11. Dezember d. J. soll auf einem großen Ball in der Philharmonie in Berlin nach amerikanischem Muster eine Königin der Mode gewählt werden.

Wie wir erfahren, wird die zu überreichende Krone die Aufschrift tragen: „Meisterstück edelster Schneiderkunst, unseres guten Geschmackes Ebenbild!" Da der Text natürlich nicht vollständig angebracht werden kann, sind nur die Anfangsbuchstaben in Perlen eingesetzt, also: „M. E. Sch. U. G. G.E.!" roderich

Aus dem „Kommersbuch für den Reichstag"

(Zur Hebung der parlamentarischen Kultur und zur seelischen Vertiefung der trockenen Debatten ist die Einführung eines „Allgemeinen Kommersbuches für den Reichstag" ein tiefgefühltes Bedürfnis. Es könnte bei Bierabenden, Jubiläen, Festfeiern usw. angemessene Verwendung finden. Wir machen mit einer leichten Umdichtung des Altmeisters Goethe den Anfang.)

Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun,
Ihr Brüderchen, ergo loquamur!
Die Glocke, sie klingelt, vorbei ist das Ruh'n,
Beherziget: ergo loquamur!
Das heißt noch ein altes, ein tüchtiges Wort,
Es passet zum ersten und passet so fort
Und schallet, ein Echo, vom festlichen Ort,
Das herrliche: ergo loquamur!

Was wollen wir sagen und rühmen? Ich hoff'
Und dächte nur: ergo loquamur!
Bei dem und bei jenem und jeglichem Stoff,
Stets sei die Parole: loquamur!
Und ob auch die Lunge im Leibe verschmorgt,
So wird wieder Kraft von Diäten geborgt
Und auch für die Heiterkeit draußen gesorgt,
Ihr Brüderchen, ergo loquamur!

Am Anfang das Wort und am Ende die Tat,
Ihr Redlichen, ergo loquamur!
Bei verba sind verbera leicht ja parat,
O kitziges ergo loquamur!
Schon stäuben die Wolken, schon bollert's am Tor,
Schon stehet das Keilen im lieblichen Flor.
O göttliches Bildchen! O himmlicher Chor!
Wir krächzen und ächzen: loquamur! ters.

Wie wird der kommende Winter?

Damit unsere Leser rechtzeitig Vorkehrungen treffen können, haben wir zwei Meteorologen von Ruf um ihre Ansicht über den Charakter des kommenden Winters 1926/27 gebeten.

Herr Prof. Dr. Lehmann, der berühmte Gelehrte, war so liebenswürdig uns zu schreiben:

„Alles deutet darauf hin, daß wir einen außergewöhnlich strengen Winter haben werden. Wissenschaftliche Ausführungen erspare ich mir. Ich erinnere nur an die alte Bauernregel: ‚Fällt der erste Schnee in den Dreck, wird der Winter zum Schreck.' Es wird sich deshalb empfehlen, die Winterfenster möglichst früh einzuhängen und sich mit Kohlen in reichstem Maße einzudecken."

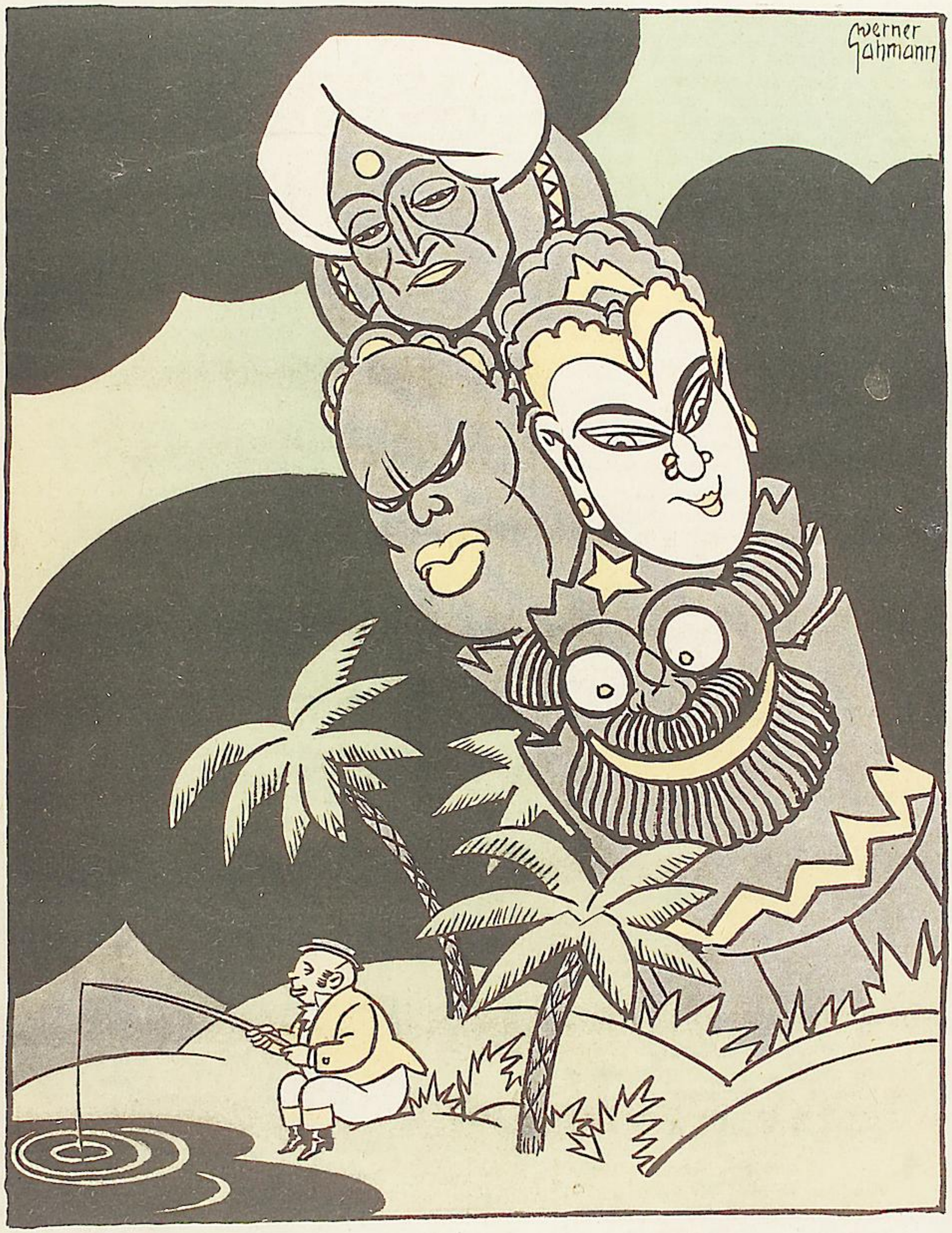
Herr Prof. Dr. Pietzsch, der nicht minder berühmte Gelehrte, hatte die Güte, sich dahin zu äußern:

„Alles deutet darauf hin, daß wir einen außergewöhnlich milden Winter haben werden. Wissenschaftliche Ausführungen erspare ich mir. Ich erinnere nur an die alte Bauernregel: ‚Fällt der erste Schnee in den Schmutz, vor strengem Winter kündet er Schutz.' Es wird sich deshalb empfehlen, die Winterfenster zunächst nicht einzuhängen und sich mit Kohlen nur in bescheidenem Maße einzudecken."

Nach alledem können wir unseren Lesern nur raten, die Winterfenster je zur Hälfte einzuhängen und sich mit Kohlen zwar reichlich einzudecken, diese aber nicht zu bezahlen, sodaß deren Wiederabholung durch den Kohlenhändler jederzeit ohne Schwierigkeiten veranlaßt werden kann. roderich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0764
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Panasiatische Block



Frau Historia: „Junge, Junge, wenn dir der Block nur nicht mal auf deine indischen Palmen herunterprasselt!"

AB 7385

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0765
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Deutsche Reichstag im Rundfunk

(Eine freudige Zukunftsbetrachtung.)

Also nun auf — und fröhlich drauf — zum hüpfenden Lauf — ihr Makamen — in Jovis Namen — und besingt die Zeit — (ach wär's erst so weit!) — in der jeder Rundfunkteilnehmer — in ganz bequemer — Rückenlage — an jedem Tage — in seinem Bette — oder auf seinem Plättbrette — oder auf seiner Küchenbank — oder auch einfach auf dem Rücken lang — die ganzen Reichstagsverhandlungen — Abstimmungen und Wandlungen — oder was sonst alles kimmt — ruhig vernimmt — ganz weit vom Schuß! — Welch ein Hochgenuß!

Also es schallt zu dir: — „Auf Welle 504 — meine verehrten Damen und Herren — hören Sie den Reichstag reden und plärren! — Ein Mißtrauensvotum wird losgelassen — also bitte hübsch aufzupassen! — Heut' gibt's was uff die Weste! — Also ziehen Sie die ‚Hörer' recht feste!" — Und nun kommen — erst Mann für Mann — die Kommunisten 'ran — der Remmele und Stöcker — und du lachst dir einen Höcker — mit lautem Gemecker — zusammen mit deiner Ollen — so ganz aus dem vollen! — doch nun kommt's zu tollen — Indianerszenen! — Eure „Hörer" beginnen zu dröhnen — und ihr strampelt mit den Beenen — vor reinem Vergnügen — und beginnt euch zu biegen — vor lauter Lachen — denn ins Zimmer krachen: — „Affenschande" — und „Lausebande" — „Bornierte Kamele" — und „Hundeseele" — „Achtgroschenlümmel" und „Oberfimmel"! — Und endlich platzt einer bei dem Graus — mit „Götz von Berlichingen" raus! — Und nun, ach Mariechen — wird's hahnebüchen — wird's gräulich, fürchterlich — der Rummel steigert sich: — Stöcker und Scheidemann fassen sich! — Und schon hört man taktgemäße — augenscheinlich auf die Gesäße — geführte Hiebe — im wüsten Getriebe — und kannibalisches — ganz infernalisches — tolles Gebrülle! — Da plötzlich wird's stille! — Ihr hört rein nischt! — — pscht, pscht! — — — — — Aber eine Weile nach dem Hau'n — meldet sich vom „Rundfunk" Alfred Braun — und er spricht: — „Zu End' ist's noch lange nicht! — Aber die Herrschaften müssen entschuldigen — und sich geduldigen — denn bei dem Holzen — im Reichstag und Bolzen — ist leider, leider — (mir zittern noch die Kleider) — zerdämmert das Mikrophon! — Wir holen ein neues schon — und werden uns sputen! — Auf Wiederholzen in fünf Minuten!" m. br.

Der zeitgemäße Büchmann

Unzweifelhaft bedürfen die meisten geflügelten Worte, die ja noch aus finsteren Zeiten und von finsteren Männern stammen, einer gründlichen Modernisierung, um für die Gegenwart zu passen. Einige Proben mit charakterisierenden Überschriften folgen hier.

Probates Rezept

Was wer ererbt von seinen Vätern hat,
Enteign' es, um es zu besitzen!

Kleiner Unterschied

An die Partei, die teure, schließ dich an,
Die halte fest mit deinem ganzen Herzen!

Klar wie dicke Tinte

Nichtswürdig ist das Nationale stets,
Das noch von solchem Dalles schwätzt wie Ehre.

Neudeutsche Würdenträger

In der Beschränktheit zeigt sich erst der Meister.

Nach der Inflation

Denn hinter uns, in wesenlosen Scheinen,
Da liegen die Milliarden, die gemeinen.

Tatsache

Märchen, noch so wunderbar,
Barmatkünste machen's wahr.

Punctum saliens

Volk und rote Überwinder,
Sie gestehn mit Freuden schon:
Höchstes Glück der Erdenkinder
Ist doch nur die Pension.

Semper idem

Der Reichstag war zum Glück ertfernt,
November lockt ihn wieder,
Was Neues hat er nicht gelernt,
Singt stets die alten Lieder.

Lied der Freude

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Schiebers Schub zu sein,
Wer 'ne Villa sich errungen,
Mische seinen Jubel ein!

Damenmode

Ehret die Frauen, die echten! Sie leben
Stets nur in Kleidern aus spinnigen Weben!

Republikschutzgesetz

Wer die Wahrheit kennet und spricht sie aus,
Der kommt ins Zucht- oder Narrenhaus.

Wer ist's?

Wollen alle Ovationen
Von dem Publico auf Pump
Suchen Vorschußlorbeerkronen,
Rühmen sich stets keck und plump.

Staatskunst

Rin in die Koalition! Raus aus der Koalition!

Wär's möglich?

Deutschland, das Volk der Stänker und Wichter?

Devise des Bundes der Einbrecher. E. V.

Le vol, c'est la propriété.

Pessimismus

Verzweifeln und nicht arbeiten!

Stimmt!

In kino veritas.

Zum neuen Gesetz gegen den Schmutz und Schund

Turpia non sunt naturalia.

Parlamentarismus

Dulce et decorum est pro patria loqui.

Die Masse bringt's

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
Wer zehnmal lügt, als Weiser spricht
Und gilt als großes Kirchenlicht.

Mars amüsiert sich

Si vis bellum, serva pacem (scilicet Versalliensem)!

Scheidemanns Lieblingsausspruch:

La révolution, c'était JE!

Der Untergrund

Grattez le communiste et vous trouverez le Russe!

Mehr als Caesar

Caesar non super grammaticos, sed Adolphus Hoffmann!

p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0766
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sprachdummheiten

„Die Sprache ist dem Menschen gegeben, um seine Gedanken zu verbergen!" sagt Talleyrand, der Phantast. — — Vorspiegelung falscher Tatsachen, Sie — Optimist!

—

Warum redet man immer nur von der Muttersprache und nicht auch von der Vatersprache? — — Junggeselle, frage einen deiner — verheirateten Freunde!

—

Ein — Mann — ein — Wort! — — Richtig! Leider betont man aber heutzutage nur zu oft die letzte und viel zu wenig die zweite und dritte Silbe!

—

„Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort!" singt Schiller. — Der gute Mann hat in seinem Leben leider nie ein — Parlament bei der „Arbeit" gesehen!

—

Wie viele Menschen reden heute, ohne — redlich zu sein!

—

„Jemanden zur Rede stellen!" bedeutet oft nichts anderes als ihn — mundtot machen.

—

Sagen und reden ist nicht dasselbe — gerade ein — nichtssagender Mensch redet oft — viel!

—

Theory und Theorie — zwei verschiedene Worte und doch — dasselbe!

—

Verständigung kommt von „Verstand" — auch in der — Politik? kiki.

Unbegreiflich

Unsere Stadt mit ihren Vororten liegt bekanntlich denkbar flach. Und trotzdem — sobald Reichsbannerleute einen Stahlhelmer überfallen, sind sie, bis die Polizei kommt, eigentlich jedesmal über alle Berge! Wo kriegen sie bloß immer die Berge her? ego.

Zur Eröffnung des Planetariums in Berlin

Die Pfosten sind, der Himmel aufgeschlagen,
Und jedermann erwartet sich ein Fest.
Drum schonet nur an diesem Tag
Prospekte nicht und nicht Maschinen!
Gebraucht das groß' und kleine Himmelslicht,
Die Sterne dürfet ihr verschwenden;
An Venus, Merkur, Feuerbränden,
An Mars und Saturn fehlt es nicht.
So schreitet in dem neuen Himmelshaus
Den hohen Kreis der Schöpfung aus! a. e.

Frei nach Goethe.

Im Zeichen des Verkehrs

Die Stadtverwaltung von Rio de Janeiro hat einen Antrag angenommen, wonach vom 1. Januar ab Fuhrwerke, die von Pferden, Eseln und anderen Tieren gezogen werden, aus den Straßen der inneren Stadt verbannt werden.

Die Stadtverwaltung vertritt mit Recht die Ansicht, daß die Straßen einer modernen Großstadt ausschließlich dem Auto- und elektrischen Verkehr gehören und daß dieser durch Ochsen, Esel oder sonstige Viecher nicht behindert werden darf. Wenn sie, wie wir hören, den Fußgängern die Benutzung der Straße bis auf weiteres noch gestattet, so ist dies eine uns unverständliche Rücksicht auf einige wenige noch lebende Fußgänger, die sich in grauer Vergangenheit um das Wohl der Stadt Rio verdient gemacht haben.

Sollten sich aber die Herren Chauffeure und Trambahnführer in wachsendem Maße über den Zeit- und Kräfteverlust beschweren, den sie beim unvermeidlichen und immer häufigeren Überfahren von Kindern und alten Leuten erleiden, so beabsichtigt der Rat der Stadt, alle Fußgänger außerhalb der Stadtgrenze anzusiedeln und durch Stacheldraht vom großstädtischen Verkehr abzuschneiden.

Damit einer gedeihlichen Weiterentwicklung des Verkehrs der Fußgänger nicht dauernd im Wege steht, soll dieser rückständigen species des Homo sapiens das Recht der Fortpflanzung gesetzlich entzogen werden, so daß — soweit die noch existierenden Fußgänger nicht beim unerlaubten Verlassen ihres Drahtverhaues totgefahren werden — in absehbarer Zeit mit ihrem Aussterben zu rechnen ist. o. w.

Es ist doch so ein Weihnachtsengel
Von jeher schon ein süßer Bengel.
Wir freuen uns, wenn wir ihn seh'n,
Wie er den Christbaum schmückt mit Fön.

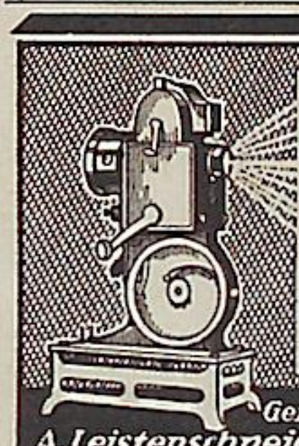
Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „FÖN"
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönheitspflege:
„Sanax-Vibrator" „Penetrator" „Vibrofix" und „Sanofix" elektr. Massageapparate
„Radiolux" und „Radiostat" D. R. P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparate

Sicherheits-Heizkissen „Sanotherm" mit Vacu-Regler D. R. P.
Ueberall erhältlich!

Für jede witzige Reklame-Idee, die wir abdrucken, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24



Kinlein
der ideale Heim Kinoapparat
Erhältlich in Fachgeschäften. Verlangen Sie Druckschriften.
Generalvertreter:
A. Leistenschneider Düsseldorf 12

Gesundes Blut

ist der Träger von Gesundheit, Schönheit, Körperfrische, Arbeitskraft und Lebensfreude.

Krankes Blut

aber ist die Ursache vieler Krankheiten, von Siechtum und frühzeitigem Tod. Eine ganze Reihe Stoffwechselkrankheiten **Gicht, Rheumatismus,** Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutentmischung (fälschlich Blutarmut und Bleichsucht genannt), viele Hautkrankheiten, Hämorrhoiden, Gallen- und Leberleiden, Blasen- und Nierenleiden, Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Magenleiden, Kopfschmerzen, Arterienverkalkung, Herz- und Nervenleiden und viele andere, sind oft nur die Folge von schlechter Blutmischung und dickem, verdorbenem, schlecht zirkulierendem Blute, und verschwinden wie von selbst nach einer gründlichen Blutentgiftungs- und Reinigungskur, wozu sich der bekannte **Philippsburger Radikal-Blutentgiftungs- und Entsäurungstee „Herbaria"** bewährt. Er wirkt entgiftend, entsäurend, reinigend und auffrischend auf Blut und Säfte, befreit das Blut von der schädlichen Harnsäure (der Ursache von Gicht und Rheumatismus), damit es wieder rein und gesund, hell und klar durch die Adern fließen und alle Organe mit **gesundem, gereinigtem, lebenspendendem Blut ernähren kann.** Neue Arbeitskraft, Lebensfreude und Frohsinn ziehen wieder in den Körper. Warten Sie aber mit einer solchen Kur nicht, bis Sie krank sind, sondern trinken Sie diesen Tee rechtzeitig und kurgemäß an Stelle sonstiger Morgen- und Abendgetränke. Vielen Krankheiten wird dadurch vorgebeugt. Massenhafte Dankschreiben.

So schreiben die Verbraucher über diesen Tee:

Nachdem ich die letzte Sendung ziemlich verbraucht habe und sich mein **Gesundheitszustand zusehends gebessert hat,** bitte ich um weitere Zusendung von 2 Paketen Blut- und Nerven-Nährsalztee, 2 Paketen Johannistee und 3 Paketen Blutentgiftungstee Nr. 19 wie gehabt. Ich lege großen Wert darauf, daß der Tee Nr. 19 nicht vergessen oder verwechselt wird, **da ich vor allem diesem Tee die kolossale Besserung zuschreibe.** A. Gilck, Friedrichroda.

Bitte, senden Sie mir nochmals 3 Pakete von Ihrem Radikal-Blutentgiftungstee, über welchen ich **mein Lob aussprechen muß.** Habe mein **drei Jahre altes böses Beinleiden durch diesen Tee geheilt,** will ihn aber noch weiter trinken. S. Böhm, Gleiwitz.

Bitte, senden Sie mir wiederum 2 Pakete Radikal-Blutentgiftungs- und Entsäuerungstee gegen **Flechten und Gesichtsunreinigkeiten.** Das erste Paket hat gut gewirkt, das Jucken hat nachgelassen, es ist eine **alte nasse Flechte.** Johann Sischewski, Herten.

Den Blutreinigungstee habe ich **mit gutem Erfolg** verbraucht und empfehle ihn jedem Gesunden und Kranken aufs wärmste. Senden Sie mir bitte sofort 20 Pakete. Nochmals meinen besten Dank. Wilhelm Seßler, Plankstadt.

Im Herbst vorigen Jahres bezog ich von Ihnen Tee Nr. 19 und sehe mich veranlaßt, Ihnen meinen besten Dank für die **vorzügliche Wirkung** auszusprechen. Die **rheumatischen Schmerzen haben mich fast ganz verlassen.** Senden Sie mir heute 1 Herbaria-Nerventee für einen jungen, nervenleidenden Herrn (Kriegsopfer). Da Sie eine sehr große Erfahrung in der Zusammensetzung von Kräutern besitzen und ich Ihnen mein vollstes Vertrauen schenke, bitte ich um Tee für folgendes Leiden . . . usw. Albert Hollmann, Biedermannsdorf a. d. Wien-Aspangbahn (Österreich).

Ich ließ mir im Februar 2 Pakete Tee kommen, welche mein **Beinleiden gut geheilt haben** und mir auch sonst in der Natur gut bekommen sind . . . usw. Senden Sie mir bitte wieder 2 Pakete. Frau August Schmidt, Beverungen.

Massenhafte ähnliche Dankschreiben liegen uns vor, die wir aber der hohen Kosten wegen unmöglich alle abdrucken lassen können!

Prospekt gratis. Paket 3,— M., bei 3 Pak. franko, bei 6 Pak. 1 Paket gratis (Kur: 3—6 Pak.).

Ferner stellen wir auch **billigere Blutreinigungstees** her, über welche uns ebenfalls ähnliche Dankschreiben zugehen, und empfehlen:

Philippsburger Normal-Blutreinigungstee, mild, blutreinigend durch den Urin, nicht abführend	Paket 1,50 M.
βhilippsburger Reform-Blutreinigungstee, mild abführend, daher durch den Darm blutreinigend	Paket 1,50 M.
Zhilippsburger Universal-Blutreinigungstee, mild abführend, blutreinigend, durch Darm und Urin	Paket 2,— M.
Philippsburger Erika-Blutreinigungstee, mild, blutreinigend und schwach entfettend, nicht abführend	Paket 1,— M.

Alleiniger Hersteller: **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg B 355 (Baden).**

Ge[illegible]ldepot für ganz Deutschland: Berlin: Elefanten-Apoth., SW 19, Leipziger Str. 74 (am Dönhoffplatz). **Weitere Niederlagen:** Berlin W 8, Friedrichstr. 173: Schweizer Apoth., Breslau: Hy[illegible] Apoth., Tauentzienstr. 91; Chemnitz: Rosen-, Adler-, Kreuz- u. Kronen-Apoth.; Danzig: Rats-Apoth.; Dortmund: Burgtor-Apoth.; Dresden: Ring-Apoth.; Düsseldorf: Rathaus-Apoth.; Ess[illegible]dler-Apoth.; Frankfurt a. M.: Engel-, Schwanen- u. Adler-Apoth.; Frankfurt a. O.: Kugel-Apoth.; Hamburg: Alstertor-Apoth. (gegenüb. Thalia-Theater); Hannover: Schloß- u. Hirsch-Apo[illegible] Köln: Paradies-Apoth., Severinstr. 160; Leipzig: Engel-Apoth.; Lübeck: Adler-Apoth.; Magdeburg: Viktoria-Apoth.; Mannheim: Einhorn-Apoth.; München: Schützen-Apoth.; Nürnberg: Spital-Apoth. z. heil. Geist; Stuttgart: Hof-Apotheke.

101386

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0767
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Münchener Brief

Allerwertester Herr Glattradatsch!

Indem Sie die Ehre gehabt haben mich aufzufordern wegen meiner objecktiefen Briefatanschauung von der heutigen historischen Weltgeschichte muß ich zu Ihren Bedauern beifügen daß dieses ein sehr ein ungünstiger Zeitpunkt ist wo Sie gewählt haben. Unser Herr Justitzminister nämlich sowie der des Inneren haben einen neuen Baragraphen verfertigt wegen Beleidigungen wo im öffentlichen Interesse liegen und sofort ofitziell staatzanwaltschaftlich angezeigt werden damit Personen wo das Vertrauen ihrer Mitbürger genießen nicht immer in demselben erschüttert werden sollen. Jetzt weiß ich nicht ob der Baragraph nur bloß für das Königreich Bayern Giltigkeit hat oder aber ob die Ausländer die Preißen zum Beispiel tun können was sie mögen? Wenn diese das tun können müßte man meinen daß mir eigentlich genau so tun können was mir mögen weil bei die unterschiedlichen Stammesmerkmale in Deutschland sonst keine Einikeit existieren kann wo stark macht. Aber da kann man sich auch oft sehr täuschen.

Allerwertester Herr Glattradatsch! Sie können Ihnen quasi denken wie man sich da schwer tut. Auch deszwegen weil mir zum Beispiel manchesmal oft zu einen Hanswurscht sagen oder Gischpel oder Depp oder Batzi und gar nicht bös meinen wann mir unter uns sind hingegen von einer Person wo zum Beispiel in Preißen als öffentliches Interesse aufgefaßt ist gleich gar als Beleidigung angschaut werden kann. Da weiß man nicht was man sagen soll wann es sich zum Beispiel um den broviehsorischen Finanzausgleich handelt weil dieser doch quasi von solche Personen gemacht worden ist wo in Preißen das Vertrauen ihrer Mitbürger genießen bei uns aber nicht. Auch weiß man nicht ob Hundsknochen verdammter im öffentlichen Interresse liegt oder Halsabschneider miserabliger. Da muß man also sehr vorsichtig sein mit seine Ausdrück wenn man mit der Faust (entschuldigens der Faust ist von Göhte) auf die Tischplatten haut wie mir es manchesmal oft tun in unsern Sterbekassenverein „Gsundsamma" wo ich bein Vorstand bin und manchesmal oft das Glas ergreife auf unser schönes großes deutsches Vaterland wo mir Bayern immer noch der starke siedliche Eckpfeiler davon waren und bleiben wollen.

Allerwertester Herr Glattradatsch! Ich werde mich also noch näher erkundingen wegen dem öffentlichen Interesse und Ihnen dann mit meiner objecktiefen Briefatanschauung beehren.

Einztweilen verbleibe ich mit hertzlichen Grüssen.

Ihr hochzuachtender
Alois Zünftinger Vorstandsmitglied.

P. S. Allerwertester Herr Glattradatsch! Oder es kann sein, daß mir überhaupts bis an unsern Herrn Staatzpressidenten seine äußerste Cohnsägwentz gehen. Nachher brauchen wirs uns nimmer lang überlegen wegen die Preißen sondern der Staatzgerichtshof wirds ihnen schon selber sagen ob Schlawiner drecktiger im öffentlichen Interesse liegt oder Mistvieh damischs oder Aff gesölchter. Wenn nicht treten wir aus! Mit freundlichem Gruße! d. a. h.

Unnötige Bestätigung

Das letzte Sechstagerennen in Berlin wurde von einer französischen Mannschaft gewonnen.

Die Franzosen brauchten uns gar nicht erst zu beweisen, daß sie im Rennen nicht zu schlagen sind. Das haben sie uns doch im Kriege oft genug schon gezeigt! l. s.

Na, na

Die Berliner Funkstunde hat die Erlaubnis nachgesucht, im Sitzungssaal des Reichstags Mikrophone aufzustellen, behufs Übertragung der Verhandlungen auf die hiesigen Sender.

Donnerwetter, müssen die Leute ein Vertrauen auf die Haltbarkeit ihrer Mikrophone haben! ego.

Betrachtung über Alte und Neue Welt

Amerika faßt doch alles viel großzügiger an. In Europa benutzte eine Hexe zu ihrem Fortkommen einen Besenstiel. Wie man in den Zeitungen liest, stellte Ford da drüben der Königin von Rumänien täglich 120 Autos zur Verfügung. roderich.

Männer!

Das muß ihnen der Neid lassen

Okasa-Tabletten

das neueste Sexualkräftigungsmittel

(nach Geheimrat Dr. med. Lahusen)

sind die besten der Welt!

In Deutschland längst anerkannt, erobern sie sich Schritt für Schritt auch im Ausland festen Boden.

Selbst **Amerika** das zuerst außerordentlich fein vorfühlte, erkennt die überragende Bedeutung an und macht nach vielen Probebestellungen immer wachsende **Abschlüsse!**

Ein Beweis für die hervorragende Wirkung von „Okasa", nach Geheimrat Dr. med. Lahusen, sind die in letzter Zeit versuchten

Nachahmungen

unserer Marke „Okasa". Nur anerkannt gute und beliebte Präparate bieten Anreiz zur Nachahmung. Weite Wege haben unsere Rohprodukte zurückgelegt, bevor sie in Deutschland zu den bewährten „Okasa"-Tabletten nach Geheimrat Dr. med. Lahusen (Sexual-Kräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche) verarbeitet werden. Ersatzmittel gibt es nicht! Machen Sie einen Versuch! Die Wirkung von Yohimbin allein ist in den Schatten gestellt. Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden geradezu frappanten Anerkennungen über die prompte u. nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes erhalten Sie kostenlos absolut diskret in verschlossenem Doppelbrief ohne Absender gegen 20 Pfg. Porto. Es wird ausdrücklich betont, daß keine unverlangten Nachnahmesendungen, wie dies jetzt vielfach üblich, versandt werden. Die Zusendung der Broschüre verpflichtet Sie zu nichts, bestellen Sie sofort, (auch wenn Sie bisher alles mögliche, Apparate, sogenannte Kräftigungsmittel usw. erfolglos angewandt) und dann urteilen Sie selbst. Alleiniger Versand für Deutschland **Radtauers Kronen-Apotheke, Berlin W 353 Friedrichstraße 160** Jede Nachahmung weise man zurück. 1 Originalpackung à 100 Tabletten Mk. 8.50. Wer mißtrauisch ist, verlange ohne jede Verpflichtung kleine Probepackung umsonst. Probepackungen werden nur auf schriftl. Bestellung absolut diskret versandt.

OKASA

Im Buchen-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 61 sind erschienen:

Paul Warncke

Deutsche Gedichte aus den Tagen deutscher Not

Band I:

„Erwache Volk!"

In Ganzleinen gebunden M. 4.–

Band II:

„Dem Tag entgegen"

In Ganzleinen gebunden M. 5.–

Der Rostocker Anzeiger schreibt: . . . . . Kein zeitgenössischer Dichter ist so geeignet, die deutsche Seele zu hämmern, die deutsche Jugend ihrer zukünftigen Aufgabe entgegenzuführen, als gerade Paul Warncke mit dem idealen Schwung und der packenden und schlichten Gestaltungskraft seiner so einschmeichelnden Verse. . . . . .

Der Jungdeutsche: Über Paul Warncke viel sagen, hieße Eulen nach Athen tragen. Dieser deutscheste aller deutschen Dichter hat durch seine Werke schon jetzt einen Ehrenplatz in der deutschen Literatur eingenommen, der zu den unbestrittensten dieser Art gehört. . . . . .

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0768

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Verwaltung der überschüssigen Reichsgelder

Der Volkswirt fordert, daß man Überschüsse
Aus Staatsbetrieben zinsbar machen müsse.
Reichsbahn und Post sind auf sich selbst bedacht
Eig'ne Verwaltung halten sie fürs rechte,
Wie die Verkehrsbank, während Dr. Schacht
Den ganzen Draht zur Reichsbank leiten möchte,
Woraus ein Meinungsaustausch sich entspann:
Wie legt man öffentliche Gelder an?

Auf unsre Reichsbahn drückt der Dawesplan schwer,
So kann sie Dr. Schacht nichts überschreiben.
Die Reichspost zieht aus ihrem Scheckverkehr
Andauernd Gelder, um aktiv zu bleiben,
Und Überschüsse sieht man sich deswegen
Gezwungen, mehr privatim anzulegen.

Erbittert streiten mit Herrn Schacht die zwei,
Wie überschüss'ge Gelder zu verborgen.
Nur Dr. Reinhold atmet froh und frei.
Ihm macht die Frage längst mehr keine Sorgen.
Seit ihn der Reichsschatz als Verwalter sah,
Ist keine Spur von Überschuß mehr da.

Timon der Jüngere.

Vom Tage

Ein findiger Kopf rechnete aus, daß beim Berliner Sechstagerennen die Fahrer 24000mal im Kreise herumfuhren und — wenn man diese Linie zu einer Geraden ausgewalzt hätte — sie dabei bis zum Nordpol, oder südlich bis Dahome oder östlich bis Tomsk und westlich bis New York gekommen wären. Das mag stimmen für diese Leute. Aber wenn ich 24000mal im Kreise herumrennen müßte, wissen Sie, wohin ich käme? Nach Dalldorf.

Ein Kunstflieger hat einen neuen Rekord geschaffen: er flog 7 Minuten lang auf dem Rücken, d. h. mit umgestülptem Flugzeug. Für uns Fußgänger hat das natürlich dieselbe Bedeutung wie Kopfstehen. Sollen wir uns lumpen lassen? Wer stellt den ersten anständigen Rekord im Kopfstehen auf und beteiligt sich dann sofort als Mitglied an dem zu gründenden Kopfsteherverein? U. A. w. g.

Zum Verkehr auf die Zugspitze werden jetzt Gutscheine an Vormeldungsstellen ausgegeben, damit dem Interessenten das lange und oft vergebliche Warten erspart wird. Das Gesetz gestattet, diese Gutscheine im „Nichterlebensfalle" zu vererben und zwar darf noch der Enkel den Schein benutzen, wenn ihm das Glück wohlwill und die Fahrt noch trifft. Beim Urenkel aber erlischt die Giltigkeit.

a. d. n.

SOENNECKEN

GOLDFÜLLFEDERN * RING-NOTIZBÜCHER
sind wertvolle Gebrauchsgegenstände
besonders zu Geschenkzwecken geeignet

Die Schönste

Schlank warst du wie ein Reh, mein Kind,
Und jung und morgenschön,
Dein Hals war wie der Schnee, mein Kind,
Wie Schnee auf Alpenhöhn,
Und deine Augen schauten klar
Wie stiller Sterne Licht,
Und reich umwallte blondes Haar
Dein lieblich Angesicht.

Der Liebesmai zerrann, mein Kind,
Wir sind nun welk und grau;
Ich bin dein alter Mann, mein Kind,
Du meine alte Frau.
Das Leben hat uns arg entstellt,
Und doch — ich schwör's dir zu:
Für mich ist keine auf der Welt
So schön, mein Kind, wie du!

Vorstehendes Gedicht ist eine Probe aus:

Adolf Gy

Aus allerlei Schubladen

Gedichte · Preis gebunden 3.— RM.

Ein Freude bereitendes Geschenkbüchlein für jede deutsche Frau

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48

Der Mensch stirbt nicht...

er bringt sich um. Die meisten Menschen verkürzen ihr Leben vor der Zeit und gehen durch Krankheiten, unter denen die Adernverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zu Grunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, zeigt die nachstehende, soeben in 14. Auflage (44.—47. Tausend) erschienene Schrift

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung?

Ursachen, Verhütung u. Heilung der Krankheit. Gemeinverständl. bearb. v. Prof. Dr. Tönniges. Preis 1,50. Zu bez. d. alle Buchhdlg. sowie v. Verlag Hans Hedewig's Nchf., Leipzig 56, Perthes Str. 10 (Postsch. Lpz. 13448).

Männern neue Kraft

durch Organophat, das wissenschaftlich anerkannte Sexual-Kräftigungsmittel von hochwertiger Zusammensetzung, speziell für Männer. 30 Port. 4,75, 60 Port. 8,25 M. Ausführliche Anweisung und hervorragende Urteile über Wirkung und Bekömmlichkeit sind jeder Originalpackung beigefügt. Versand nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover, Bahnhofstraße 1.

Emser

Wasser (Kränchen) Pastillen / Quellsalz

Die natürlichen Vorbeugungs- und Heilmittel von Weltruf bei

Katarrhen, Asthma, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe u. Grippefolgen, Magensäure (Sodbrennen), Zucker u. harnsaurer Diathese

EMS

Emsolith
das Beste für die Zähne
Verhindert Zahnsteinansatz

Man beachte stets diese Schutzmarke und meide Nachahmungen.

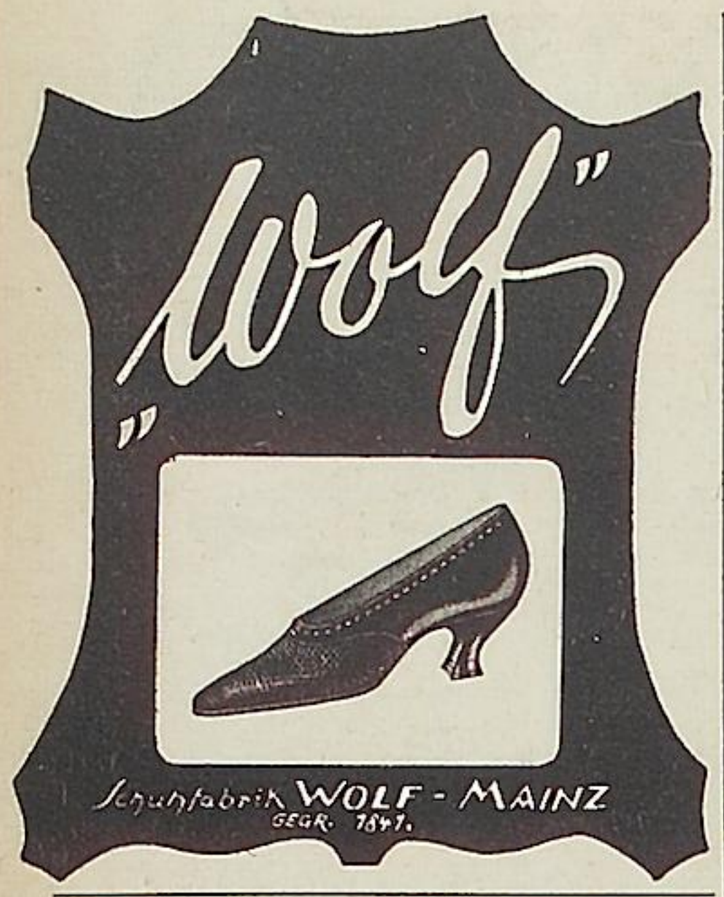
Staatl. Bade- und Brunnendirektion
Bad Ems

Die „Auerhahn-Klinge" ist ein deutsches Erzeugnis von unübertroffener Güte

Auswendig
Klavierspiel sofort ohne und nach Noten. Prospekt gratis.
Dr. Barlen
Mülheim/Ruhr, B 8

Bitte nehmen Sie in allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich **Bezug.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0769
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Sämtliche Apparate und Einzelteile für **RADIO**
Reich ill. Haupt-Katalog Nr. 41, 112 Seiten, mit zahlr. Schaltungen, Erläuterungen usw. 50 Pfg. (auch in Marken)
Süddeutsche Radio-Zentrale
Willi Diettrich
Stuttgart, Königstraße 12
Versand-Abt. Königstr. 62, Postscheck: Stuttgart 11251

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lüdke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Lest Bücher, Wissen Gibt Macht!

BÜCHER
des Frohsinns u. d. Liebe, okkulte und wissenschaftl. Werke. Verzeichn. kostenl.
Hafis-Buchvertr., Halberstadt.

Bezugsquellen
für Lebens-, Genußmittel und Haushaltsbedarf

Gar. reiner Blüten-Schleuder-
Honig
neue Ernte, das
„Allerfeinste"
was die lieben
Bienen
erzeugen können. 10-Pfd.-Postdose M. 11,—, 5-Pfd.-Postdose M. 6,50 fr. unter Nachn., kein Risiko, gar. Zurückn. unt. Nachn.
Imkerei Bienenhof Carl Schelbe,
Oberneuland 193 b. Bremen.

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in guten, einschlägigen Geschäften oder man wende sich an
Metallwarenfabrik
Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg

F. Todt, Pforzheim
Kgl. Hoflieferant
Firma gegr. 1854

Bestecke
in massiv Silber und Alpacca versilbert. **Tafelgeräte, Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren**
Versand direkt an Private

Illustr. Katalog portofrei

Porzellan
Eß- u. Kaffeegeschirre, sowie **Zinngegenstände** all. Art im Rokoko- u. Empirestil lief. d. Privatmann bill. u. gut **Joh. Chr. Oberlein,** gegr. 1853, Porzellangroßhdlg., Pössneck 108, Thür.

9 Pfd. geräucherte
Schweinsköpfe
mit dick. Backe 6,10
9 Pfd. Tilsit. Käse.. ¼ fett 5,60
9 Pfd. Tilsit. Käse.. ½ fett 8,55
9 Pfd. echt. Edamer ½ fett 8,55
ab hier Nachnahme
Normannia, Nortorf 122 (Holst.)

Die Insertionsbedingungen für diese Rubrik teilt auf Anfragen, die erbeten werden, sofort mit die Anzeigen-Verwaltung des „Kladderadatsch", Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46/49.

Philister über dir, Muse!

Kinder, sagt was ihr wollt, aber das „Land der Dichter und Denker" ist nicht mehr! Wie ein Ertrinkender, der auf dem Trockenen sitzt, nach frischem Wasser schreit, wenn er auf dem letzten Loche pfeift, so hatte auch meine nach geistiger Nahrung dürstende Hoffnung sich immer wieder an den ewig grünen Strohhalm der deutschen Kunst geklammert als den einzigen Trost meiner Ultima ratio! Vergebens! Der Zahn der Zeit, über dessen Tür schon Dante sein „Lasciate ogni speranza" geschrieben hat, droht auch dem Balsam dieses Rettungsankers das längst verseuchte Lebenslicht auszublasen! Thalia, verhülle den Bubikopf!

Gehe ich da z. B. neulich ins Kino. Einen allerneuesten, frisch vom Faß gedrehten, aus dem Leben, wo es am tiefsten ist, gegriffenen, zeitgemäßen Film versprach das Programm. Aber, Kinder, was sah ich? Im Mittelpunkt der Handlung einen Eisenbahnzug, der ohne jede Entgleisung, ja ohne das simpelste, poplichste Attentat, mit einem Wort: ohne den geringsten Unfall, pünktlich und sicher sein Ziel erreichte! Und solch ein vorsintflutliches Machwerk, über das schon Noah gekopfschüttelt und gehohnlächelt hätte, servierten sie mir als großstädtischen, hochmodernen, aktuellen Film, diese Hohlköpfe und Spießer! Für solchen Unfug, solche Mißgeburt kann es, wenn überhaupt, nur eine Entschuldigung geben: sie war — gottlob! — nicht deutscher, sondern — sapienti hat's satt! — amerikanischer Herkunft!

Enttäuscht ging ich am nächsten Abend in ein Theater. Man gab „Kabale und Liebe". Aber, Kinder, was sah ich? Eine sogenannte „Klassikervorstellung" (stellt euch vor!) im echten Kostüm der Zeit, ohne Treppe genau nach Schillers Vorschrift inszeniert, ohne jede Textveränderung, ohne jedes Extempore, ohne jede parteipolitische Tendenz wortwörtlich nach dem Original heruntergespielt, geist-, witz- und würzelos, Schmiere wie in Väters Zeiten! Und solchen Kitsch wagte man mir, einem aufgeklärten Mitglied des mündigen Volkes, vorzusetzen?! Schlief Redslob? War Jeßner auf Urlaub? Piscator entlassen? Wenn überhaupt, gab es für solchen verballhornisierten Schund nur einen zweifelhaften, schwachen Trost: es war ein kleines, unbedeutendes, unmaßgebliches Vorstadttheater, das diesen Humbug verzapfte!

Also auch hier: Stumpfsinn, Rückständigkeit, Rückschritt, finsterste Reaktion! Keine Spur von Genie und Empfinden, von Sachkenntnis und gesundem Fortschritt!

Was tun, sagte der Zeus in mir. Gibt es denn in diesem von Gott und der Welt, bestimmt von allen Musen verlassenen Nest, das großmäulig noch immer Anspruch auf den Titel „Metropole" erhebt, nirgends lebendige, vollsaftige, quellende, reife, wahrhaft moderne Kunst? Noch einmal bewaffnete ich mich mit frischgeöltem Mut und wanderte in das bekannteste und besuchteste Kabarett. Aber, Kinder, was sah ich? Was hörte ich hier? Nicht die kleinste Zote, nicht eine einzige Schweinerei, nicht einmal eine Gotteslästerung, geschweige denn eine Verhohnepiepelung des alten Regimes, und dennoch sah ich, ganz unerklärlicherweise, wie eine junge Dame an meiner Seite — denkt euch, das gibt's! — sichtlich errötete, während ein junger Mann am Nebentisch — sollte man das für möglich halten? — mehrfach laut „pfui"! zu rufen sich nicht schämte! Ihn warf natürlich die Polizei hinaus! Meinem Faß aber schlug solche Unbildung, solch unpassendes Benehmen den Boden aus! Gebrochen an Leib und Seele, ernüchtert und betrogen um Glück und Hoffnung, schwankte ich eilenden Schrittes auch von dieser Stätte altväterlicher, prüder Zimperlichkeit, witzlosen Banausentums, verstaubter Kunst und hinterwäldlerischer Kultur!

Kinder, sagt was ihr wollt: das „Land der Dichter und Denker" ist nicht mehr! Philister über dir, Muse! —

Dichterakademie, tue deine Pflicht!

kiki.

Frage an Terpsichore:

Sag' Muse, mir, du Leichtbeschwingte,
Ob dich die Neuzeit wohl verjüngte?
Wo blieb des Landvolks muntrer Reigen,
Der Menuette zierlich Neigen,
Der süße Walzer, schmachtend, schleifend,
Die Polka, flott den Raum durchstreifend?
Der Tanz voll Glanz, der Jugendschein
Noch strahlt in Alters Grau hinein,
Wo blieb er? Tempora, o mores:
Schaut an die neuen Terpsichores!
Da schiebt sich Paar um Paar im Saal
Mit arg verrenkter Glieder Qual
Umher. Von Trommeln und Tschinellen
Gekitzelt an den Trommelfellen,
Verkörpern sie ihr Ideal!
Den Niggertanz im Kaffernkraal!
In Diele, Bars, et cetera
Ist man drum schon dem Nacktanz nah,
Und gar in manch' „geheimem Cercle"
Da trifft man erst die richt'gen Ferkel!
Terpsichore, Terpsichore,
Es tut mir in der Seele weh',
Wie dir geraubt dein holder Reiz
Von Mann und Weibsen beiderseits.
Mit Anstand, ach, sieht man im ganzen
Wohl bald nur noch die — Mücken tanzen!

reino.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0770
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin: W. S. — Bibra: v. B. — Charlottenburg: E. S. — W. M. — Erkner: N. N.

Blankenburg am Harz. K.: In der „Braunschweigischen Landeszeitung" vom 28. Oktober 1926 befindet sich ein Bericht über ein Konzert des „Arion"; darin heißt es: „Der vollbesetzte Saal im ‚Hofjäger' war sichtlich ergriffen und verweilte längere Zeit in stillem Gedenken." Angesichts dieser Ergriffenheit wäre es gar kein Wunder gewesen, wenn der vollbesetzte Saal so viel Tränen vergossen hätte, daß er später hätte aufgewischt werden müssen.

Berlin. Dr. B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 10. Oktober 1926 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Merkwürdigerweise ernst gemeint! Großkaufmann, Akademiker, 29, nicht unvermögend, durch ausschließliches Berufsinteresse vereinsamt und sonst ruheliebend, tanzfeindlich, maulfaul geworden, jedoch noch besserungsfähig, soll erheblich aufgemöbelt werden. Hierzu, zu sportlicher und gesellschaftlicher Kameradschaft wird dringend frischer, junger, blonder Bubenkopf benötigt, schlank, groß, wirkliche Schönheit, ehrlich-jungenhaften, eigen-initiativen Charakters, äußerst unterhaltsam, sportwütig und unterhaltsam, lustig, der überall stets blendend aussehen kann. Bei entsprechenden Vermögensverhältnissen auch Heirat möglich. Nur Bildofferten (Rückgabe!) an B 3946, Scherlhaus, Zimmerstraße 35-41." Sicher wird dieser „maulfaule" Akademiker, der gerne „aufgemöbelt" werden möchte, eine Menge Angebote von „wirklichen Schönheiten" erhalten, die „überall stets blendend aussehen" können. Aber warum will er sich nur „aufmöbeln" lassen; vielleicht täte es ihm besser, wenn er auch einmal tüchtig „vermöbelt" werden würde.

Berlin. v. B.: Nr. 245 der „Berliner Nachtausgabe" berichtet über eine Schwurgerichtsverhandlung beim Landgericht III in Moabit gegen die wegen eines Anschlages gegen das Leben des Außenministers Dr. Stresemann Verdächtigten; unter anderem heißt es da in Fettdruck: „Der Vorsitzende stellte dann fest, daß sowohl er als auch sein Mitangeklagter lange Jahre hindurch entmündigt gewesen seien, und zwar wegen Geistesschwäche." Dieser Vorsitzende hätte doch aber, beim Zeus, beanstandet werden müssen!

Berlin. O. S.: Das „Berliner Tageblatt" vom 28. Januar 1926 veröffentlicht eine Reiseschilderung (Malaga) (von Viktor Auburtin); darin heißt es: „Allerdings fehlt in diesen Häusern häufig das Wasserklosett, und man muß aus einem Kruge nachgießen. Aber wer gösse nicht gern und jauchzend aus einem Kruge nach, hier in dieser sonnigen Ferne?" Hilfe! Viktor Auburtin — euer Fläschchen! Schnell einen Kognak — nachgießen!

Berlin. Dr. A.: In Nr. 42 der „Ärztlichen Mitteilungen" (Leipzig) lesen wir in dem Bericht über eine Gerichtsverhandlung: „Das Gericht habe nach den Umständen des Falles keinen Zweifel, daß infolge der unrichtigen Anpreisungen des Sanoskop-Glases vielfach Kunden veranlaßt seien, ihre Bedürfnisse, statt in anderen optischen Läden, in den Geschäften der Beklagten zu befriedigen." Sie haben recht; dieses „Juristendeutsch" klingt allerdings sehr merkwürdig.

Gollnow. A. Z.: In Nr. 245 der „Stettiner Abendpost" lesen wir: „Mönkebude (Kr. Ueckermünde), 18. Oktober. (Wie im Landtag.) Im Verlaufe der letzten Gemeindevertretersitzung gerieten zwei Mitglieder in tätlichen Streit, wobei Stühle, Akten, Stempel usw. als Wurfgeschosse benutzt wurden. Der Zweikampf selbst war im danebenstehenden Bett der Frau Gemeindevorsteher. Nach diesem ‚belanglosen' Zwischenfall wurde weiterverhandelt." Dieses „Lokal" für einen Gemeindevertreterstreit erscheint uns allerdings im höchsten Grade merkwürdig; auch muß diese Verhandlung doch für die Frau Gemeindevorsteher äußerst belästigend und störend gewesen sein.

Göttingen. G. W.: Im „Göttinger Tageblatt" vom 24. Oktober 1926 wird über neue Maßnahmen der Polizeidirektion gegen die Verunreinigung der Straßen berichtet; unter anderem lesen wir: „„Insbesondere ist das Urinieren und Magenentleeren auf die Fußbänke, in Gossen und Winkel zur Nachtzeit in das Verbot eingeschlossen." (Eine besonders zeitgemäße Mahnung zum Semesterbeginn!)" Über diese letzten von der Redaktion des „Göttinger Tageblatts" beigefügten Worte ist unser Mitarbeiter Biermörder mit Recht empört. Er meinte, daß hier eine Verdächtigung der Göttinger Kommilitonen ausgesprochen würde, die auf ihre nächtlichen Sitten ein bedenkliches Licht zu werfen geeignet wäre. Er seinerseits könnte sich gar nicht wundern, wenn dieserhalb dem dafür verantwortlichen Redakteur von einem der Kommilitonen dort ein „doppelter Bierjunge" aufgebrummt würde.

Hamburg. E. F. H.: In Nr. 287 des „Hamburger Fremdenblatts" wird von der Firma Wentzel & Hirsekorn unter anderen Grundstücken auch ein Hof in Ahrensbök zum Verkauf angeboten; unter anderm lesen wir: „Viel liebendes Inwent." Unter „liebendes Inventar" können doch hier wohl etwa nur die Stallmagd und der Großknecht oder der Wirtschaftsgehilfe und die Mamsell verstanden werden.

Hannover. W. F.: In Nr. 248 der Geschäftsstelle der „Niederdeutschen Zeitung" lesen wir in dem Bericht über einen Film „Die große Zirkus-Katastrophe": „Der Film führt uns mitten in das Leben einer Zirkusgesellschaft hinein, Clowns, Kunstreiterinnen und andere Raubtiere." Der Herr Filmberichterstatter scheint gerade gegen Kunstreiterinnen außerordentlich mißtrauisch zu sein; vielleicht hat er trübe Erfahrungen gemacht.

Heiligenbeil. Dr. H.: Im „Tag" vom 27. August 1926 wird über die „Verhaftung eines Kirchenräubers" in Breslau berichtet; unter anderm lesen wir: „Bittner ist kurz vor seiner Verhaftung durch einen Verkehrsunfall bei Breslau ums Leben gekommen." Blödsinn! Warum verhaftete man ihn dann noch?

Hemer i. Westf. M. R.: In Nr. 215 des „Märkischen Landboten" lesen wir über den Mussolini-Attentäter: „Auf der Brust tätowiert trägt der Attentäter die französischen Worte ‚Vive la mort'. (Es lebe der Mord.)" „Französisch ungenügend!" meinte unser Karlchen Mießnick.

Kassel. Sch.: In Nr. 296 der „Kasseler Post" befindet sich eine Anzeige des „Kaufhauses Lieberg"; darin heißt es: „Eine Partie Schlupfhosen für Damen mit kleinen Schönheitsfehlern." Von Schönheitsfehlern könnten doch hier wohl nur sogenannte X- oder O-Beine in Betracht kommen. — In derselben Zeitung vom 25. Oktober 1926 lesen wir: „Endlich erschien Op. 4: Evchen als Fortsetzung und Schluß. Musikalienhändler Walter Simon und Frau Hildegard, geb. Faber." Evchen wird sicher in der ersten Zeit nicht zu den sogenannten „Atonalen" gehören.

Siegen. H.: In Nr. 165 der „Siegener Zeitung" befindet sich ein Inserat der Firma Plaut & Daniel (Siegen); darin heißt es: „Satin-Badeanzüge, auch extra große für starke Damen, teils mit Röckchen, darunter wertvolle Teile." Über diese „wertvollen Teile", die vorläufig nur in der Phantasie der Firma „Plaut & Daniel" bestehen, wird man verständnisinnig lächeln.

Stallupönen. P.: In Nr. 247 der „Ostdeutschen Grenzboten" lesen wir: „Gumbinnen. Sachbeschädigung. Am vergangenen Sonnabend wurde einem hiesigen Autobesitzer der Wagen insofern beschädigt, als von einem bisher noch unbekannten Täter ein brennender Zigarren- oder Zigarettenstummel auf das Gesäß geworfen wurde, wodurch der Sitz anbrannte. Der Schaden, den der Besitzer erleidet, ist nicht unbedeutend." Das läßt sich wohl denken; denn die ärztlichen Wiederherstellungskosten seines verbrannten Gesäßes werden nicht unbeträchtlich sein. — In derselben Nummer lesen wir unter „Königsberg": „Die Wetterwarte Königsberg teilt uns zu dem Witterungsumschlag noch folgendes mit: Über Ostpreußen herrschen heute zwei Windströmungen, und zwar am Boden eine südwestliche, die relativ kühle Luftmassen aus dem mitteldeutschen Kaltluftkörper heranbringt, und in der Höhe eine nordwestliche, die von der Ostsee Luftmassen verfrachtet, welche infolge der noch relativ hohen Wassertemperatur ziemlich warm und feucht sind." Der Direktor der Königsberger Wetterwarte scheint sonderbarerweise ein — Möbelspediteur zu sein; wenigstens glauben wir das daraus entnehmen zu können, daß er sogar — Luftmassen verfrachtet.

Suhl. M. N.: In der „Suhler Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Kloster Rohr hat abzugeben rebhuhnfarbige Italienerhähne und bronzefarbene Puthähne, auf Eierleistung gezüchtet." Wenn sie in einem Kloster Puthähne auf Eierleistung züchten, — dann darf man wohl von wundertätigen Geschichten berichten.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 18. November 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

A0/388

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0771
© Universitätsbibliothek Heidelberg

772

G 5442 3

Der Drache von Thoiry

Ach wie freute sich das Kind
Über diesen schönen Drachen,
Ach, wie blies Verbrüderungswind,
Ach, was wollt' man alles machen!

Doch kein Wind weht mehr aus Frankreich
Windstill ward es, ach, und kuhl,
Und der schöne Drache sank gleich,
Und bald liegt er in dem Pfuhl!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0772

© Universitätsbibliothek Heidelberg